



# DIE GEBIRGSTRUPPE

Magazin des Verbandes der Gebirgstruppe



**70** Jahre  
Gebirgstruppe  
Bundeswehr

Ausgabe Juni 2026

SONDERAUSGABE



**NICHT IMMER IN SICHTWEITE  
ABER STETS FÜR SIE IM EINSATZ!**

*seit 1967*

**EBERL**  
WIR LEBEN LOGISTIK

Gewerbestraße 1  
D-83365 Nußdorf

Tel.: +49 8669 - 358 - 0  
[www.spedition-eberl.de](http://www.spedition-eberl.de)



Der Verband der Gebirgstruppe  
sagt ein herzliches Vergelt`'s Gott an die  
Volksbank Raiffeisenbank Oberbayern Südost eG  
für die großzügige Spende  
anlässlich  
70 Jahre Gebirgstruppe der Bundeswehr



**Volksbank Raiffeisenbank  
Oberbayern Südost eG**

*Meine Bank  
für's Leben*

## INHALT

Seite 5

**Editorial**

Seite 6

**Grußworte**

**Präsidentin des Bayerischen Landtags**

**Inspekteur des Heeres**

Seite 8

**Leitartikel**

**Inspekteur des Heeres**

Seite 10

**Die 1. Gebirgsdivision der Bundeswehr**

Seite 24

**Das Gebirgsjägerbataillon 571**

Seite 26

**Die Gebirgsjägerbrigade 23 „BAYERN“**

Seite 56

**Die Gebirgs- und Winterkampfschule**

Seite 64

**Das Gebirgsmusikkorps**

Seite 68

**Selbstverständnis  
der Gebirgstruppe heute**

Seite 76

**Für eine starke Gebirgstruppe**



Foto: Archiv VDHBf

Liebe Kameradinnen und Kameraden unterm Edelweiß,  
 liebe Leserinnen und Leser,

am 19. Juli 1956 wurde in Mittenwald zunächst mit der Aufstellung der Gebirgsbrigade 104 begonnen, die ab 1. Dezember 1956 in die 1. Gebirgsdivision überging. Daher steht der diesjährige Tag der Gebirgstruppe am 2. Juli in Mittenwald unter dem Motto „70 Jahre Gebirgstruppe der Bundeswehr“.

Die Geschichte der Gebirgstruppe der Bundeswehr ist damit mehr als doppelt so lang wie die Geschichte der deutschen Gebirgstruppe vor 1956. Grund genug, sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Vor diesem Hintergrund haben wir diese Ausgabe unseres Verbandsmagazins „Die Gebirgstruppe“ als Sonderausgabe gestaltet mit dem Schwerpunkt der Darstellung der Geschichte von 70 Jahren Gebirgstruppe der Bundeswehr.

Damit verbinden wir die Absicht eine leicht lesbare, kurz gefasste, möglichst thematisch gegliederte inhaltliche Darstellung der Geschichte der Gebirgstruppe der Bundeswehr zu präsentieren, die einen kompakten Überblick über die wesentlichen Entwicklungen und Ereignisse gibt.

In der Phase des Kalten Krieges repräsentierte die 1. Gebirgsdivision, als 8. der 12 Divisionen des Heeres, die Gebirgstruppe der Bundeswehr. Mit bis zu vier Kampftruppenbrigaden war die Division zudem phasenweise die panzerstärkste Division des Heeres.

Nach dem Zusammenbruch des Warschauer Pakts und der Wiedervereinigung Deutschlands folgte die schrittweise deutliche Reduzierung der Bundeswehr, auch mit der Auflösung der 1. Gebirgsdivision. Die Freude über die Neuaufstellung des Gebirgsjägerbataillons 571 in Schneeberg 1996

währte nicht lange; infolge der fortschreitenden Reduzierung der Bundeswehr wurde das Bataillon 2008 wieder aufgelöst.

Seit Anfang der 2000er-Jahre umfasst die deutsche Gebirgstruppe: die Gebirgsjägerbrigade 23, die Gebirgs- und Winterkampfschule und das Gebirgsmusikkorps der Bundeswehr.

Schon aufgrund der Komplexität und Vielfalt der strukturellen Veränderungen in der Gebirgstruppe der Bundeswehr über die Jahrzehnte kann und will diese Sonderausgabe nur eine Auswahl bieten. Eine Auswahl, die hoffentlich geeignet ist als kurzweilige Lektüre, als kleines Nachschlagewerk und auch als Anreiz, sich tiefergehend mit der Geschichte des eigenen Verbandes und der Gebirgstruppe insgesamt, auch vor der Zeit der Bundeswehr, zu beschäftigen.

An dieser Stelle sei all denjenigen ganz herzlich gedankt, die sich für den Erhalt der Geschichte der Gebirgstruppe engagieren; beispielsweise bei der Erstellung dieses Sonderhefts, im Rahmen der Stiftung Deutsche Gebirgstruppe und des Bayerischen Armeemuseums in Ingolstadt, der Militärgeschichtlichen Sammlung des Gebirgsjägerbataillons 232 Bischofswiesen, aber auch im Rahmen des Erhalts von Gedenkorten der Gebirgstruppe und der verschiedenen Gedenkveranstaltungen für Angehörige der Gebirgstruppe.

Mit einem kräftigen Horrido  
 begrüßt Sie herzlich



Ihr  
 Erich Pfeffer



## Liebe Jubilare!

Das Edelweiß ist Ihr Identifikationsmerkmal, aber mit Bergromantik hat Ihr Einsatz wenig zu tun. Die Gebirgsjäger setzen sich den härtesten Bedingungen am Berg aus. Physisch und psychisch müssen Sie Ihrem Auftrag in Eis, Sturm und Schnee gerecht werden. Das erfordert herausragende Fitness und Fähigkeiten. Die wenigsten sind zu diesen extremen Leistungen imstande. Was andere als Hobby machen – Bergsteigen, Klettern an Fels und Eis, Skitouren – Sie müssen die Besten und die Ausdauerndsten darin sein. Sie müssen es professionell für den Ernstfall beherrschen und dem unwegsamen Gelände sowie den extremsten Witterungsbedingungen standhalten. 70 Jahre Profession und Leidenschaft am Berg sind zu feiern: Ich gratuliere von Herzen!

Der Berg hat seine eigenen Gesetze, die mit Bilderbuchlandschaft nichts zu tun haben. Schroffes, steinigtes, felsiges Gelände, schnell wechselnde Witterung, Kälte, Gewitter, Lawinen aus Steinen und Schnee – der Alptraum wird schnell zum Albtraum, zu einer tödlichen Gefahr. Erst recht, wenn es ohnehin um Leben und Tod geht. So zählte der Krieg im Gebirge zu den schlimmsten Kapiteln im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Nach den Verbrechen der Wehrmacht mussten die Gebirgstruppe und ihre Tradition beim Aufbau der Bundeswehr neu gedacht werden.

Am 19. Juli 1956 begann in Mittenwald die Aufstellung der modernen Gebirgsjägertruppe. Sie ist mit Bayern eng verbunden. Ich konnte mir von dem speziellen Einsatz bei meinen Truppenbesuchen ein Bild machen. Erstmals Ende der 90er Jahre, als die Einheiten der Gebirgsjäger bereits auch Teil fast aller Auslandseinsätzen der Bundeswehr waren – etwa 1993 in Somalia, ab 1995 auf dem Balkan und dann später in Afghanistan.

Angesichts der veränderten geopolitischen Situation, dem neuen Großmachtstreben und den Kriegen in Europa und im Nahen Osten steht fest: Wir müssen in unsere eigene Wehrhaftigkeit investieren. Es ist eine Frage von existentieller Bedeutung – zu unserer eigenen Sicherheit



*Ilse Aigner  
Präsidentin des Bayerischen Landtages*

und der unserer Verbündeten und Freunde. Wir stehen ein für die Werte der Freiheit.

Dazu zählt auch die Aufgabe, die Sicherheit in den Bergen zu gewährleisten. Der Gebirgsjägertruppe kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Ich danke Ihnen für Ihre Verdienste um Bayern und die Bundesrepublik Deutschland und die Gemeinschaft der Gebirgstruppe. Der aufgeklärte Blick und das verantwortungsbewusste Miteinander geben Orientierung auch für kommenden Generationen von Soldatinnen und Soldaten!

Ihre Ilse Aigner  
Präsidentin des Bayerischen Landtages



## Wir feiern 70 Jahre Gebirgstruppe der Bundeswehr – ein stolzes Jubiläum und zugleich ein lebendiger Ausdruck deutscher Heeresgeschichte.

Generalleutnant Christian Freuding

Seit 1956 ist die Gebirgstruppe ein verlässlicher Träger der Einsatzbereitschaft unseres Heeres. Sie steht in besonderer Weise für die Verbindung von gewachsener Tradition, hoher Einsatzbereitschaft und kontinuierlicher Weiterentwicklung. Wo immer das Heer gefordert war, waren Gebirgsjäger im Einsatz – als belastbare Gemeinschaft, auf die jederzeit Verlass ist.

Sie beherrschen den infanteristischen Kampf im schwierigen, gebirgigen Gelände und sind zugleich im gesamten Aufgabenspektrum des Heeres einsetzbar. Über die Jahre ist daraus ein einzigartiges Fähigkeitsprofil entstanden: geprägt von Robustheit, Anpassungsfähigkeit und einem hohen Maß an Professionalität – auch unter extremen klimatischen Bedingungen.

Als zentraler Träger gebirgstaktischer und arktischer Fähigkeiten sind die Gebirgsjäger heute unverzichtbar für leistungs- und durchsetzungsfähige Landstreitkräfte. Wir brauchen diese besondere Befähigung zum Einsatz unter widrigsten Bedingungen – heute mehr denn je.

Extreme Kälte, schwieriges Gelände und eingeschränkte Infrastruktur stellen höchste Anforderungen an Mensch und Material. Auf solche Szenarien sind Gebirgsjäger vorbereitet und so auch im internationalen Rahmen geschätzte und verlässliche Partner.

Zugleich erwächst die besondere Stärke der Gebirgsjäger aus ihrer tiefen regionalen Verwurzelung und der engen Verbundenheit mit den deutschen Bergregionen und den Menschen in ihrer Heimat. Diese Verbundenheit prägt und stärkt Identität und Selbstverständnis der Truppe bis heute.

Ich gratuliere der Gebirgstruppe herzlich zu ihrem 70-jährigen Bestehen und wünsche allen Angehörigen weiterhin Erfolg, Kraft und Soldatenglück – für jeden Aufstieg, der vor Ihnen liegt.

Vielen Dank für Ihren Dienst, Ihre Haltung und Ihren unermüdlichen Einsatz! Vergelt's Gott!





## Gebirgsjäger – bewährt im Einsatz, bereit für die Zukunft

Generalleutnant Christian Freuding

**A**ls ich Mitte März dieses Jahres im Rahmen der Übung Cold Response in den Norden Norwegens reiste, war das für mich nicht nur eine „normale“ Dienstaufsicht. Es war eine Begegnung mit dem Kern dessen, was unsere Gebirgstruppe ausmacht. Eisiger Wind, beißende Kälte, meterhoher Schnee, gleißende Gebirgssonne – eine Umgebung, die den Menschen an seine Grenzen bringt. Diesen widrigen Bedingungen zum Trotz, erlebte ich Soldatinnen und Soldaten, die mit Entschlossenheit, hoher Professionalität, immenser Leistungsbereitschaft, aber auch Ruhe und beeindruckender Selbstverständlichkeit ihren Auftrag erfüllten.

Über 1.600 Soldatinnen und Soldaten waren im Rahmen der multinationalen Übung erstmalig oberhalb der Bataillonsebene mit der Gebirgsjägerbrigade 23 im Einsatz. Den Kern bildeten unsere erfahrenen „Mittenwalder Jäger“ des Gebirgsjägerbataillons 233, versorgt und unterstützt durch weitere Kräfte der Brigade und der Division Schnelle Kräfte. Vor Ort konnte ich mich am Brigadegefechtsstand davon überzeugen, wie gut das Gefechtsstandkonzept in Zusammenarbeit mit den selbstständigen Einheiten funktioniert. Beeindruckend waren auch die bewährten Häggelunds BV 206, Skidoos und die moderne Winterkampfausstattung.

Unter realitätsnahen Bedingungen trainierten bei Cold Response Soldatinnen und Soldaten verschiedenster Nationen das Zusammenwirken im hochintensiven Gefecht unter arktischen Bedingungen. Einmal mehr wurde hier deutlich: Multinationalität gehört zur DNA des Heeres.

Was unsere Gebirgstruppe bei Cold Response, nunmehr zum wiederholten Male, geleistet hat, hat mir eindrucksvoll vor Augen geführt, was Einsatzbereitschaft wirklich bedeutet. Gerade im Hochgebirge und unter arktischen Bedingungen zeigt sich, worauf es ankommt: Auf persönliche Professionalität, die Fähigkeit, auch unter Extrembedingungen seinen Auftrag weiter erfüllen zu

können. Auf die Gemeinschaft, die Bereitschaft jeder und jedes Einzelnen, seine Kameradin, seinen Kameraden zu unterstützen.

In diesem Jahr blickt die Gebirgsjägertruppe auf 70 Jahre ihres Bestehens zurück. 70 Jahre, in denen Generationen von Soldatinnen und Soldaten unter oft schwierigen Bedingungen ihren Dienst geleistet haben. 70 Jahre, in denen sich eines nie verändert hat: der Anspruch, dort einsatzbereit zu sein, wo andere an ihre Grenzen stoßen. Und gemeinsam jeden noch so fordernden Auftrag zu meistern.

Die Geschichte der Gebirgsjägertruppe ist geprägt von Wandel und Bewährung. Vom Kalten Krieg über internationale Einsätze auf dem Balkan bis hin zu Afghanistan – immer wieder waren es auch unsere Gebirgsjäger, die sich in herausfordernden Lagen bewährt haben.

Doch so wichtig der Blick zurück ist – die Gegenwart fordert uns mit neuer Dringlichkeit. Die sicherheitspolitische Lage hat sich verändert. Landes- und Bündnisverteidigung sind wieder in den Mittelpunkt gerückt. Das bedeutet: Wir müssen bereit sein. Nicht irgendwann, sondern jetzt.

Unsere Einsatzräume werden immer komplexer, klimatische Bedingungen extremer, logistische Rahmenbedingungen anspruchsvoller – und genau hier liegt die besondere Stärke der Gebirgsjäger.

Als spezialisierte Infanterie sind sie dafür ausgebildet, unter schwierigsten Bedingungen zu kämpfen – im Hochgebirge, in arktischen Regionen und überall dort, wo Gelände, Witterung und Infrastruktur den Einsatz besonders fordernd gestalten. Und diese Fähigkeit brauchen wir, das zeigt uns ein Blick auf die sicherheitspolitische, auf die operative Lagekarte.



Die Ausbildung der Gebirgsjäger kombiniert infanteristische Grundfähigkeiten mit hochspezialisierten Kompetenzen: Bewegung im schwierigen Gelände, Kampf unter extremen klimatischen Bedingungen, Durchhaltefähigkeit bei eingeschränkter Versorgung. Sie können zu Fuß, auf Ski oder luftbeweglich eingesetzt werden und auch in kleinen, eigenständig operierenden Gruppen wirken.

Gerade in zukünftigen Szenarien wird diese Flexibilität von Bedeutung sein, und daran richten sich auch die kommenden Aufträge der Gebirgsjägertruppe aus:

Erstens: Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten. Moderne Ausrüstung, digitale Vernetzung und hochmobile Einsatzkonzepte werden mit den klassischen Stärken der Truppe verbunden.

Zweitens: Gebirgsjäger leisten einen glaubwürdigen Beitrag zur Abschreckung im Bündnis. Sie werden dort präsent sein, wo sich Einsatzbereitschaft unter extremen Bedingungen beweisen muss. Ausbildung, Ausrüstung

und Übungsvorhaben werden weiter konsequent auf extreme Kälte und schwieriges Gelände ausgerichtet sein.

Drittens: Die multinationale Integration wird zukünftig noch mehr an Bedeutung gewinnen. Gerade in komplexen Einsatzräumen ist die enge Zusammenarbeit mit Partnern entscheidend – Gebirgsjäger sind hier aufgrund ihrer Spezialisierung besonders geeignet – die große Anerkennung für die Leistungen bei Cold Response spricht hier für sich.

Aus eigenem Erleben betone ich, dass Motivation und Professionalität der Soldatinnen und Soldaten der Gebirgsjägertruppe höchsten Respekt verdienen. Die Gebirgsjäger haben in den vergangenen Jahrzehnten bewiesen, dass sie jeder Lage gewachsen sind. Mit diesem Selbstverständnis und diesem Anspruch werden sie auch künftig ihren Beitrag zur Auftragserfüllung des Heeres leisten – zuverlässig, leistungsfähig und bereit, dort zu dienen, wo es am schwierigsten ist. Das Heer weiß, dass wir uns auf die Gebirgstruppe verlassen können!

Zum Autor:



Generalleutnant Dr. Christian Freuding wurde am 20. August 1971 in Weiden in der Oberpfalz geboren und führt seit Oktober 2025 das Heer.



# Die 1. Gebirgsdivision

der Bundeswehr

1956 – 2001





## Ein neuer Anfang

**B**ei der Planung eines Beitrages der jungen Bundesrepublik Deutschland für die gemeinsame Verteidigung des westlichen Europas in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre waren neben der Aufstellung von zwölf Divisionen einige selbständige Brigaden vorgesehen, darunter zwei Gebirgsbrigaden. Sicher haben die Erfahrungen des Ersten und Zweiten Weltkrieges hierbei eine wesentliche Rolle gespielt, wonach Gebirgstruppen nicht nur im Hochgebirgseinsatz, sondern auch im schwierigen Gelände und unter härtesten Witterungsbedingungen Besonderes zu leisten vermögen.

Nachdem am 12. November 1955, dem 200. Geburtstag Scharnhorsts, die ersten 111 freiwilligen, gedienten Soldaten der Bundeswehr in Bonn ihre Ernennungsurkunden erhalten hatten, konnte die Stationierung des ersten Verbandes, der „Gebirgsbrigade 104“, in Mittenwald vorbereitet werden.

Ab 16. Juli 1956 wurden dann die beiden Gebirgsjägerbataillone 104, unter Major Michael Pössinger, und 114, unter Major Dr. Reinhold Klebe, aufgestellt und kurzzeitig der seit am 1. Juli 1956 in Regensburg aufgebauten 4. Grenadierdivision unterstellt.

Die ersten ungedienten Freiwilligen trafen am 1. September 1956 in Mittenwald ein. Die Bataillone waren in je zwei Ausbildungszüge gegliedert, in denen die ersten Freiwilligen mit amerikanischer Ausbildungshilfe auf ihre künftigen Verwendungen vorbereitet wurden. Die Brigade sollte nach der Planung neben Stab und Stabskompanie und den beiden Gebirgsjägerbataillonen über Panzerjäger-, Flugabwehr-, Fernmelde- und Versorgungstruppen sowie über Gebirgsartillerie verfügen. Das Gebirgspanzerjägerbataillon 104 wurde daher im September 1956 in Murnau, das Gebirgsflugabwehrbataillon 104 und das I. Bataillon des Gebirgsartillerieregiments 104 im Oktober in Mittenwald aufgestellt. Im November 1956 übernahm Dr. Franz-Josef Strauß das Amt des Bundesministers für Verteidigung von Theodor Blank. Eine seiner ersten Entscheidungen fällt er am 7. November.

Anstelle der bisher vorgesehenen zwei selbständigen Gebirgsbrigaden ließ er eine volle Gebirgsdivision aufstellen.

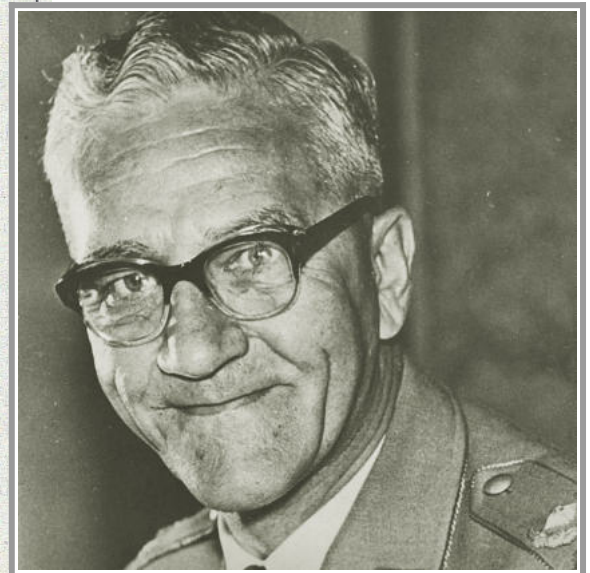




1. Dezember 1956 -  
Geburtstag der 1. Gebirgsdivision

Der Kommandeur der Gebirgsbrigade 104, Oberst Hans Buchner, wurde am 14. November mit der Erweiterung der Brigade zur Division beauftragt.

Am 1. Dezember 1956 wurde die Gebirgsbrigade 104 in 1. Gebirgsdivision umbenannt. Ihre Tagesstärke betrug 949 Soldaten. Erster Divisionskommandeur war Oberst Hans Buchner.



Brigadegeneral Buchner  
14. November 1956 – 30. September 1959

1. Gebirgsdivision  
G3 Tgb. Nr.: 331/56

Mittenwald, den 29.11.56  
Jägerkaserne

Betr.: Umbenennung der Brigade

Das BMVtdg. hat am 14.11.56 die Umbenennung der 104. Gebirgs-Brigade in 1. Gebirgs-Division befohlen. Die neue Bezeichnung der gliederungs-mäßig unterstellten Btl., Komp. u. Stäbe wird in einem in Kürze folgenden Aufstellungsbefehl des BMVtdg. angeordnet werden.

Bis dahin behalten die bereits aufgestellten und in Aufstellung befindlichen Teile der Division die bisherigen Nummern.

Verteiler:

Stab und Stabskp.  
Geb. Jäg. Btl. 104  
Geb. Jäg. Btl. 114  
I. / Geb. Art. Tgl. 104  
Geb. Fla.-Art. Btl. 104  
Geb. Fz. Jäg. Btl. 104  
Geb. Pz. Kp. 104  
Geb. Om. Kp. 104  
le. Fz. Trst. Kp. 104  
Standortoffz. (nachrichtl.)  
Standortverwaltung (nachrichtl.)  
G 3 (E)

Der Chef des Stabes

(Grashey)  
Oberstleutnant

Das Gebirgsflugabwehrbataillon unter Major Sepp Prentl unterstand zunächst dem „Aufstellungsstab Süd“, der von Oberst Wirsing, dem späteren dritten Kommandeur der 1. Gebirgsdivision, geführt wurde.

Dem Kommandeur des Gebirgsflugabwehrbataillons 104 wurden die Teile des aus Murnau nach Mittenwald verlegten Gebirgspanzerjägerbataillons 104 und die Pioniere unterstellt. Am Aufstellungstag der Division waren neben den oben erwähnten Truppenteilen auch die Gebirgsfernmeldekompanie

104 und die leichte Feldzuginstandsetzungskompanie 104 neu geschaffen worden.

Das erste Halbjahr 1957 wurde durch die weitere Aufnahme ungedienter Freiwilliger (Stand am 16. März: 1300 Mann) und durch das Eintreffen der ersten Wehrpflichtigen am 1. April 1957 geprägt. Der Divisionskommandeur, inzwischen zum Brigadegeneral befördert, ließ es sich nicht nehmen, die Ankunft der Rekruten am Bahnhof Mittenwald persönlich zu inspizieren.



## Alpinihut oder Bergmütze?



*Die Bergmütze hat in der Gebirgstruppe, damals wie heute, eine lange Tradition. Sie wird gerne getragen und gilt als „Heiligtum“.*

Die allseits beliebte Diskussion über Bekleidungsfragen gab es natürlich auch. Hierzu erinnerte sich Oberst a.D. Sepp Prentl aus Mittenwald:

[...]

*„Buchner hatte von Anfang an bei seinen Kommandeurbesprechungen immer wieder durchklingen lassen, dass er als Kopfbedeckung für die Gebirgstruppe den Alpinihut einführen möchte. Er hielt dessen ‚Regenrinne‘ hinten für praktisch, weil dadurch verhindert wird, dass Wasser in den Kragen läuft. Ich hatte aber während des Krieges immer eine Bergmütze (wenn auch aus Luftwaffenstoff) auf dem Kopf. Ich wollte partout die traditionsreiche Gebirgsmütze des Alpenkorps und aller Gebirgsdivisionen des Zweiten Weltkrieges auch in die neue Gebirgstruppe hineinretten.*

*Wir wussten seit Januar (1957), dass der neue Verteidigungsminister, Franz-Josef Strauß, beabsichtigte, bei uns in Mittenwald einen Truppenbesuch zu machen. Hier sah ich eine Chance, bat meinen Oberleutnant Georg Braun - der ein hervorragender Hobbymaler und Aquarellist war eine*

*Bergmütze mit Edelweiß, umgeben von den taktischen Zeichen unserer jungen Division, vorsorglich ohne Datum, auf Pergament zu malen. Damit war Ende Januar ‚mein‘ tiefgründiges Gastgeschenk fertig; ich hütete es als mein Geheimnis.*

*Am 17. März 1957 wurde der Besuch für den folgenden Tag angesagt. Die Aufregung im Hause war vor allem deshalb groß, weil kein Gastgeschenk vorbereitet war. Im letzten Augenblick bot ich dem Divisionskommandeur ‚mein Bild‘ an und ließ nur noch das Datum eintragen.*

*Als Strauß das Bild von Buchner entgegennahm, sagte er, dass auch er während des ganzen Krieges diese Gebirgsmütze getragen habe. Er freute sich, so fuhr Strauß fort, diese nun wieder bei der Gebirgstruppe vorzufinden.*

*Buchner schaute mich an, so als wollte er sagen: Nun hast Du verfluchter Hund doch gesiegt.“*

\*

Die Division wurde am 10. Dezember 1956 dem II. Korps in Ulm unterstellt. Das 1. Halbjahr 1957 stand ganz im Zeichen des Aufbaus der Division. Am 16. März konnten 1.300 ungediente Freiwillige in die Mittenwalder Kaserne aufgenommen werden.

### Erste Wehrpflichtige

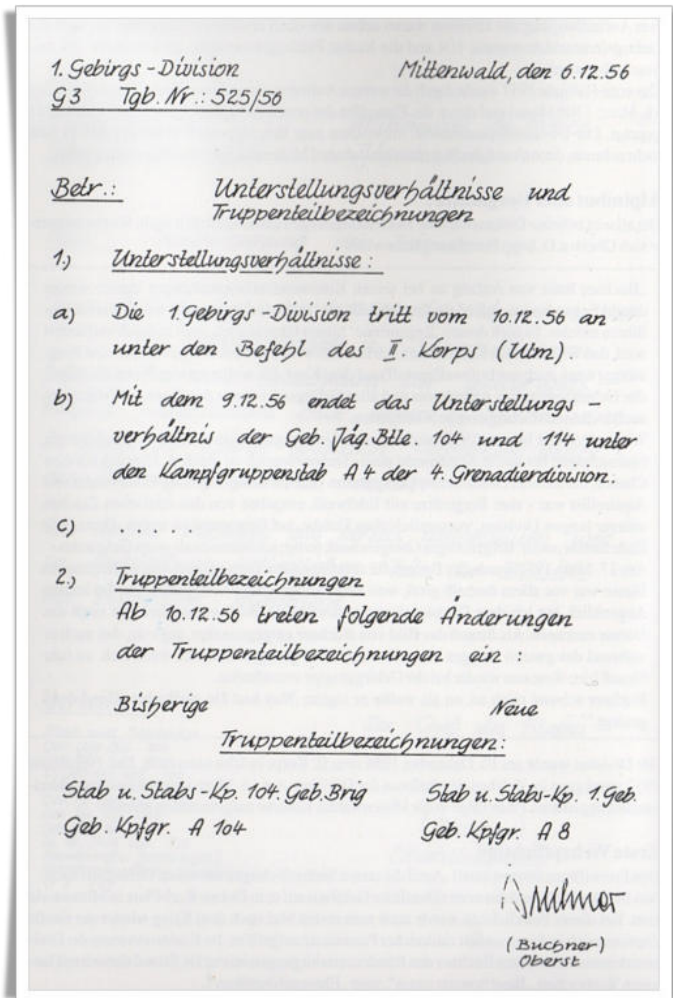
Den Freiwilligen folgten am 1. April die ersten Wehrpflichtigen der neuen Gebirgsdivision. Am 10. Mai 1957 fand das erste öffentliche Gelöbnis auf dem Dekan-Karl-Platz in Mittenwald statt. Bei dieser Feierlichkeit wurde auch zum ersten Mal nach dem Krieg wieder der Große Zapfenstreich in Anwesenheit zahlreicher Prominenz aufgeführt.

Im Kasino ernannte der Divisionskommandeur Hans Buchner den Bundesverteidigungsminister Dr. Strauß danach mit launigen Worten zum „Jäger honoris causa“, zum „Ehrengebirgsjäger“.



## Kampfgruppengliederung

Ab 1. Juli 1957 galt für die 1. Gebirgsdivision die Kampfgruppengliederung. Die Division hatte zu diesem Zeitpunkt eine Stärke von 3.800 Mann. Wesentlicher Aspekt der neuen Gliederung war die Untergliederung in zwei Gebirgskampfgruppen und die Aufstockung von Teilen der Divisionstruppenkompanien zu Bataillonen.



Der Gebirgskampfgruppe B 8 wurden die schon bestehenden Gebirgsjägerbataillone 104 und 114 in Mittenwald als Gebirgsjägerbataillone 8 und 18 unterstellt. Hinzu kamen die Gebirgspanzeraufklärungskompanie 8 und die Gebirgstragtierkompanie 8, ebenfalls Mittenwald. Die Aufstellung der Gebirgskampfgruppe A 8 ist auf den 24. Mai 1957 datiert. An diesem Tag wurden in der Jägerkaserne in Mittenwald ihr Stab und die Stabskompanie errichtet.

Am 3. Juni 1957 wurde die Gebirgskampfgruppe A 8 unter Oberst Lorch zunächst nach Berchtesgaden, zum Jahresende nach Traunstein und im Juli 1958 nach Bad Reichenhall verlegt.

Dem Kampfgruppenstab wurden ab 1. Juli 1957 das mit Aufstellungsbefehl vom 23. Mai 1957 entstandene Gebirgsjägerbataillon 38, das Gebirgspanzerjägerbataillon 8 Traunstein, das Gebirgspionierbataillon 8 Degerndorf, die Gebirgsanitátskompanie 8 Degerndorf und das Gebirgsflugabwehrbataillon 8 Traunstein unterstellt.

Das Gebirgsjägerbataillon 38 marschierte am 2. Juli 1957 mit einem großartigen Empfang durch die Bevölkerung unter ihrem Kommandeur, Oberstleutnant Hoene, in Berchtesgaden/Strub ein.

Im Januar 1959 bezog das Gebirgsjägerbataillon 28 seinen neuen Standort Bad Reichenhall und wurde der Gebirgskampfgruppe A 8 unterstellt.



Das GebJgBtl 28 zieht unter der Führung von OTL Alfons Weber und unter großer Anteilnahme der örtlichen Bevölkerung nach Bad Reichenhall um und wird in GebJgBtl 231 umbenannt.



Paradeaufstellung auf dem Rathausplatz in Bad Reichenhall

Das Gebirgsartillerieregiment 8 wurde mit Befehl vom 21. Mai 1957 in Mittenwald, Pionierkaserne, unter Heranziehung eines Teils der Offiziere des bereits bestehenden I. Bataillons, errichtet.

Dieses ursprüngliche I. Gebirgsartillerieregiment 104 wurde dem neuen Regiment am 1. Juli 1957 unterstellt, als Regimentskommandeur war Oberst Erwin Schneider eingesetzt.



## Einsatzbereit

Brigadegeneral Hans Buchner meldete im August 1957 an das II. Korps: „Die Division kann für einfache Verteidigungsaufgaben eingesetzt werden.“ Weitere Umgliederungen und Verlegungen im Divisionsbereich blieben kennzeichnend. Mit Befehl vom 29. Januar 1958 verlegte die Division in der Folge: das Gebirgsflugabwehrtilleriebataillon 8 am 12. Februar 1958 von Traunstein nach Füssen, Graf-Bothmer-Kaserne; Unterstellung beim Gebirgsartillerieregiment 8; das II. Gebirgsartillerieregiment 8 am 20. Februar 1958 von Mittenwald nach Bad Reichenhall, Artilleriekaserne; die Gebirgspanzeraufklärungskompanie 8 am 21. Februar 1958 von Mittenwald nach Traunstein, Badenweilerkaserne; Unterstellung bei Gebirgskampfgruppe A 8. Am 1. Februar wurden das Gebirgspionierbataillon 8 und die Gebirgssanitätskompanie 8 der Division unmittelbar unterstellt.

Ein wichtiges Datum in der Geschichte der Division ist die Aufstellung der Gebirgstragtierkompanie 8 am 2. Januar 1958 unter Oberstabsveterinär Dr. Puls in Mittenwald. Zunächst beschaffte man 22 Haflinger aus dem bayerischen Raum. Ihnen folgten am 7. April 27 sizilianische Muli, die nach der gesetzlichen Quarantäne in die renovierten Stallungen der Mittenwalder Jägerkaserne

## NATO-Assignierung

Die 1. Gebirgsdivision wurde am 21. April 1958 der NATO unterstellt. Aus diesem Anlass besuchte General Dr. Speidel, der Oberkommandierende der Landstreitkräfte Europa-Mitte der NATO, die Division. Das erste Großmanöver der gesamten Division fand vom 21.-27. September 1958 im Raum Niederbayern und Oberbayern statt.

Waren schon die ersten drei Jahre der 1. Gebirgsdivision durch Aufstellungen, Aufbau, Umgliederung, Aufnahme von Gerät, Abgabe von Personal zur Neuaufstellung anderer Truppenteile und nicht zuletzt durch zahlreiche Verlegungen gekennzeichnet, so ging das Jahr 1959 wiederum als ein Jahr der Umgliederung in die Geschichte ein. Aus der Kampfgruppengliederung sollte, beginnend zum 15. März 1959, eine Gliederung mit Brigade entstehen. Während die alte Gliederung noch Ähnlichkeiten mit der Unterteilung der Wehrmachtsdivision in zwei Gebirgsjägerregimenter aufzeigte, so war mit der Einführung von Brigaden eine völlig neue

einziehen konnten. Bei den folgenden Leistungsvergleichen schnitten die härteren Muli dann allerdings besser ab als die Haflinger.

Als weiteres wichtiges Aushängeschild wurde am 1. Februar 1957 das „Musikkorps der 1. Gebirgsdivision“ dem Divisionskommando unterstellt, errichtet als Heeresmusikkorps VIB in Sonthofen am 1. Juli 1956.



Der neue Chef, Hauptmann Werner Zimmermann, schwang dann über 20 Jahre den Taktstock und führte die klingende Visitenkarte der Division zu internationalem Ansehen.

Nicht zuletzt sein Spitzname „Alpenkarajan“ ist ein anerkannter Hinweis darauf. Unter seinen Nachfolgern blieb der gute Ruf bis heute erhalten.

Konzeption verbunden. Die neuen Brigaden sollten als Großverbände so zusammengestellt sein, dass sie selbständig in der Lage waren, das Gefecht verbundener Waffen zu führen. Dem entsprechend wurde die Kampfgruppe B 8 Mittenwald zur Gebirgsjägerbrigade 22 umgegliedert, die Nummerierung übertrug sich auf die Truppenteile. Die Gebirgsjägerbataillone 8 und 18 bekamen die Namen 221 und 222, hinzu kamen das Versorgungsbataillon (Geb) 226 Mittenwald und die Gebirgsflugabwehrtilleriebatterie 220 Traunstein, die Gebirgspionierkompanie 220 Degerndorf und die Gebirgspanzerjägerkompanie 220 Landsberg, später dann das Gebirgsartilleriebataillon 225 Füssen und das Gebirgspanzerbataillon 224 in Landsberg.

Die Gebirgskampfgruppe A 8 Bad Reichenhall wurde zur Gebirgsjägerbrigade 23 umgegliedert und verfügte über die Gebirgsjägerbataillone 231 Bad Reichenhall (ehemals 28) und 232 Berchtesgaden (ehemals 38),



das Gebirgsartilleriebataillon 235 Bad Reichenhall (ehemals II./8) und das Versorgungsbataillon 236 (Geb) Bad Reichenhall. Selbständige Kompanien der Brigade waren die Gebirgspanzeraufklärungskompanie 230 Traunstein, die Gebirgspionierkompanie 230 Degerndorf und die Gebirgspanzerjägerkompanie 230 Traunstein.

Die ab 15. März 1959 beginnende Umgliederung sah darüber hinaus die Aufstellung einer dritten Brigade, zunächst Panzer-, später Panzergrenadierbrigade 24 und weitere zusätzliche Truppenteile vor. Die Panzerbrigade 24 „Niederbayern“ hatte ihre Wurzeln, wie die anderen beiden Brigaden, im Werdenfelser Land. Im Juli 1959 wurde der Planungsstab in Mittenwald zusammengestellt. Ab Januar 1960 residierte der Brigadestab unter dem ersten Brigadekommandeur Oberst Reidel in Murnau, später Landshut. Das Panzergrenadierbataillon 242 wurde am 1. April 1959 in Füssen mit Personal der Gebirgsjägerbataillone 18 und 28 aufgestellt. Die Zulieferung der ersten Schützenpanzer begann allerdings erst ab Januar 1960.

Das Panzerbataillon 104 in Murnau verlegte dann noch 1956 mit dem Kaderpersonal als Gebirgspanzerbataillon 8 nach Mittenwald und kann als Keimzelle der gepanzerten Verbände der 1. Gebirgsdivision angesehen werden. Im April verlegte das der Division unmittelbar unterstellte Bataillon nach Traunstein und wurde im Juli 1960 als Panzerbataillon 243 der Brigade unterstellt. Das Panzerbataillon 244 (später Landshut) ging aus dem Panzerjägerbataillon 4, Murnau, der 4. Grenadierdivision hervor und wurde nach deren Aufstellung 1959 der Brigade 24 unterstellt. Das Panzerartilleriebataillon 245 (später Landshut) entstand aus dem I. Bataillon Gebirgsartillerieregiment 8, das von 1956-1958 in Mittenwald und dann ab 11. Februar 1958 in Füssen stationiert war. Mit der Unterstellung unter die Panzerbrigade 24, 1959, wurde es von der Feldhaubitze 105 mm auf Panzerhaubitze M 7 B 2 umgerüstet.

Wie die anderen Brigaden erhielt die Panzerbrigade 24 im Zuge ihrer Aufstellung 1959 ein Versorgungsbataillon 246. In die beiden Gebirgsversorgungsbataillone 226 (Kempten/Füssen) und 236 (Bad Reichenhall) wurde 1966 die Gebirgstragtierkompanie als 5. Kompanie eingefügt. Das Versorgungsbataillon 246 wurde mit Teilen 1959 beginnend, (teils unter Verlegung) 1960 in Murnau aufgestellt. Als Komponente der Kampfunterstützung verfügten die Brigaden über unmittel-

bar unterstellte Einheiten wie Panzerjäger-, Flugabwehr-, Pionier-, Panzeraufklärungs- und ABC-Abwehrkompanien bzw. -batterien.

Folgeschwer war die Einnahme der Gliederung 59 für das Gebirgsartillerieregiment 8. Nachdem die beiden schließenden Bataillone jetzt den Brigaden unterstellt waren, wurde aus dem Regimentskommandeur der Divisionsartillerieführer (Geb) 8. Er verfügte erst nach Aufstellung des Artilleriebataillons (Geb) 82 in Landsberg über eigene Artillerie und wurde 1965 wieder Regimentskommandeur. 1966 entstanden als erste Teile des Feldartilleriebataillons 81 die Gebirgsschallmeßbatterie und die Gebirgsradaratterie 8.

Ein ähnliches Schicksal wie dem Artilleriekommandeur widerfuhr dem Kommandeur des Gebirgsflugabwehrbataillons 8, dessen Batterien den Brigaden 22 und 23 unterstellt wurden. Allerdings blieben sie ihm als Divisionsflugabwehrführer ebenso unterstellt wie die 1960 hinzugekommene Flugabwehrbatterie 240. Mit Aufstellungsbefehl vom 1. Mai 1963 wurde das Flugabwehrbataillon wieder errichtet.

Abschließend zur Aufbauphase sind bisher noch nicht genannte Truppenteile aufzuführen: Aus der Gebirgsfernmeldekompanie 8 in Mittenwald wurde 1958 das Gebirgsfernmeldebataillon 8. 1966 verlegten die Fernmelder nach Murnau, wo sie bis heute beheimatet sind. Die 1957 in Brannenburg entstandene Gebirgssanitätskompanie 8 wurde 1959 zum Gebirgssanitätsbataillon umgegliedert. Dieses verlegte am 27. April 1962 nach Kempten, wo es zehn Jahre blieb. Am 1. Juni 1957 entstand das Gebirgspionierbataillon 8 in Brannenburg. Die Gebirgsheeresfliegerstaffel 8 war ab 1959 der Division unterstellt und zunächst mit Flächenflugzeugen Typ Do 27 ausgerüstet. Die Zulieferung des Hubschraubers Typ Alouette II schaffte ab Juli 1959 die Voraussetzung für den Einsatz im Hochgebirge.

Beginnend mit der Brigadegebirgsübung im Kenzen-Gebiet der Ammergauer Alpen 1958, Rotwand 1961, Predigtstuhl 1968, Funtensee 1969, Rupertigau 1965, Alpensprung 1966 mit französischer Beteiligung seien wichtige Übungen der ersten Jahre genannt. Querungen der deutschen Alpen übten ebenfalls einen Reiz auf die Gebirgsbataillone aus. Als Beispiele mögen gelten: 1961 Gebirgsjägerbataillon 231 von Oberstdorf nach Bad Reichenhall, ebenso 1981.

Großübungen des Heeres, soweit sie im Südbereich stattfanden, gaben der 1. Gebirgsdivision Gelegenheit, über ihren



Bereich hinaus ihre Leistungsfähigkeit zu demonstrieren. Vom „Ulmer Spatz“ 1959 über den „Schwarzen Löwen“ 1968, „Gutes Omen“ 1971, „Große Rochade“ 1975 (Leistungs- und Schiedsrichtereinsatz), wirkte sie auch bei „Blaue Donau“ 1978, „Scharfe Klinge“ 1981 bis zum „Kecker Spatz“ - erste Großübung mit französischen Truppen und zugleich letzte Volltruppenübung 1987 – mit.

Die Korpsrahmenübung „Wackerer Schwabe“ 1991 war die letzte Übung, an der die Division teilgenommen hat.

Neben den Heeresübungen im Korpsrahmen nahmen das Divisionskommando, teilweise auch die unterstellten Verbände

an den periodischen NATO-Rahmenübungen „Crested Eagle“ und „Wintex“ teil. Truppenteile der 1. Gebirgsdivision wirkten zusammen mit US-amerikanischen Großverbänden bei der ebenfalls periodischen Übung „REFORGER“ (**RE**turn **FOR**ces to **GER**many), zuletzt die Panzerbrigade 24 „Niederbayern“ im Januar 1990.

## Verlegung Divisionsstab

Am 6. Juli 1960 verlegten Stab und Stabskompanie der 1. Gebirgsdivision nach Garmisch-Partenkirchen in die dortige Jägerkaserne, die sie sich ab 1963 mit dem Heeresmusikkorps (Geb) 8 teilte.

## Skimeisterschaften

Besondere Ereignisse waren die Skimeisterschaften auf allen Ebenen der Truppenhierarchie. 1958 wurden in Mittenwald die ersten Heeresskimeisterschaften ausgetragen, die zunächst jährlich, ab 1961 im zweijährigen Rhythmus bis 1979 ausgetragen wurden.

1961 fanden die ersten Divisionsskimeisterschaften statt, die über alle Jahre hinweg als das wichtigste einigende Band für die Truppenteile der Division angesehen wurden. Nach der Austragung von Heeresskimeisterschaften nahmen an den Divisionsskimeisterschaften jeweils auch viele ausländische Mannschaften teil, dazu Gäste von Polizei, Zoll, Bundesgrenzschutz und von anderen deutschen Großverbänden.

Die regelmäßige Teilnahme von Sportlern der 1. Gebirgsdivision an den entsprechenden Meisterschaften befreundeter Nationen waren nicht nur Trainingsmotivation, sondern auch ein Zeichen von gelungener Völkerverständigung.

Dreimal durften in der 1. Gebirgsdivision die internationalen Militärskiweltmeisterschaften (CISM) ausgerichtet werden. 1962 zum ersten Mal in Mittenwald, dann 1986 und 1994 in Bad Reichenhall. Waren die deutschen Soldaten 1962 noch krasse Außenseiter, konnten sie 1989, als die Meisterschaft in den USA stattfand, elf der fünfzehn Wettbewerbe gewinnen.





## Panzer - Panzerjäger - Panzeraufklärer

In den Jahren 1964, 65 und 66 wurden den drei Brigaden je ein Panzerbataillon unterstellt, das dann in Gebirgspanzerbataillon und im Zuge der Heeresstruktur 3 „Jägerkonzeption“ 1971 in Gebirgspanzerjägerbataillon umbenannt wurde. Diese Bezeichnung konnten die Bataillone zehn Jahre lang tragen, um dann wiederum zu Panzer- bzw. Gebirgspanzerbataillonen zu werden.

Die Panzerbrigade 24 verblieb bis 1966 in Murnau und verlegte dann am 6. April 1966 bei gleichzeitiger Umbenennung in Panzergrenadierbrigade 24 nach Landshut, wurde am 1. Oktober 1981 wieder Panzerbrigade und führte ab 1988 den Namen „Niederbayern“. Mit dem Brigadestab verlegten fast alle Bataillone in neue Garnisonen oder wechselten die Unterstellungsverhältnisse.

Das frühere Panzergrenadierbataillon 111 der 4. Panzergrenadierdivision Freyung wurde mit der Nummer 243 Division und Brigade 24 unterstellt. Vier Jahre später, im April 1970, entstand daraus das direkt der Division unterstellte Gebirgspanzeraufklärungsbataillon 8. Am 7. Januar 1970 wurde der

## Heeresstruktur 4

Noch während der Einnahme der Heeresstruktur 3 wurde eine Neustrukturierung des Heeres durchgerechnet. Politische Leitung wie militärische Führer konnten sich bei Truppenbesuchen und Dienstaufsicht immer wieder überzeugen, dass Zähigkeit, Durchhaltevermögen, Leistungsbereitschaft und Kameradschaft einerseits, Heimatliebe, Naturverbundenheit, Sportlichkeit und die Fähigkeit zur praktischen Völkerverbundenheit andererseits Werte waren, die in dieser Zusammenstellung besonders in der Gebirgstruppe entwickelt und kultiviert wurden. Auf solche Fähigkeiten und Tugenden wollte man nicht verzichten. So entschloss man sich, die Division in der Heeresstruktur 4 so zu gliedern, dass sie sowohl über moderne Waffensysteme verfügte als auch durch Ausbildung und Ausrüstung befähigt war, in gebirgigem und schwerem Gelände bei jeder Witterung kämpfen zu können.

Die Division erhielt eine Gliederung in eine Gebirgsjägerbrigade mit vier Gebirgsjägerbataillonen und einem

Brigade das bisherige Panzergrenadierlehrbataillon 283 der Heeresoffizierschule III, München, unterstellt. Es erhielt die Nummer 243, die es bis 1981 tragen konnte.



In der Heeresstruktur 3 wurden die Panzerjägerkanonenzüge der Gebirgsjägerbataillone herausgelöst und gingen in den Gebirgspanzerjägerbataillonen auf. Die Versorgungsbataillone („Sechserbataillone“) wurden aufgelöst. Deren logistische Kompanien wurden zu Brigadeeinheiten, die Sanitätskompanien wurden dem Gebirgssanitätsbataillon 8 unterstellt.

Gebirgsartilleriebataillon; eine Panzergrenadierbrigade mit zwei Panzergrenadierbataillonen, einem Panzerbataillon, einem gemischten Panzergrenadierbataillon und einem Panzerartilleriebataillon, und einer Panzerbrigade mit zwei Panzerbataillonen, einem Panzergrenadierbataillon, einem gemischten Panzerbataillon und ebenfalls einem Panzerartilleriebataillon. Die Brigaden verfügten über die entsprechenden Brigadeeinheiten. Darüber hinaus wurde der Division für den Einsatzfall die Heimatschutzbrigade 56 unterstellt. Die Division erhielt ein zusätzliches Gebirgspanzerbataillon. Neben dem Artillerieregiment mit dem Gebirgsfeldartilleriebataillon 81, später Gebirgsartilleriebataillon 81, dem Gebirgsraketenartilleriebataillon 82 und dem Gebirgsbeobachtungsbataillon 83, kamen noch die Verbände und Einheiten der Divisionstruppen.

Mit einem feierlichen Appell nahm die Division dann am 1. Oktober 1981 die neue Gliederung ein.



## Neue Brigade

Am 1. Januar 1985 wurde der 1. Gebirgsdivision die Heimatschutzbrigade 56, Neuburg/ Donau, unterstellt. Sie verfügte über die Panzergrenadierbataillone 561 München und 562 Neuburg, die Panzerbataillone 563 und 564 (eine Kompanie) Landshut, das Panzerartilleriebataillon 565 München, die Panzerjägerkompanie 650 Bogen, die Panzerpionierkompanie 560 Brannenburg und die

## Nicht-aktive Truppenteile

Die 1. Gebirgsdivision verfügte in der Heeresstruktur 4 über neun nicht-aktive Verbände. Dies waren die Gebirgsfeldersatzbataillone 81 und 82, die im Einsatz Personal für Divisionskommando und Divisionstruppen bereithalten sollten, die Gebirgsfeldersatzbataillone 83, 84 und

## Sport

In der 1. Gebirgsdivision hatte Sportausbildung und Sportförderung von Anfang an einen großen Stellenwert. Nur Soldaten mit einer guten körperlichen Konstitution sind in der Lage, beim Einsatz im Gebirge und beim Einsatz unter schwierigen Bedingungen Höchstleistungen zu bringen.

## Förderung des Spitzensports

Waren Alpine, Biathleten, Eisschnellläufer, Ringer und andere anfangs auf das Verständnis ihrer Vorgesetzten in den Kompanien und Batterien angewiesen, um während der Dienstzeit stundenweise zum Training freigestellt zu werden, so wurde dann das Training als Dienst befohlen und durch entsprechende Erlasse geregelt.

Auch Planstellen für Trainer wurden geschaffen. Der Dienst für die Sportsoldaten bestand zu siebzig Prozent aus Training und Wettkampf und zu dreißig Prozent aus militärischem Dienst, wie Lehrgängen und Ausbildung.

In der 1. Gebirgsdivision waren drei Sportfördergruppen eingerichtet. Sie waren jeweils einer Kompanie der Gebirgsjägerbataillone 231, 232 und 233 unterstellt. Im Zeitraum der einundzwanzig Monate dauernden Zugehörigkeit des Panzergrenadierbataillons 112, Regen, zählte

Nachschub- und Instandsetzungskompanien 560, beide in München. Die 1. Gebirgsdivision wuchs damit zum panzerstärksten Großverband der Bundeswehr auf. Dem Divisionskommandeur unterstanden ca. zweiundzwanzigtausend Mann im Frieden. Im Einsatzfall wäre die Division auf ca. fünfunddreißigtausend Mann angewachsen.

85 und das Feldersatzbataillon 567, die jeweils den Brigaden zugeordnet waren. Darüber hinaus waren die Gebirgsjägerbataillone 86 und 87 sowie das Gebirgssicherungsbataillon 88 als kämpfende Verbände für den Einsatzfall vorgesehen.

Die Förderung des Breitensportes und des Spitzensportes in der Division führte bald zu hervorragenden Ergebnissen. Die vielen Erfolge der Spitzensportler der Division und der Gebirgssoldaten bei Vergleichswettkämpfen mit den Kameraden befreundeter Nationen weisen dies nach.



auch die zum Bataillon gehörende „Sportfördergruppe Regen“ zur 1. Gebirgsdivision. Die Sportfördergruppe Regen wurde 1993 aufgelöst, die Sportfördergruppe Bad Reichenhall und Berchtesgaden in Berchtesgaden zusammengelegt.



## Bergrettung

Viele der Soldaten der Division waren aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit bei vielen zivilen, aber auch militärischen Bergunfällen zur Rettung oder Bergung der Verunglückten eingesetzt.

Zu erwähnen in diesem Zusammenhang sind die Hubschrauberabstürze vom Februar 1968, Mittenwald, im Juli 1970 im Wimbachgries im Berchtesgadener Land, bei dem der Tod von acht französischen und vier deutschen Kameraden zu beklagen war, und der Absturz der Alluette 2 im September 1970, bei dem der Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons 231, Oberstleutnant Otte, und Stabsunteroffizier Engmann ums Leben kamen.

## Hilfsleistungen

Zahlreich waren die in- und ausländischen Hilfsleistungen durch Soldaten der 1. Gebirgsdivision. Herausragend sind jedoch die Hilfsleistungen der Gebirgspioniere der Division vom 12.5. bis 2.6.1976 in Friaul, Norditalien, nach einem Erdbeben, wie gleichfalls nach dem Erdbeben in Süditalien vom 17.12.1980 bis 1.2.1981.

Beispielhaft auch der Bergungseinsatz von Soldaten der Gebirgsjägerbataillone 221 (heute 233) und 222 (später 234) nach einem Absturz einer Trans-All der Bundesluftwaffe in Kreta, einem Einsatz, für den die Beteiligten am 11.7.1975 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurden.

## Tagesbefehl – Auszug:

*[...]„Am Sonntag, den 11. Februar 1962, nachmittags, ist die Rettungsmannschaft der 1. Gebirgsdivision unter Führung von Major Hintermeier, Gebirgs- und Winterkampfschule, von ihrem Einsatz im Zagrosgebirge (Persien) in die Heimat zurückgekehrt.*

*Ich spreche allen sechsundzwanzig Teilnehmern dieser Rettungsaktion zur Bergung verunglückter Flieger der US-Streitkräfte meinen Dank und meine Anerkennung für ihren Einsatzwillen, ihr diszipliniertes Verhalten und ihre Leistung aus. Sie haben bei diesem Einsatz die 1. Gebirgsdivision und die deutsche Gebirgstruppe in Ehren vertreten.*

*Ich genehmige allen Teilnehmern an der Rettungsexpedition einen Sonderurlaub von vier Tagen.“*



*Abschied und Trauerfeier auf dem Exerzierplatz in der Reichenhaller Kaserne für den Kommandeur des GebJgBtl 231 Oberstleutnant Otte*



*Verteidigungsminister Leber (l.) zeichnet im Juli 1975 48 Retter mit dem Bundesverdienstkreuz aus*



# DIE 1. GEBIRGSDIVISION

---

## Zusammenbruch des Warschauer Paktes und Umgliederung der Bundeswehr

Eine Wendemarke in der Geschichte der 1. Gebirgsdivision der Bundeswehr stellte die Umstrukturierung der Bundeswehr und des Heeres in die Struktur 5 dar. Nach dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes und der Wiedervereinigung Deutschlands wurde die Bundeswehr auf eine Stärke von 370.000 Mann verkleinert. Die den Divisionen unterstellten Brigaden unterschieden sich hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu den Hauptverteidigungskräften bzw. zu den Krisenreaktionskräften. Grundsätzlich war die Brigadestruktur in beiden Varianten von Großverbänden gleich.

Jeweils zwei Grenadier- und zwei Panzerbataillone sowie ein Artilleriebataillon waren der Brigade unterstellt. Bei den Hauptverteidigungskräften war jeweils eines der Panzergrenadierbataillone und eines der Panzerbataillone Stammbataillon, d.h. im Frieden voll aufgestellt, das zweite Bataillon war jeweils ein sogenanntes Aufwuchs-bataillon und nur mit Kaderpersonal im Frieden vorhan-

den. In den Brigaden der Krisenreaktionskräfte dagegen waren alle Bataillone vollaufgestellt.

Für den Bereich der 1. Gebirgsdivision hieß es zunächst, dass die Panzergrenadierbrigade 22 und die Heimatschutzbrigade 56 aufgelöst würden. Am 23. Mai 1991 wurde die Standortstruktur bekanntgegeben. Im Zuge einer Nachsteuerung und weiteren Verkleinerung wurde am 15. Dezember 1991 bekanntgegeben, dass die Panzerbrigade 24 aufgelöst würde. Dafür sollte der 1. Gebirgsdivision als zweite Brigade die Panzerbrigade 36, ehemals Bad Mergentheim, später Würzburg/Veitshöchheim, unterstellt werden.

Der Standort Pocking wurde aufrechterhalten, das Gebirgspanzerbataillon 8 allerdings der Brigade 12 zugeordnet. Das für Landshut vorgesehene Transportbataillon wurde in Amberg/Kümmersbruck stationiert. Damit verblieb am Standort Landshut nur noch das Verteidigungsbezirkskommando.

## Neugliederung Wehrbereichskommando VI/1. Gebirgsdivision

Die Neugliederung des für ganz Bayern zuständigen Großverbandes sah eine Gebirgsjägerbrigade mit drei Gebirgsjägerbataillonen und einem Gebirgsartilleriebataillon sowie die Panzerbrigade 36, teilgekadert, mit zwei Panzergrenadier- und zwei Panzerbataillonen und einem Panzerartilleriebataillon vor. Weiterhin wurden dem Befehlshaber/Divisionskommandeur sechs Verteidigungsbezirkskommandos unterstellt. Dem Stellvertretenden Befehlshaber im Wehrbereich VI und Kommandeur der Wehrbereichstruppen unterstanden das Führungsunterstützungsregiment 60, München,

die Pionierlehrbrigade 60, Ingolstadt, das Lazarettregiment 76 in Feldkirchen und das Jägerregiment 11 in Roding.

Dem Stellvertretenden Kommandeur 1. Gebirgsdivision und Kommandeur Divisionstruppen unterstanden das Artillerieregiment 4 in Regensburg, das Gebirgsnachschubregiment 8 in Regensburg, das Gebirgsinstandsetzungsregiment 8 in Regensburg, das Gebirgspanzerflugabwehrkanonenregiment 8 in Traunstein und das Gebirgspanzeraufklärungsbataillon 8 in Freyung. Dazu kamen noch zahlreiche nicht-aktive Truppenteile.

## Kampfentscheidendes Großgerät

War nach Aufstellung der Panzergrenadierbataillone der Schützenpanzer HS 30 zunächst das Standardkampffahrzeug, wurde dieser im Jahre 1973 durch den Schützenpanzer Marder abgelöst. Beide Waffensysteme waren mit der 20 mm Maschinenkanone ausgerüstet. Die Panzerabwehrkraketen vom Typ SS 11 bzw. Cobra in den Panzerjägerkompanien bzw. Schwere Gebirgsjägerkompanien wurden durch Systeme der zweiten Generation HOT, MILAN und TOW abgelöst.

Die Panzerabwehrkrakete Milan war Standardwaffe der Panzergrenadier- und Gebirgsjägerzüge. Nach den Kampfpanzern M 41 und M 47, teilweise Veteranen aus dem 2. Weltkrieg, war seit 1967 der Kampfpanzer M 48 die Hauptwaffe der Panzerverbände zur Division.

Im Jahr 1981 wurde der Kampfpanzer Leopard 1, im Jahr 1982 der Kampfpanzer Leopard 2 eingeführt. Beim Gebirgspanzeraufklärungsbataillon 8 wurde 1976 der Spähpanzer Luchs eingeführt.

# DIE 1. GEBIRGSDIVISION

1988 begann die Einführung des Transportpanzers Fuchs. Zunächst war geplant, alle Gebirgsjägerbataillone mit diesem Transportpanzer auszurüsten, doch konnte dies nur beim Gebirgsjägerbataillon 233, Mittenwald, durchgeführt werden.

Auch die Divisionsartillerie war verschiedenen Umgliederungen unterworfen. Das Gebirgsartilleriebataillon 81 war zunächst mit der Gebirgshaubitze 105 mm ausgerüstet und wurde bei seiner Unterstellung unter das Gebirgsartillerieregiment 8 auf die Kanone 175 mm SSM 107 umgerüstet 1980 traf die erste von achtzehn

Feldhaubitzen SH 155/1 im Bataillon ein. Eine Batterie des Bataillons wurde mit der Haubitze 203 mm FFM 110 ausgerüstet. 1985 wurde das Bataillon wieder auf das Waffensystem Haubitze 203 mm M 110 A 2 SF umgegliedert.

Das zunächst mit einer Honest John und einer 203 mm Haubitzenbatterie ausgerüstete Gebirgsraketenartilleriebataillon 82 erhielt 1971 die ersten Mehrfachraketenwerfer 110 SF. Im Jahre 1991 wurde das System. MARS eingeführt.

## Waffensysteme („Großgerät“) der 1. Gebirgsdivision

In der Heeresstruktur 4, vor Beginn der Einnahme der Heeresstruktur 5, also vor der Auflösung von Truppenteilen, verfügte die 1. Gebirgsdivision über folgendes Großgerät:

- 334 Kampfpanzer Leopard 1 / Leopard 2,
- 188 Schützenpanzer Marder,
- 34 Spähpanzer Luchs,
- 18 Waffenträger Wiesel/BMK,
- 18 Waffenträger Wiesel/TOW,
- 68 Transportpanzer Fuchs,
- 36 Jaguar HOT/TOW,
- 215 Milan,
- 54 Panzerhaubitze 155 mm,
- 18 Feldhaubitze 155 mm,
- 24 Haubitze 203 mm,
- 16 Raketenwerfer 110 mm LARS,
- 4 Raketenwerfer 240 mm MARS,
- 12 Mörser 120 mm,
- 54 Panzermörser 120 mm,
- 36 FlakPanzer Gepard,
- 20 Minenwerfer Skorpion.

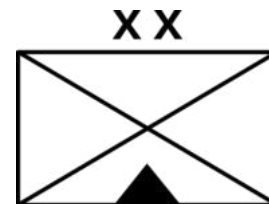
Das Gebirgspionierbataillon 8 erhielt im Jahre 1989 das wirkungsvolle Minenwerfersystem SKORPION.

Auch an den Gebirgstruppenteilen ging der Fortschritt nicht vorbei.



*WaTrg Wiesel MK 20mm und TOW im Einsatz Kosovo 2000*

So wurde 1991 der Waffenträger Wiesel in den Gebirgsjägerbataillonen, bei der Stabskompanie der Gebirgsjägerbrigade und bei der Gebirgspanzerjägerkompanie eingeführt.



## Humanitäre Einsätze

Die Gebirgspioniere waren 1976 und 1981/82 beim NATO-Verbündeten Italien als Erdbebenhelfer eingesetzt und 1991 baute das Bataillon bei der Operation „Flüchtlingshilfe“ im Südwesten des Iran ein Flüchtlingsdorf für ca. zehntausend kurdische Flüchtlinge.

Zu einem ersten UNO-Einsatz flogen Sanitätssoldaten des Gebirgssanitätsbataillons 8 am 24.11.1992 nach Pnom Penh in Kambodscha. Sie betrieben dort für ein halbes Jahr das UNTAC-Hospital für die dort eingesetzten UNO-Truppen. Im Rahmen freier Kapazitäten behandelten die deutschen Sanitäter und Ärzte selbstverständlich auch einheimische Bevölkerung.

## UN-Einsatz in Somalia

Ab Mitte 1993 bekam die Gebirgsjägerbrigade 23 den Auftrag, als Leitverband das zweite Hauptkontingent der Bundeswehr für einen Einsatz in Somalia im Rahmen von UNOSOM II zu stellen.



Neben den Gebirgsjägern der Gebirgsjägerbrigade 23 waren wiederum Gebirgssanitäter vom Gebirgssanitätsbataillon 8, Nachschubsoldaten von der Gebirgsversorgungskompanie 230 und vom Gebirgsnachschubbataillon 8, zwei Pioniergruppen vom Gebirgspionierbataillon 8 und natürlich die Soldaten von Stab und Stabskompanie der Brigade beteiligt. Dazu kamen einzelne Soldaten aus allen Truppenteilen der Division. Von Mitte November 1993 bis Ende März 1994 leisteten sie tatkräftige Hilfe bei der Bekämpfung von Hunger, Not, Elend und Analphabetentum in der Provinz Hiran.

## Unter einem gemeinsamen Dach - Wehrbereichskommando VI/1. Gebirgsdivision

Mit einem feierlichen Zeremoniell vor der Feldherrnhalle in München wurde am 25. März 1994 die bis dahin einschneidendste Strukturveränderung der Bundeswehr in Bayern vollzogen:

Der Bundesminister der Verteidigung, Volker Rühle, stellte in Anwesenheit des Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, Dr. Edmund Stoiber, den zum 1. April 1994 gebildeten neuen Großverband „Wehrbereichskommando VI/1. Gebirgsdivision“ offiziell unter das Kommando von Generalmajor Franz Werner, der bis dahin die 1. Gebirgsdivision in Garmisch-Partenkirchen geführt hatte.

Die Jahre zwischen 1994 und der Außerdienststellung der 1. Gebirgsdivision im Juni 2001 waren sehr deutlich durch die Ereignisse geprägt, die sich bereits Anfang der 90er andeuteten. Die Kontakte mit den Nachbarn Deutschlands im Osten und Südosten wurden zunehmend intensiviert. Nachdem den UN-Missionen in Kambodscha (1992/93) und Somalia (1993/94) betrieben Divisionsangehörige im Rahmen von United Nations-Protection-Force (später Implementation-Force) ein Feldlazarett in Trogir (Kroatien) von Ende 1995 bis Ende 1996. Im folgenden Jahr beteiligte sich die 1. Gebirgsdivision am Implementation-Force-Einsatz (IFOR) in Bosnien-Herzegowina.

Im Herbst 1998 verlegte die so genannte „Extraction Force“, zum Schutz der UN-Beobachter im Kosovo, nach Mazedonien. Ein weiterer Einsatz in Bosnien-Herzegowina, diesmal unter Stabilization-Force-Flagge (SFOR), folgte im zweiten Halbjahr 1999.

Die Übung „2001“ stand bereits unter dem Vorzeichen der nahenden Auflösung der 1. Gebirgsdivision.

Mit dem letzten feierlichen Zeremoniell der 1. Gebirgsdivision am 26.06.2001 in Garmisch-Partenkirchen kehrte die Division für einige Stunden an ihren Stammsitz zwischen 1960 und 1994 zurück.

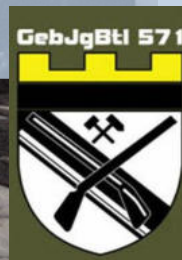
Die „Große Rochade“, der Umgliederungsappell des Heeres in Koblenz am 28.06.2001, stellte schließlich das offizielle Ende der 1. Gebirgsdivision dar.

\*

Text: Auszug aus der Chronik 1. Gebirgsdivision  
Bilder: Archiv VdG / VDHBF/ Thomas Heintz



## Das Gebirgsjägerbataillon 571 1996 - 2008



**A**m 1. Oktober 1996 wurde das Gebirgsjägerbataillon 571 in Schneeberg im Erzgebirge aufgestellt. Im Standort existierte schon seit der Wiedervereinigung das Jägerbataillon 571. Dieses bildete den persönlichen Kern für die Umgliederung.

### Vorgeschichte

Nach der Deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990 und der Etablierung der Bundeswehr in den neuen Ländern, bewarb sich eine hohe Anzahl von jungen Freiwilligen bzw. Wehrpflichtigen in den neuen Ländern für den Dienst bei den Gebirgsjägern und den Fallschirmjägern. Beide Truppengattungen gab es nur in den alten Ländern, Gebirgsjäger in der Gebirgsjägerbrigade 23.

Das hohe Aufkommen hatte lange Wege von den Wohnorten zu den Dienstorten zur Folge, mit all den Nachteilen, wie z.B. Unfallrisiko bei den Heimfahrten am Wochenende. Daher entstand im Heer der Plan und die Entscheidung in Sachsen die Jägerbrigade 37 mit einem GebJgBtl, einem FschJgBtl und einem JgBtl aufzustellen.

Die Führung der 1. Gebirgsdivision erkannte sehr früh die Chance für ein viertes GebJgBtl und wirkte aktiv an der Ausplanung mit. Nach der Indienststellung des GebJgBtl 571 versicherte der DivKdr der 1. GebDiv dem BtlKdr die besondere Unterstützung seitens der Division bei der Ausbildung im Gebirge und der Ausrüstung.

### Standort und Region

Für die Stationierung fiel die Entscheidung Schneeberg im Erzgebirge (Sachsen). Ein Mittelgebirge mit Höhenlagen bis 1200m, mit meist schneereichen Wintern.

Es stellte sich schnell heraus, dass das Erzgebirge mit der höchstgelegenen Stadt und der Kammlöpe als schneesicherste Loipe Deutschlands, gar nicht so schlecht für die Ausbildung geeignet ist. Kletterfelsen, wenn auch nicht mit Mehrseillängen, standen in der Gegend zur Verfügung.

Ein Hochseilgarten, ein Haus mit Überwindungsparcours und Kletterturm wurde in Eigenleistung selbst errichtet. Der nächst gelegene Skihang mit Lift war zu Fuß in ca. 15 Minuten erreichbar und wurde für Skiausbildung und wurde auf Wunsch sogar eigens für das Btl in Betrieb genommen.

Herausragend war dazu ein großer Standortübungsplatz, einschließlich einer freien Schießbahn, noch aus NVA-Zeiten, die Schießen auf großen Entfernungen und auch Sturmschießen zuließ.

Selbst ein Stellungssystem für einen gesamten Infanteriezug, einschließlich Unterständen und überdachten Stellungen, bauten Soldaten des Btl auf dem StoÜbPl für die Ausbildung. Der Standort bot für die Gefechtsausbildung hervorragende und für Basisausbildung im Gebirgsdienst gute Möglichkeiten. Die Kaserne war eine großzügige Anlage, einschließlich Schwimmhalle und modernen Sportanlagen, die umfassend saniert und modernisiert wurde. Von Anfang an gab es reges Interesse und Anerkennung der Bevölkerung am Btl. So kamen zum 1.Tag der offenen Tür im Juli 1997 ca. 5500 Besucher in die Kaserne.

## Aufträge und Einsätze

Das Btl gehörte zu Krisenreaktionskräften. Damit setzten sich die Mannschaftsdienstgrade jeweils etwa zur Hälfte aus freiwillig länger dienenden Wehrpflichtigen und Zeitsoldaten zusammen. Dies sorgte neben einen hohen Stellenbesetzungsgrad für einen hohen Ausbildungsstand und Motivation. Regelmäßig ragte das GebJgBtl 571 bei Gefechtsübungen und beim Kampf im schwierigen Gelände hervor.

Die AMF (die sog. NATO-Feuerwehr) und die EU Battle-Group waren Aufträge, die diesen hohen Grad an Engagement, Einsatzbereitschaft und Verfügbarkeit erforderten. Mehrmalige Einsätze in der Katastrophenhilfe, erstmalig 1997 bei der Oderflut, kamen hinzu. Auslandseinsätze, beginnend 1999 im Kosovo, gehörten bald zum Spektrum der Aufträge.

## Außerdienststellung

Im Zuge der Umgliederung der Jägerbrigade 37 zur einer Panzergrenadierbrigade wurde das GebJgBtl 571 am 13.03.2008 außer Dienst gestellt.

In einem feierlichen Appell im Zentrum der Bergstadt Schneeberg wurde die Truppenfahne verhüllt und dem Btl bescheinigt, dass eine ausgewogene Balance von Befähigung im Gebirgs- und Gefechtsdienst gelungen war.



Mit einem großen Bataillonsfest nahmen die Frauen und Männer Abschied von ihrem Standort.

Der Btl-Führung war es gelungen die meisten Schneeberger Gebirgsjäger wunschgemäß in neue Verwendungen und Wunschstandorte zu bringen. Auch heute noch sind sich viele Kameraden einig, dass die Zeit bei „571“ eine besondere war – geprägt von intensiver Kameradschaft und Soldatsein.

*Autoren:*

*Oberst a.D. Wolfgang Schraut /Oberst d.R. Siegfried Zeyer / OstFw Lars Becher*

# Die Gebirgsjägerbrigade 23 „BAYERN“

1958 – 2026





## Auftrag und Fähigkeiten

**A**ls Teil der leichten und schnellen Kräfte des Heeres ist die Gebirgsjägerbrigade 23 der einzige Großverband der Bundeswehr, der speziell für den Einsatz im Hochgebirge sowie unter extremen klimatischen Bedingungen ausgebildet und ausgerüstet ist. Die Brigade ist in jedem Einsatzumfeld in allen Intensitätsstufen einsetzbar und verfügt über die Fähigkeit, schnelle sowie luftbewegliche Kräfte flexibel zu führen und einzusetzen.

Ein besonderes Alleinstellungsmerkmal der Brigade ist der Kampf in schwierigem Gelände, das für andere Kräfte kaum oder gar nicht zugänglich ist, ebenso wie unter arktischen Bedingungen. Durch ihre Skibeweglichkeit sind die Gebirgsjäger im schneebedeckten alpinen und arktischen Gelände hochmobil und kampffähig. Dieses Fähigkeitsprofil wird der Verband in den kommenden Jahren schärfen und ausbauen. Hohe körperliche Leistungsfähigkeit, enge Kameradschaft und ausgeprägtes Durchhaltevermögen prägen Ausbildung und Selbstverständnis der Gebirgstruppe.

Über viele Jahre lag der Schwerpunkt der Brigade auf Einsätzen im internationalen Krisenmanagement. Heute richten sich Ausbildung, Ausrüstung und Einsatzbereitschaft wieder im Schwerpunkt auf die Landes- und Bündnisverteidigung aus. In enger Zusammenarbeit mit skandinavischen Verbündeten trainiert die Brigade seit einigen Jahren regelmäßig für Operationen im arktischen Einsatzraum und trägt so zur Verteidigung der NATO-Ostflanke bei.

Neben ihren militärischen Aufträgen unterstützt die Brigade bei Bedarf auch im Inland, etwa bei Naturkatastrophen oder schweren Wetterlagen. Ihre enge Verbindung zur Bevölkerung und zur alpinen Region Südbayerns ist dabei ein prägendes Element ihrer Tradition.



## Großgerät der Gebirgsjägerbrigade 23 – Entwicklung und Einsatz im historischen Kontext

Der Einsatz im (Hoch-)Gebirge, in schwer zugänglichem Gelände sowie unter extremen klimatischen Bedingungen stellte seit jeher besondere Anforderungen an Ausbildung, Organisation und nicht zuletzt an das eingesetzte Großgerät.

Bereits in den frühen Jahren der Gebirgsjägerbrigade 23 erfolgte eine umfassende Ausstattung mit schwerem und gepanzertem Großgerät, um den damaligen Anforderungen der Landes- und Bündnisverteidigung gerecht zu werden. In den späten 1950er und 1960er Jahren verfügten die Verbände unter anderem über Gebirgshaubitzen 105mm, verschiedene Rad- und Kettenfahrzeuge, und über US-amerikanische Panzerfahrzeuge wie M41, M47 und M48. Die spätere Umrüstung auf Kettenfahrzeuge, wie den Schützenpanzer HS30, Berge- und Räumpanzer und die Nutzung von Gebirgshaubitzen verdeutlicht die starke Mechanisierung der Truppe in dieser Phase.

In den 1970er und den frühen 1980er Jahren setzte sich diese Entwicklung weiter fort. Beispielgebend hierfür sind die Ausstattung des damaligen Gebirgsartilleriebataillon 235 mit der Panzer-Haubitze M109 G auf Selbstfahrlafette, die zeitweise Ausstattung der 5. Kompanien der Gebirgsjägerbataillone mit Schützenpanzer MARDER, sowie die Einführung des Panzerabwehrsystems MILAN bei allen Gebirgsjägerbataillonen. Ergänzt wurde das Großgerät durch eine stetige Modernisierung des Radfahrzeugparks. Gleichzeitig blieb der abgessene Einsatz – insbesondere im Hochgebirge – ein prägendes Element der Gebirgstruppe. Die mechanisierten Komponenten ergänzten somit die Fähigkeiten der Gebirgsjägerbrigade, ersetzen jedoch nie deren infanteristischen Kernauftrag.

Mit der sicherheitspolitischen schrittweisen Neuausrichtung ab den späten 1980er- und insbesondere in den 1990er-Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt zunehmend auf luftverladbare, bewegliche und modular einsetzbare Systeme. Die Umrüstung auf den Waffenträger WIESEL steht exemplarisch für diese Phase.

Mit dem Ende der stark mechanisierten Phase des Kalten Krieges und der beginnenden Neuausrichtung des Heeres rückte bei der Gebirgstruppe ein Fahrzeugtyp zunehmend in den Mittelpunkt: das Überschnee- und Gelände-

fahrzeug BV 206 D, das ab den frühen 2000er Jahren in einer weiteren Variante, dem BV 206 S, verfügbar war.



Das BV 206 wurde entwickelt, um den Transport von Personal, Material und Verwundeten in extremen Geländen sicherzustellen. Seine Konstruktion als zweigliedriges Kettenfahrzeug mit sehr geringer Bodenpressung erlaubt Bewegungen auf Schnee, Geröll und in steilem Gelände, in dem Radfahrzeuge und klassische Kettenfahrzeuge an ihre Grenzen stoßen. Diese Eigenschaften machten das Fahrzeug zu einem unverzichtbaren Mittel für den Einsatz im Gebirge und in arktischen Einsatzräumen. Im Gegensatz zu den schweren Systemen der frühen Jahrzehnte steht der BV 206 exemplarisch für den Fähigkeitswandel der Gebirgstruppe – weg von schwer gepanzerten Kampf- und Schützenpanzern, hin zu hochmobilen, geländeangepassten und durchhaltefähigen Systemen.

Neben den gepanzerten und kettengetriebenen Fahrzeugen nutzt die Gebirgstruppe auch leichte Sonderfahrzeuge, um die Beweglichkeit im extremen Gelände sicherzustellen. Insbesondere Motorschlitten (Skidoos) ergänzen das Großgerät sinnvoll und schlossen die Lücke zwischen abgessenen Einsatz und schwereren Transportmitteln. Sie ermöglichen den schnellen Transport von Meldern, Sanitätsmaterial und Versorgungsgütern auf verschneiten Routen, die für Rad- oder Kettenfahrzeuge nicht oder nur eingeschränkt passierbar sind.

Rückblickend zeigt sich, dass das Großgerät der Gebirgsjägerbrigade 23 stets konsequent auf den besonderen Auftrag der Truppe ausgerichtet war. Damit leistete das eingesetzte Großgerät einen wesentlichen Beitrag zur Einsatzfähigkeit der Gebirgstruppe – von den Zeiten des Kalten Krieges bis zu den internationalen Einsätzen der Bundeswehr.



## Ausbildungen und Übungen der Gebirgsjägerbrigade 23

„Train as you fight“

Die Gebirgsjägerbrigade 23 verfügt über die Fähigkeit, in großen Höhen und in schwierigstem Gelände, sowie unter extremen klimatischen Bedingungen – insbesondere bei großer Kälte – zu operieren. Diese Faktoren bilden den Kern ihres Alleinstellungsmerkmals: den Kampf in genau diesem Umfeld zu führen und unter diesen Bedingungen durchhaltefähig und erfolgreich zu bestehen.

Für die Kräfte der Brigade ergibt sich daraus ein erweitertes Verständnis des Grundsatzes „Train as you fight“. Es umfasst nicht nur die realitätsnahe Abbildung von Truppengliederung, materieller Ausstattung und persönlicher Ausrüstung, sondern vor allem auch die konsequente Ausbildung unter genau den geografischen und klimatischen Bedingungen, unter denen später gekämpft wird.

### Die Gebirgsjägerbrigade in Nordnorwegen

Zwei regelmäßig durchgeführte Vorhaben der Gebirgsjägerbrigade stehen exemplarisch für diese Anforderungen. In Anbetracht der klimatischen Veränderungen in den heimischen Alpen stehen diese Vorhaben komplementär zueinander und profitieren voneinander.

Seit über 10 Jahren sind Kräfte der Gebirgsjägerbrigade in nationale norwegische und multinationale Ausbildungs- und Übungsvorhaben in Norwegen nördlich des Polarkreises unter extremen Bedingungen eingebunden. Unter extremen klimatischen Bedingungen sammeln sie dort wertvolle Erfahrungen. Seit 2019 führt die Brigade mit der Ausbildungsserie Eiskristall eigene Vorhaben in diesem hoch anspruchsvollen Umfeld durch, sowohl zum Fähigkeitenaufbau als auch zur Ausbildung von Multiplikatoren. Darüber hinaus nehmen die überschneebefähigten Kräfte der Gebirgsjägerbrigade 23 an der NATO-Übungsserie Cold Response teil. Den bisherigen Höhepunkt stellt dabei die Beteiligung im Jahr 2026 dar: Mit einem Brigadegefechtsstand, dem verstärkten Gebirgsjägerbataillon 233, der Gebirgsaufklärungskompanie 23, der Gebirgspionierkompanie 23, der Gebirgsversorgungskompanie 23, der Stabs- und Fernmeldekompanie sowie weiteren unterstellten Kräften der Division Schnelle Kräfte stellt die Gebirgsjägerbrigade 23 eine Übungstruppe von über 1200 Soldatinnen und Soldaten.

Gleichzeitig lernen die Soldatinnen und Soldaten der Brigade von Beginn an, gewissermaßen mit der „militärischen Muttermilch“, dass Gebirge und Wetter unerbittliche und wenig verzeihende Lehrmeister sind. Für die militärischen Führer aller Ebenen bedeutet dies, Kräfte und Mittel so einzusetzen und vorzuhalten, dass ein Gefecht zumindest temporär autark und ohne Nachbarn geführt werden kann.

Zugleich muss jederzeit die Fähigkeit gewährleistet sein, die eigene Versorgung sowie Anschluss- und Folgeversorgung aus eigener Kraft sicherzustellen. Auch nach mehr als 30 Jahren und weiterhin bestehenden Verpflichtungen im internationalen Krisenmanagement besteht weiterhin der Bedarf, diese besonderen Fähigkeiten aufrecht zu erhalten.



*Soldaten trainieren den scharfen Schuss mit dem MG3, fixiert auf einer Pulka. Quelle: Gebirgsjägerbrigade 23*



Damit sind erstmals seit Jahren fast alle Fähigkeiten der Gebirgsjägerbrigade im Fähigkeitsprofil beübt worden. Abgeleitet von den Erfahrungen durch den aktuellen Krieg in der Ukraine, unter Berücksichtigung des NATO-Führungsprozesses nach APP-28 sowie nach erfolgter Umgliederung der Brigade, wurde das Gefechtsstand- und Führungskonzept der Gebirgsjägerbrigade grundlegend weiterentwickelt und bestehende Abläufe angepasst.

## Brigadengefechtsübung Berglöwe

Die erstmals im Jahr 2018 durchgeführte freilaufende Brigadengefechtsübung Berglöwe wird 2027 wiederum als eigenständiges Übungsvorhaben unter Leitung der Gebirgsjägerbrigade 23 stattfinden. Ob die Durchführung wieder als Zweiparteienübung oder einem anderen Format erfolgt, ist derzeit noch offen und abhängig von weiteren Aufträgen der Brigade.

Im Gebirge wird das Fundament des Fähigkeitsprofils der Brigade gelegt. Bereits 2018 mit klarer Refokussierung auf die Landes- und Bündnisverteidigung durchgeführt, bietet der Berglöwe eine einzigartige Möglichkeit, das Gefecht gegen einen gleichwertig ausgebildeten und ausgestatteten Gegner unter schwierigen, alpinen Bedingungen zu üben. Gleichzeitig ist die Übung Berglöwe ein starkes Zeichen an die Heimatregion.

Die Bevölkerung in Oberbayern sowie zahlreiche Besucher sehen in beeindruckender Weise die Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Soldatinnen und Soldaten, die ihren Beitrag zur Verteidigungsfähigkeit Deutschlands unter allen Bedingungen leisten.

In den kommenden Jahren wird die Gebirgsjägerbrigade ihre Befähigung zum Kampf unter schwierigen

Mit dem Ziel, das Engagement in Norwegen zu verstetigen und weiter zu intensivieren, steht dem Deutschen Heer seit 2024 mit dem Camp Akkasetra nahe Bardufoss eine eigene Ausbildungsinfrastruktur zur Verfügung – unter Hauptnutzung der Gebirgsjägerbrigade 23. Der unmittelbar angrenzende Übungsplatz bietet Möglichkeiten für Schießvorhaben bis zur Ebene einer verstärkten Kompanie mit allen organischen Waffen und Kampfmitteln der Gebirgsjägerbrigade 23.



*Hauptkräfte des Gefechtsverbandes verlegen im Rahmen der Übung Berglöwe 2019 im Berchtesgadener Land auf dem GTK Boxer. Quelle: Gebirgsjägerbrigade 23*

Bedingungen - insbesondere in großen Höhen und bei extremer Kälte - als klares Alleinstellungsmerkmal innerhalb des Heeres weiter vertiefen. Diese Ambition erfordert die Durchführung komplexer und fordernder Übungen im Gebirge sowie die konsequente Fortsetzung des langjährigen Engagements in Nordnorwegen unter den Bedingungen des veränderten Kriegsbildes.

## Die Auslandseinsätze der Bundeswehr - Schwerpunkt Gebirgsjägerbrigade 23

Seit dem Ende des Kalten Krieges hat sich die Rolle der Bundeswehr grundlegend gewandelt. Während sie zuvor nahezu ausschließlich auf die Landes- und Bündnisverteidigung ausgerichtet war, entwickelte sie sich ab den 1990er Jahren zu einem aktiven Akteur in internationalen Friedens-, Stabilisierungs- und Ausbildungsmissionen. Diese Neuausrichtung stellte eine sicherheitspolitische Zäsur dar und führte zu bewaffneten Einsätzen unter Mandaten der Vereinten Nationen, der NATO und der Eu-

ropäischen Union. Die Gebirgsjägerbrigade 23 „Bayern“ nahm in diesem Transformationsprozess eine besondere Stellung ein. Als spezialisierte leichte Infanterie für Einsätze unter extremen klimatischen und geografischen Bedingungen war und ist sie an zahlreichen Auslandseinsätzen beteiligt – von den frühen Missionen in Somalia über den Balkan und Afghanistan bis zu jüngeren Engagements in Mali, im Irak und im Rahmen europäischer Ausbildungsmissionen.



## Von humanitärer Hilfe zu bewaffneten Auslandseinsätzen

Bereits vor 1990 führte die Bundeswehr Auslandseinsätze durch, jedoch fast ausschließlich im humanitären Rahmen. Zwischen 1959 und 1991 wurden über 130 unbewaffnete Hilfsmissionen durchgeführt, vor allem nach Naturkatastrophen. Die Gebirgsjägerbrigade 23 war daran beispielsweise zweimal durch die Erdbebenhilfe des Gebirgspionierbataillon 8 in Italien beteiligt (1976 in der Provinz Friaul, 1980/81 in der Provinz Avellino). Erst mit dem Ende des Ost-West-Konflikts gewann die politische

## Zentrale Auslandseinsätze der Gebirgsjägerbrigade 23

UNOSOM II stellte auch für die Gebirgsjägerbrigade 23 den ersten bedeutenden Auslandseinsatz dar. Zwischen 1993 und 1994 stellte sie in Somalia mit über 600 Soldaten das Hauptkontingent des deutschen Unterstützungsverbandes und übernahm logistische Aufgaben wie Versorgung, Wasseraufbereitung und Nachschub.

Seit Mitte der 1990er Jahre war die Brigade mehrfach auf dem Balkan eingesetzt. Im Rahmen von IFOR, SFOR und EUFOR in Bosnien-Herzegowina, KVM in Mazedonien sowie KFOR im Kosovo trugen ihre Soldaten zur Stabilisierung der Region nach den Jugoslawienkriegen und der Sicherung des Friedensabkommens zwischen den Konfliktparteien bei. Besonders hervorzuheben sind Einsätze als Leitverband mehrerer Kontingente, die durch alle Gebirgsjägerbataillone durchgeführt wurden.

Der KFOR-Einsatz ist der längste Einsatz der Bundeswehr. Auch aktuell ist die Gebirgsjägerbrigade 23 Leitverband für diesen Einsatz, bei dem zuletzt das Gebirgsjägerbataillon 232 der Truppensteller war.

Der verlustreichste Einsatz der Bundeswehr fand in Afghanistan statt. Zwischen 2003 und 2020 war die Gebirgsjägerbrigade 23 mehrfach Teil der Missionen ISAF (bis 2014) und RESOLUTE SUPPORT (ab 2015). Besonders prägend waren Einsätze im Rahmen von ISAF als Quick Reaction Force in Nordafghanistan, etwa in der Region Baghlan, wo es zu schweren Gefechten mit Aufständischen kam. Afghanistan markiert einen Wendepunkt, da die Brigade hier nicht nur Stabilisierungsaufträge durchführte, sondern auch intensive Gefechtserfahrungen sammelte. Es wurden vier Soldaten der Gebirgsjägerbri-

gade 23 mit dem Ehrenkreuz für Tapferkeit ausgezeichnet. Drei Soldaten verloren ihr Leben.

Der erste umfassende bewaffnete Auslandseinsatz der Bundeswehr erfolgte 1993/94 im Rahmen der UN-Mission UNOSOM II in Somalia. Mit rund 1.500 Soldaten beteiligte sich Deutschland an der Stabilisierung eines kollabierten Staates. Dieser Einsatz gilt als ein Meilenstein, da er den Beginn militärischer De-facto-Einsätze außerhalb Deutschlands unter UNO-Mandat markierte.



*Ein Soldat des Gebirgsjägerbataillons 231 unterhält sich in Pul-e Chomri, Afghanistan, mit den ortsansässigen Kindern.  
Quelle: Andrea Bienert*

gade 23 mit dem Ehrenkreuz für Tapferkeit ausgezeichnet. Drei Soldaten verloren ihr Leben.

In den 2010er Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt deutscher Auslandseinsätze zunehmend nach Afrika. In Mali war die Brigade sowohl an der UN-Mission MINUSMA als auch an der EU-Trainingsmission EUTM Mali beteiligt. Zwischen 2016 und 2023 stellte sie als Leitbrigade mehrfach die Deutschen Einsatzkontingente beider Einsätze, die aufgrund der klimatischen Bedingungen höchste Anforderungen an Personal, Ausrüstung und Durchhaltefähigkeit stellten. MINUSMA entwickelte sich dabei zum zweitgrößten deutschen Auslandseinsatz nach Afghanistan. Parallel dazu war und ist die Brigade an weiteren Ausbildungs- und Unterstützungsmissionen beteiligt, unter anderem im Irak und Jordanien sowie im Rahmen von NATO- und EU-Initiativen.



## EUMAM Ukraine und neue Aufgabenfelder

Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine 2022 gewann die europäische Sicherheitsarchitektur erneut an Bedeutung. Die EU reagierte mit der Einrichtung der Ausbildungsmission EUMAM Ukraine. Auch die Gebirgsjägerbrigade 23 ist seit Ende 2022 maßgeblich daran beteiligt. Bis Anfang 2026 wurden über 25.000 ukrainische Soldaten in Deutschland ausgebildet.

Die Brigade bringt hierbei ihre langjährige Einsatzerfahrung gezielt ein, insbesondere in der infanteristischen Ausbildung, unter erschwerten Gelände- und Gefechtsbedingungen sowie in der Führungs- und Stabsausbildung. Obwohl EUMAM Ukraine kein klassischer bewaffneter Auslandseinsatz ist, verdeutlicht die Mission den Wandel der Brigade hin auch zu einem hochprofessionellen Ausbildungs- und Fähigkeitsvermittler.

## Sportwettkämpfe der Gebirgsjägerbrigade 23

Im Jubiläumsjahr der Gebirgstruppe blicken wir auf zwei herausgehobene Ereignisse, welche den Kampf im Gebirge und unter extremen Bedingungen am eindrucksvollsten symbolisieren: die Edelweiß Raid in den Tuxer Alpen und die Patrouille des Glaciers im Schweizer Kanton Wallis.

Die Edelweiß Raid war weit mehr als ein Gebirgswettkampf; hier galt es, sämtliche Anforderungen des besonderen Fähigkeitsprofils abzurufen. Neben der sportlichen Herausforderung waren taktische Bestandteile stets Teil der Edelweiß Raid. Über Tage hinweg mussten die Teilnehmer häufig bei zweistelligen Minusgraden im Hochgebirge biwakieren und dabei einsatz- und leistungsfähig bleiben. Der nahtlose Übergang vom Skimarsch zum hochalpinen Klettern, gefolgt von taktischen Aufgaben wie dem Verwundetentransport mittels UT-2000 unter simuliertem Feuer verlangte jedem Einzelnen alles ab. Die Edelweiß Raid forderte eine Robustheit, die in der Gebirgsjägerbrigade 23 tief verwurzelt ist. Unsere Soldaten haben wiederholt unter Beweis gestellt, dass sie die Spezialisten für den „Kampf in der dritten Dimension“ sind. Die Soldatinnen und Soldaten der Gebirgsjägerbrigade 23, insbesondere des Gebirgsjägerbataillons 233, konnten die Edelweiß Raid mehrfach erfolgreich bestreiten und gewinnen.

## Fazit und Ausblick

Die Auslandseinsätze der Bundeswehr spiegeln den grundlegenden Wandel deutscher Sicherheits- und Verteidigungspolitik seit dem Ende des Kalten Krieges wider. Die Gebirgsjägerbrigade 23 hat diesen Prozess maßgeblich mitgestaltet. Von Somalia über den Balkan und Afghanistan bis nach Mali und in aktuellen Ausbildungsmissionen leisteten und leisten ihre Soldaten unter oft schwierigen Bedingungen weltweit bedeutende Beiträge zur internationalen Friedens- und Stabilisierungspolitik.

Angesichts neuer sicherheitspolitischer Herausforderungen und multinationaler Verpflichtungen wird die Brigade aufgrund ihrer Erfahrung, Anpassungsfähigkeit und Mobilität auch künftig eine zentrale Rolle im internationalen Krisenmanagement der Bundeswehr einnehmen.



*Die Siegermannschaft des Gebirgsjägerbataillons 233 beim Anstieg in den Tiroler Alpen während der Edelweiß-Raid, der inoffiziellen Weltmeisterschaft der Gebirgssoldaten, am 06.03.2019.*

*Quelle: Leibelt / Bundeswehr*



Während die Edelweiß Raid die Breite der infantenistischen Gebirgskampffähigkeit abprüft, verkörpert die Patrouille des Glaciers (PDG) die technologische und physische Spitze alpiner Ausbildung. Das traditionsreiche Skitourenrennen führt von Zermatt nach Verbier und gilt als eine der anspruchsvollsten militärischen Wettkampfeveranstaltungen im Hochgebirge. Die Ursprünge reichen bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs zurück.

Für die Gebirgsjägerbrigade 23 treten regelmäßig mehrere Heeresbergführer in Dreierpatrouillen an. Auf einer Strecke von rund 55 Kilometer und 4000 Höhenmeter im

Aufstieg stellen sie sich einer körperlichen Herausforderung, die neben außergewöhnlicher Kondition vor allem Teamgeist und alpine Erfahrung verlangt.

70 Jahre Gebirgstruppe bedeuten 70 Jahre Anpassung.

Ob bei der Edelweiß Raid oder der Patrouille des Glaciers: Die Soldaten der Gebirgsjägerbrigade 23 zeigen, dass sie die Tradition ihrer Gründerväter mit modernster Militärtechnik und ungebrochenem Willen fortführen.

Sie sind die Experten für das Schwierige, die Profis für das Extreme und die Hüter einer Kameradschaft, die erst am Gipfel ihre wahre Tiefe findet.

## Im Dienst der Menschen – Amtshilfe durch die Gebirgsjägerbrigade 23

Seit ihrer Aufstellung steht die Gebirgsjägerbrigade 23 nicht nur für Einsatzbereitschaft im Bündnis und in Auslandseinsätzen, sondern auch für verlässliche Hilfe im Inland. Gerade im alpinen und voralpinen Raum, wo Naturgewalten, extreme Wetterlagen und schwer zugängliches Gelände besondere Herausforderungen darstellen, ist die Gebirgstruppe immer wieder gefordert. Die vergangenen Jahrzehnte zeigen eindrucksvoll, wie eng militärische Leistungsfähigkeit und zivile Hilfeleistung miteinander verbunden sein können.

### Rechtliche Grundlagen und besondere Rahmenbedingungen

Einsätze der Bundeswehr im Inland erfolgen auf klarer verfassungsrechtlicher Grundlage. Im Rahmen der Amtshilfe unterstützen die Streitkräfte zivile Behörden, wenn deren eigene Mittel nicht ausreichen oder besondere Fähigkeiten erforderlich sind. Voraussetzung ist stets ein Antrag der zuständigen zivilen Stelle. Die Verantwortung bleibt bei den zivilen Behörden. Für die Soldatinnen und Soldaten stellt dies keinen militärischen Auftrag im klassischen Sinne dar, sondern eine Unterstützungsleistung oft unter extremem Zeitdruck und in enger Zusammenarbeit mit Polizei, Feuerwehr, Technischem Hilfswerk sowie den Rettungsdiensten.

Gerade die Gebirgstruppe bringt für diese Form des Einsatzes spezifische Fähigkeiten mit: die Handlungsfähigkeit unter widrigsten Wetterbedingungen, in unwegsamem Gelände und mit hohem persönlichem Risiko. Ausbildung,

Erfahrung und die enge Verwurzelung der Truppe in der Region sind dabei entscheidende Faktoren.

### Bad Reichenhall – Einsatz unter extremen Bedingungen

Ein prägendes Ereignis war der Einsturz der Eishalle in Bad Reichenhall im Januar 2006. Innerhalb kürzester Zeit waren Kräfte der Gebirgsjägerbrigade 23 vor Ort. Bei winterlichen Bedingungen unterstützten sie die Rettungskräfte mit schwerem Gerät, beim Abtragen von Schnee- und Trümmern sowie bei Sicherungsarbeiten. Der Einsatz verlangte nicht nur körperliche Belastbarkeit, sondern auch große Disziplin und Sensibilität angesichts der tragischen Umstände. Für viele Beteiligte blieb er ein besonders eindrucksvolles Beispiel für Hilfeleistung an der Grenze des Machbaren.

### Hilfe an der Rodelbahn und im alpinen Raum

Auch abseits solcher Großschadenslagen leistete die Gebirgstruppe regelmäßig Unterstützung, etwa 2021 beim Erdbeben an der Bob-Bahn am Königssee oder bei alpinen Rettungseinsätzen. Gerade hier zeigte sich der besondere Mehrwert der Truppe: die Fähigkeit, sich sicher im steilen Gelände bewegen zu können - auch mit besonders geländegängigem Gerät, der Umgang mit Seil- und Bergetechnik sowie die Fähigkeit, auch bei Dunkelheit, Kälte und schlechter Sicht handlungsfähig zu bleiben. Diese Kompetenzen sind das Ergebnis jahrelanger Ausbildung – und im Ernstfall von unmittelbarem Nutzen für die Zivilgesellschaft.



Von Schneekatastrophen, Waldbränden und Hochwasser bis Flüchtlingshilfe und Corona

Wiederkehrende Einsätze bei Schneekatastrophen, etwa zur Räumung einsturzgefährdeter Dächer, zur Sicherung von Verkehrswegen oder zur Versorgung abgeschnittener Ortschaften, gehören ebenso zum Erfahrungsschatz der Brigade wie Hilfeleistungen bei Hochwasserlagen. Das Befüllen von Sandsäcken und Verstärken von Deichen, Evakuierungsunterstützung und logistische Hilfe sind hier typische Aufgaben.

In den letzten Jahren traten zudem Waldbrände vermehrt in den Fokus. Auch hier unterstützen Gebirgsjäger mit Personal, Transportkapazitäten und Führungsunterstützung – häufig in unwegsamem Gelände, das den Einsatz ziviler Mittel erschwerte.

Aber auch am Schreibtisch und Telefon überzeugten Gebirgsjäger in den vergangenen Jahren: Sowohl 2014 im Rahmen der Flüchtlingshilfe, als auch während der Corona-Amtshilfe ab 2020 konnten die Soldaten einen wichtigen Beitrag leisten und der Bevölkerung ihren Dienst erweisen. Auf professionelle und akribische Weise verarbeiteten sie eine enorme Menge an Daten und konnten ihrem Auftrag dadurch mehr als gerecht werden.

Verlässliche Hilfe – gestern, heute und morgen

Die Einsätze der Gebirgsjägerbrigade 23 im Rahmen der Amtshilfe zeigen eindrucksvoll, dass militärische Fähigkeiten weit über den klassischen Verteidigungsauftrag hinaus wirken können. Sie sind Ausdruck von Verantwortung, regionaler Verbundenheit und dem Selbstverständnis, im Notfall für die Menschen da zu sein.



*Hochwassereinsatz in Oberbayern: Menschen werden vor den Fluten in Sicherheit gebracht.*

*Quelle: Bundeswehr*



*Mit vereinten Kräften räumen Einsatzteams der Gebirgsjägerbrigade 23 und der Feuerwehr Schnee von Hausdächern in den heimischen Landkreisen.*

*Quelle: Gebirgsjägerbrigade 23*



*Mit einer Kette aus Soldatinnen und Soldaten werden die Säcke weitergereicht und verbaut.*

*Quelle: Bundeswehr*



## 70 Jahre Treue zum Edelweiß: Der Tag der Gebirgstruppe als Identitätsanker

Seit 1956 stehen die Gebirgsjäger für Einsatzbereitschaft unter extremen klimatischen Bedingungen und in schwierigstem Gelände. Ihr Auftrag verlangt neben militärischem Können vor allem Korpsgeist und enge

### Das Erbe vom Hohen Brendten

Das Herzstück der Feierlichkeiten ist seit Jahrzehnten die Gedenkstätte am Hohen Brendten. In der 70-jährigen Geschichte der Bundeswehr hat sich die Bedeutung dieses Ortes gewandelt: War er anfangs primär ein Ort des Ge-

### Die jüngste Zeitgeschichte: 2023 bis 2025

Die Jahre rund um das 70. Jubiläum verdeutlichen die ungebrochene Relevanz dieser Veranstaltung:

2023 – Brücke zur Einsatzgeschichte: Das Gedenken an den Somalia-Einsatz vor 30 Jahren unterstrich, dass die Gebirgstruppe oft die Speerspitze deutscher Außen- und Sicherheitspolitik war. Veteranen der ersten „Out-of-Area“-Einsätze standen Seite an Seite mit jungen Soldaten.

2024 – Die Truppe im Fokus der Gesellschaft: Beim Tag der Bundeswehr sollte sich die Brigade am Standort Mittenwald einem breiten Publikum öffnen. Die Kombination aus traditioneller Gedenkfeier und dynamischer Waffenschau sollte die Modernität einer Truppe, die trotz High-Tech-Ausrüstung weiterhin auf das Maultier und den Bergstock setzt, demonstrieren. Aufgrund von Hochwasser in Südbayern wurde die Veranstaltung kurzfristig abgesagt.

### 2025 – Integration in den Nationalen Veteranentag

Das Jahr 2025 markierte einen Meilenstein. Die Einbettung in den erstmals begangenen nationalen Veteranentag hob die lokale Tradition auf eine gesamtgesellschaftliche Ebene. Das feierliche Gelöbnis von 116 Rekruten des Gebirgsjägerbataillons 233 war ein starkes Bekenntnis zur Nachwuchsgewinnung und zum Dienst am Staat.

Der Tag der Gebirgstruppe zeigt: Auch nach sieben Jahrzehnten Bundeswehr bleibt die Bindung zwischen Soldaten, ihrer Geschichte und ihrer Heimatregion das feste Fundament, auf dem die Einsatzbereitschaft der Gebirgsjägerbrigade 23 ruht.

Kameradschaft. Beim jährlichen Tag der Gebirgstruppe, ehemals Tag des Gebirgssoldaten, in Mittenwald wird dieser Verbundenheit als Identitätsanker gedacht.

denkens an die Toten der Weltkriege, so ist er heute eine Mahnstätte für den Frieden und ein Ort der Ehre für jene Soldaten, die in den zahlreichen Einsätzen ihr Leben ließen.



*Trotz des schlechten Wetters zog die Brendtenfeier 2025 zahlreiche Besucher an.*

*Quelle: Krämer / Bundeswehr*



*Ein Tiroler Schütze in traditioneller Tracht bei der feierlichen Kranzniederlegung am Gebirgsjäger-Ehrenmal.*

*Quelle: Krämer / Bundeswehr*



## Das Gebirgsjägerbataillon 231 – Die Reichenhaller Jäger

Im April 1957 wurde das Gebirgsjägerbataillon 28 in Mittenwald aufgestellt. Rund zwei Jahre später, am 4. Februar 1959, zog das Bataillon mit 600 Soldaten in die Jäger-Kaserne nach Bad Reichenhall ein. Gemeinsam marschierten die Kameraden vom Parkplatz St. Zeno zum Rathaus, wo sie unter anderem der damalige Oberbürgermeister Walter Neumayer empfing. Das Musikkorps der 1. Gebirgsdi-

Bei seiner Ansprache nannte der damalige Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons, Oberstleutnant Alfons Weber, einen Aspekt, der bis heute Bestand hat: *„Für uns Jäger gilt wie in alten Zeiten als Fundament unserer Arbeit, das Gefühl eine Heimat zu besitzen.“* Und er betonte weiter: *„Wenn ich daher Ihnen allen unsere tiefempfundene Freude ausdrücken darf, dass wir in dieser Stadt, in dieser Garnison unsere Heimat finden wollen.“*

So nennen die Reichenhaller Jäger seit nunmehr über 60 Jahren das Gebiet zwischen Predigtstuhl und Hochstaufen ihre Heimat. Inzwischen besteht das Bataillon aus sechs Kompanien mit rund 1.000 Soldatinnen und Soldaten.

### Vom Heimatverband zur Einsatzarmee

Nach mehr als 40 Jahren Kalter Krieg und der Wiedervereinigung veränderte sich die politische Rahmenlage auch für die Bundeswehr. Nach und nach entwickelte sie sich von einer territorialen Verteidigungsarmee zu einer Einsatzarmee für internationale Krisenbewältigung. So verlegten im November 1993 die Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 231 nach Somalia, um die Kameraden des 1. UNOSOM Kontingents abzulösen. Der Auftrag in diesem durch Bürgerkrieg zerrütteten Land war rein humanitärer Natur.

Der Einsatz ISAF in Afghanistan war ein Kampf um Frieden und Stabilität in der Region. In den Jahren 2010 und 2013 waren mehrere Hunderte Soldatinnen und Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 231 am Hindukusch im Einsatz - viele von ihnen sogar mehrfach. Ein herausragendes Beispiel für geleistete Tapferkeit der beteiligten Gebirgsjäger stellen die Gefechte vom 16. Juli 2010 dar. Bei der Erkundung für eine Operation geriet eine ganze Kompanie unter Führung von Hauptmann Mike Zimmermann unter Beschuss.

vision aus Mittenwald begleitete den Einzug. Im Anschluss erfolgte die Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Abgerundet wurde der Einzug mit einem *„Begrüßungs- und Tanzabend“*, zusammen mit den Reichenhaller Bürgerinnen und Bürgern. Schließlich erfolgte am 16. März 1959 die Umbenennung in das Gebirgsjägerbataillon 231.



*Der damalige Kommandeur, Oberstleutnant Alfons Weber und der Bürgermeister Walter Neumayer schreiten gemeinsam die Front ab. Quelle: unbekannt*



*Schießtrainingauf einer Schießbahn in der Nähe von Mazar-e Sharif. Quelle: Roman Heinrichs / Bundeswehr/ VdG Heintz*



Einer der Soldaten wurde gleich zu Beginn des Gefechts am Helm getroffen, blieb aber unverletzt. Mutig und entschlossen konnte er den Kampf an der Seite seiner Kameraden weiterführen. Drei Soldaten erhielten später das Ehrenkreuz der Bundeswehr für Tapferkeit, ein Zeichen der Wertschätzung für ihren geleisteten Einsatz.

Damit zählt das Gebirgsjägerbataillon 231 zu den einsatzerfahrensten Bataillonen der Bundeswehr. Der getroffene Helm – stellvertretend für viele weitere Zeugnisse aus Ausbildung, Übung und Einsatz - ist heute Teil der Ausstellung innerhalb der Hochstaufer-Kaserne. Dieser Ort bewahrt die Tradition der Gebirgstruppe und macht sie erlebbar. Die gesammelten Einsatzerfahrungen prägen die Reichenhaller Jäger bis heute.

## Aktuelle Entwicklungen

In Umsetzung des Osnabrücker Erlasses übernahm das Heer die nationale truppendienstliche Führung der deutschen Anteile der European Battlegroup (EUBG) 2025 ab 1. Januar 2025 vom Einsatzführungskommando. Das Gebirgsjägerbataillon 231 stellte für das Jahr 2025 die Core Battlegroup für die EUBG. Der Verband bildete damit den

## Amts- und Katastrophenhilfe

Auch in näherer Vergangenheit konnten die Reichenhaller Jäger ihr Können und ihre Einsatzbereitschaft mehrfach unter Beweis stellen.

Bei der Amts- und Katastrophenhilfe im Sommer 2013 unterstützte das Gebirgsjägerbataillon 231 nicht nur bei der Bekämpfung des Hochwassers in Freilassing, sondern auch bei der Bekämpfung des Bergwaldbrandes am Thumsee in Bad Reichenhall. Während der Flüchtlingskrise 2015/2016 unterstützten die Soldatinnen und Soldaten in der Grenzstadt Freilassing und beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Neben der Bereitschaft der zivilen Bevölkerung zu helfen, stellten sie auch den Zusammenhalt innerhalb der Gebirgsjägerbrigade 23 unter Beweis. Die Reichenhaller Jäger befanden sich gerade im Gefechtsübungszentrum des Heeres in Sachsen-Anhalt, als in ihren Heimatregionen im Januar 2019 bis zu zwei Meter Neuschnee fielen.

Schnell wurden Teams aus verfügbaren Kräften der Gebirgsjägerbrigade 23 zusammengestellt, um sowohl der Bevölkerung als auch den Familien der Kameradinnen und Kameraden zu helfen, die sich zu dem Zeitpunkt auf



*Lebensrettendes Ausrüstungsteil – Der Helm.  
Quelle: Bundeswehr*

Kern der Kampftruppe, die für die Europäische Union bereitgehalten wird. Die Reichenhaller Jäger erhielten dafür eine umfassende Ausbildung, wurden für den Auftrag zertifiziert und stellten ihre Fähigkeiten während einer multinationalen Übung auf dem Übungsplatz Bergen unter Beweis.

Übung befanden. Nachdem sich die Wetterlage beruhigte, konnte ein stolzes Fazit gezogen werden:

Elf Tage lang waren 2500 Soldatinnen und Soldaten in fünf Landkreisen im Einsatz. 13 Kilometer geräumte Straßen und 220.000 Quadratmeter geräumte Dachflächen waren das Ergebnis.



*Gewaltige Schneemassen mussten auch von den Dächern der Patengemeinden geräumt werden.*



## Das Gebirgsjägerbataillon 232 – eine Erfolgsgeschichte der Struber Jäger

Gebirgsjäger aus der Region nicht mehr wegzudenken

Als am 15. Oktober 1935 das Gebirgsjägerregiment 100 gegründet wurde, konnte noch niemand erahnen, welchen Stellenwert die Gebirgsjäger im Berchtesgadener Land einmal einnehmen würden. Bereits 1936 begann der Bau der Kaserne im Bereich Dachlmoos in Bischofswiesen. Am 15. November 1938 rückten die ersten Rekruten in der Strub ein. Die Struber Jäger wurden im Zweiten Weltkrieg auf verschiedenen Kriegsschauplätzen eingesetzt.

Am 2. Juli 1957 marschierten Teile des Gebirgsjägerbataillons 38 unter ihrem ersten Kommandeur, Oberstleutnant Höhne, in das festlich geschmückte Berchtesgaden ein. In den folgenden Jahren wurde die Kaserne erweitert, umgebaut und modernisiert. Am 1. April 1959 erfolgte die Umbenennung in Gebirgsjägerbataillon 232. Gleichzeitig wurde das Bataillon der Gebirgsjägerbrigade 23 unterstellt. Es gliederte sich fortan in eine Stabs- und Versorgungskompanie, drei Gebirgsjägerkompanien und eine schwere Kompanie.

Sonderstellung des Gebirgsjägerbataillons 232 – der Buttnmandllauf als Alleinstellungsmerkmal

Tradition hat bei den Gebirgsjägern in Bischofswiesen einen besonderen Stellenwert. Die enge regionale Verbundenheit zeigt sich insbesondere im jährlichen Buttnmandllauf der Soldaten, der 1962 vom damaligen Feldwebel Helmut Weinbuch ins Leben gerufen wurde und bis heute als ein prägendes Alleinstellungsmerkmal der Struber Jäger gilt.

Seither begeistern die Soldaten vom Gebirgsjägerbataillon 232 nicht ihre eigenen, sondern auch zahlreiche Besucher aus der Region. Jahr für Jahr strömen diese am 5. Dezember in die Strub, um den Nikolaus und die Buttnmandl zu erleben. Pünktlich um 14 Uhr öffnet sich das Tor der Jägerkaserne, und der Zug setzt sich in Richtung Berchtesgaden in Bewegung.

Neben den als Nikolaus, Kramperl und Buttnmandl verkleideten Soldaten wirken auch deren Kinder an der Traditionspflege mit, etwa als Engel auf den begleitenden Kutschen.

Nach der Kapitulation am 8. Mai 1945 diente die Kaserne zunächst als Unterkunft für ein amerikanisches Lastenseglerbataillon, bevor sie anschließend als Lager für Displaced Persons genutzt wurde – Menschen ausländischer Herkunft, die während der Kriegsjahre teils unfreiwillig nach Deutschland gekommen waren. Mit dem Aufbau der Bundeswehr im Jahr 1956 wurde Berchtesgaden erneut als Standort für die Gebirgstruppe ausgewählt.



*Marsch von Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 38 nach Berchtesgaden am 2. Juli 1957. Quelle: unbekannt*



*Gruppenbild mit Nikolaus, Buttnmandln, Kramperln, Engeln und Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 232 beim Buttnmandllauf am 5. Dezember 2025 in der Gebirgsjägerkaserne in Bischofswiesen. Quelle: Wegscheider / GebJgBtl 232*

Das Einsatz- und Ausbildungszentrum für Tragtierwesen 230 aus Bad Reichenhall stellt für den Marsch nach Berchtesgaden Maultiere und Haflinger zur Verfügung und trägt so zum besonderen Erscheinungsbild des Zuges bei.



Trotz der hohen und stetig wachsenden Auftragslage durch Ausbildung, Übungsvorhaben und Auslandseinsätze bewahren die Soldatinnen und Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 232 ihre Wurzeln und pflegen

## Verantwortung übernehmen – Die Auslandseinsätze des Gebirgsjägerbataillons 232

Die Auslandseinsätze des Gebirgsjägerbataillons 232 stehen beispielhaft für die Leistungsfähigkeit, Einsatzbereitschaft und Verlässlichkeit der deutschen Gebirgstruppe. Über Jahrzehnte hinweg haben die Soldaten aus Berchtesgaden unter unterschiedlichsten geografischen, klimatischen und sicherheitspolitischen Bedingungen ihren Auftrag erfüllt und dabei einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Stabilisierung geleistet. Bis heute prägen sie das Selbstverständnis des Bataillons.

Um den Herausforderungen eines Auslandseinsatzes erfolgreich zu begegnen, bedarf es mentaler Stärke, uner-

Im März 2023 erhielt das Gebirgsjägerbataillon 232 jedoch kurzfristig den Auftrag, das deutsche UN-Kontingent im Norden Malis abzusichern und dessen Rückverlegung zu gewährleisten. Für das letzte deutsche Einsatzkontingent der Mission MINUSMA stand dabei insbesondere die logistische Komponente im Vordergrund: Militärisches Großgerät, Waffen und Material aus über zehn Jahren Einsatz in Afrika mussten verpackt und zurückgeführt werden.

Die Soldatinnen und Soldaten standen damit vor einer Mammutaufgabe, die sie durch tatkräftige Organisation, klare Auftragstaktik und ausgeprägte Zusammenarbeit über alle Ebenen hinweg erfolgreich bewältigten. Ziel war es, das Feldlager an den Gouverneur in Gao zu übergeben, um so einen aufwendigen Rückbau zu vermeiden. Der UN-Einsatz wurde Ende April 2024 erfolgreich abgeschlossen. Die Struber Jäger haben in der Vergangenheit an vielen Auslandseinsätzen teilgenommen und somit einen wichtigen Beitrag für die Stabilität in Europa und darüber hinaus geleistet. Nach dem Einsatz in Somalia im Jahr 1993 folgten Missionen im ehemaligen Jugoslawien, in Afghanistan und eine Ausbildungsmission im Nord-Irak. Bis März 2026 waren Kräfte des Bataillons zudem im Rahmen von KFOR im Kosovo eingesetzt.

Was bleibt, ist das Vertrauen in die Soldatinnen und Soldaten unter dem Edelweiß: Sie haben sich in unterschiedlichsten Einsatzszenarien durch hohe

ihre Traditionen mit großer Selbstverständlichkeit.

Der Buttnmandllauf steht dabei sinnbildlich für die enge Verbindung zwischen Truppe und Heimatregion.

mühdlicher Willenskraft und intrinsischer Motivation. Kreative und flexible Lösungen zu finden, gehört dabei zu den besonderen Stärken der Gebirgsjäger. Im Zuge der Neuausrichtung des deutschen Heeres infolge des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine war der Verband frühzeitig wieder auf die Landes- und Bündnisverteidigung ausgerichtet. Nach vorausgegangenen Übungen, unter anderem im Rahmen der Übungsserie Cold Response in Nordnorwegen, lag der Schwerpunkt für das Jahr 2023 zunächst auf der Herstellung der vollen Kriegsfähigkeit als Gefechtsverband.



*Einholen die deutsche Flagge im Camp Castor in Gao/Mali ein.  
Quelle: Ehlers / Bundeswehr*

Professionalität, ausgeprägte Kameradschaft und den festen Willen zum Erfolg nachhaltig bewährt.



## Das Gebirgsjägerbataillon 233 - dem Geburtsort verpflichtet

Erstkontakt auf 1700 Höhenmetern mit Mittenwalder Gebirgsjägern, Schneehöhlen und Feldküche: „*Das kann man ja gar nicht essen ...*“, merkte Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke am 4. März 1965 nach einem Löffel der Mittags-Verpflegung an

„...*das ist ja viel zu heiß!*“

### Mittenwald – die Wiege der Gebirgstruppe

Rückblickend standen alle Wehrpflichtigen der Mittenwalder Jäger die fordernden Ausbildungswochen in Eis und Schnee gewinnbringend durch. Die ersten Soldaten traten am 1. April 1957 ihren Dienst in der Luttensee-Kaserne an. Aufgrund des sich verschärfenden Kalten Krieges waren die zahlreichen schwer bepackten Soldaten im Werdenfelser Land oder im Allgäu ganzjährig präsent. Gleich zu Beginn waren in Mittenwald in drei Kasernen rund 4.000 Soldaten stationiert.

Der Standort schien wie geschaffen für die Aufstellung der neuen Gebirgstruppe: zentral gelegen zwischen Bodensee und Berchtesgaden und von München schnell erreichbar. Noch heute bilden die schroffen Gebirgsketten von Karwendel und Wetterstein optimale Ausbildungsvoraussetzungen.

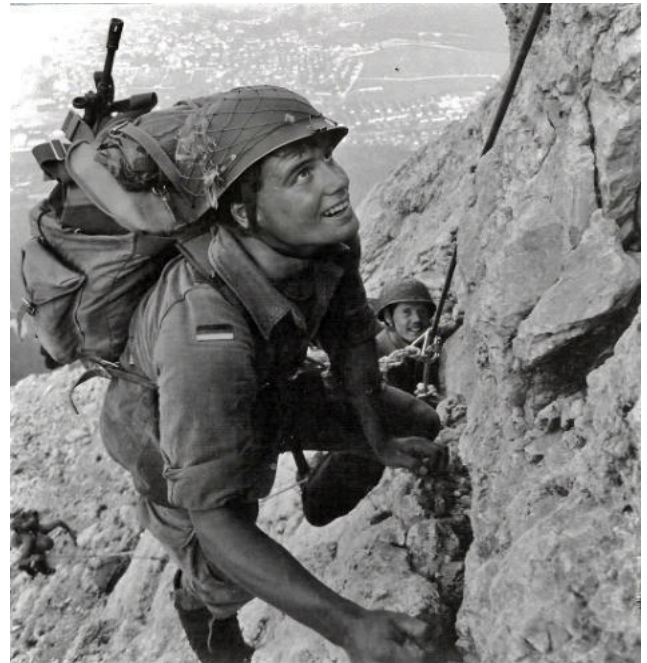
Als Kaderpersonal traten erste Freiwillige am 19. Juli 1956 in die neu aufgestellten Gebirgsjägerbataillone 104 und 114 ein. Ab 3. September 1956 folgten die ersten Rekruten.

Auf Weisung des damaligen Verteidigungsministers Franz-Josef Strauß wurde die 1. Gebirgsdivision am 1. Dezember 1956 in den Dienst gestellt und die Bataillone in Gebirgsjägerbataillon 8 und 18 umbenannt. Es folgten weitere Umbenennungen: im Zuge der Aufstellung der Gebirgsjägerbrigade 22 in Mittenwald erhielten die Bataillone am 16. März 1957 die Nummern 221 und 222.

Mit der Umgliederung zur Gebirgsjägerbrigade 23 in Bad Reichenhall am 1. Oktober 1981 änderte sich die Nummerierung in 233 und 234. Nach Ende des Kalten Krieges im Jahr 1992 wurde das Schwesterbataillon 234 aufgelöst.

Das Gebirgsjägerbataillon 233 hingegen trägt noch heute stolz seinen Namen und zählt damit zu den ältesten Verbänden der Bundeswehr.

Das Staatsoberhaupt genoss den Eintopf bei der Truppe anlässlich eines dreitägigen Winterbiwaks auf dem Krottenkopf bei Garmisch-Partenkirchen. Bereits damals verdeutlichte der Einblick in das Leben unter Schnee und Eis, dass ohne spezialisiertes Wissen und Erfahrung der Kampf in der Höhe und Kälte nicht möglich ist.





## Das Gebirgsjägerbataillon in Zeiten weltweiter Stabilisierungseinsätze

Die Umwandlung zur Einsatzarmee bedeutete ständige Anpassung in Abhängigkeit wechselnder Einsatzkontingente. Ab November 1993 beteiligte sich das Bataillon am zweiten Einsatzkontingent der Friedensmission UNOSOM II in Somalia und damit an einem der ersten Auslandseinsätze der Bundeswehr. Viele weitere sollten folgen. „Was brauchen wir für diesen Auftrag?“ – lautete die pragmatische Fragestellung für die anstehenden Vorbereitungen. Neben intensiver infanteristischer Ausbildung zum Kampf, lag früh, ein großer Fokus auf interkultureller Kompetenz und Landeskunde. Zwecks Verständigung und Zusammenarbeit mit der somalischen Bevölkerung, sollten die Soldaten die dortige Kultur begreifen und verstehen.

Dieser Ansatz war und ist für die Jäger selbstverständlich - wissen sie doch - wie wichtig Heimat und Verbundenheit zur örtlichen Bevölkerung sind. Schlussendlich erfüllten die Mittenwalder Jäger erfolgreich und zuverlässig ihren Auftrag zur „Konvoi-Sicherung“. Die vorbereitende Ausbildung und die in Somalia gewonnenen Erfahrungen waren eine entscheidende Grundlage für weitere Einsätze in Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Afghanistan, Kosovo, Irak und Mali. In Afghanistan beteiligte sich das Gebirgsjägerbataillon 233 am NATO- Einsatz ab 2002. Eine Vielzahl an Aufträgen zum Schutz internationaler Truppenkontingente in zugewiesenen Operationsräumen in Kabul oder später in Kunduz, Masar-i-Sharif und Faizabad, wurden erfüllt. Afghanistan forderte das einzigartige Fähigkeitsprofil der Mittenwalder Jäger vollumfänglich:

Vom Feldlager in Kabul auf 1.800 Metern zu mehrtägigen Patrouillen ins gebirgige Umland auf bis zu 3.000 Metern, verschmolz höchste Expertise für schwieriges Gelände mit kampferprobten Gebirgsjägern. Man agierte auf- und abgesehen von Wüsten bis ins Hochgebirge. Die Jäger patrouillierten auf ausgesetzten Straßen, in kargen Landschaften, bewegten sich sowohl in städtischen Ballungsräumen, als auch durch einfachste Siedlungsstrukturen. Reale Anschlaggefahren waren dabei stetiger Begleiter und handlungsleitend. Die Gefahr für Leib und Leben saß den Soldaten nicht nur im Nacken, sondern forderte ihren Tribut bei Personal und Material.



*Eine Patrouille im Rahmen des ISAF-Einsatzes (2001-2014) in Afghanistan.*

Es entstanden schmerzliche Verluste und Narben, aufgrund des „scharfen Endes des Soldatenberufes“, welche bis heute unvergessen und prägend sind. Die UN-Mission in Mali ab 2015 beinhaltete Raum- und Objektschutzaufgaben sowie klare Sicherungsaufträge, tief hinein in die malische Sahelzone. Spielerisch trotzten die Soldaten den widrigen Bedingungen enormer Hitze, starken Sandstürmen, monsunartiger Niederschläge sowie der abstrakt hohen Bedrohungs Lage.



Stolz blicken die Mittenwalder Jäger auf die Zeit der Stabilisierungseinsätze zurück und wissen, dass nur sie „Weitermachen, wo andere aufhören!“ Mit bisher insgesamt 22 Auslandseinsätzen zählt das Gebirgsjägerbataillon 233 zu den erfahrensten Kampftruppenverbänden der Bundeswehr.



## Rückkehr zu Landes- und Bündnisverteidigung

Fest im Fähigkeitsprofil der Gebirgstruppe verankert, zeigt der Mittenwalder Jäger stets seinen unbändigen Willen zur professionellen Auftragserfüllung. Mit seinem Improvisationstalent siegt er in jeder Lage. Sein Fundament ist ein klarer Wertekompass - auch im Kampf. Er weiß wofür er dient. Extreme Bedingungen meistert er, weil er dafür konditioniert ist.

Mit der Re-Fokussierung auf Landes- und Bündnisverteidigung - seit 2014 - hält das Gebirgsjägerbataillon 233 unverändert kriegstaugliche Kräfte bereit. Einher geht Schritt für Schritt die weitere Schärfung des Fähigkeitsprofils für schwieriges bis extremes Gelände sowie die Fähigkeit zum Kampf unter extremen klimatischen Bedingungen. Die Grundfähigkeiten eines Mittenwalder Jägers werden seit Bestehen des Verbandes durchgehend an die nachfolgenden Soldatengenerationen weitergegeben.

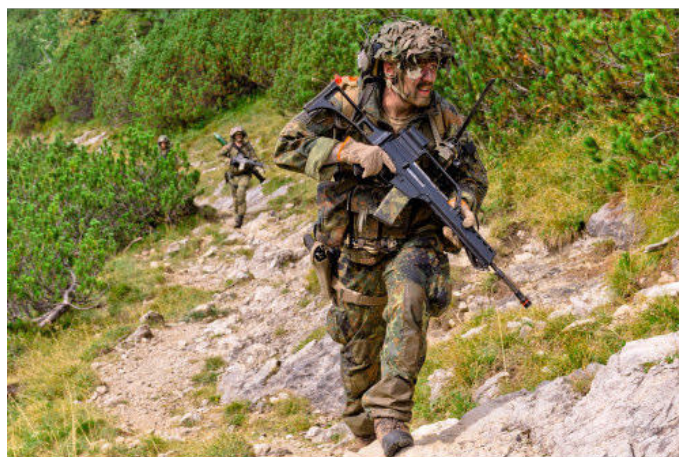
Bereits 1997, 1998 und 2000 übte das Bataillon im Rahmen der „Allied Mobile Force“ in großer Kälte. 2017 beteiligte sich der Verband mit spezialisierten Teileinheiten an Ausbildungs- und Übungsvorhaben in Nord-Norwegen. Seit 2019 nehmen die spezialisierten Züge an der jährlich stattfindenden Brigadeübung Eiskristall teil. Schließlich brachte die NATO-Übung Nordic Response im Jahr 2024 das gesamte Bataillon wieder in arktische Gefilde zurück. Im Jahr 2026 war der Verband erneut geschlossen - unter Führung der Gebirgsjägerbrigade 23 - bei der norwegischen Großübung Cold Response als Gefechtsverband eingesetzt.

Die Mittenwalder Jäger - als Infanterieverband - leisten stets ihren Beitrag zur Landesverteidigung. Der Schutz der Heimat und ihrer Bürger hat für sie höchste Priorität. Im Rahmen der Bündnisverteidigung halten sie Kräfte für das gesamte NATO-Gebiet und seiner Territorien bereit. Im Spektrum von Waldkampf bis Ortskampf, hoch flexibel, in Teilen luftbeweglich, robust und resilient, sind sie sich ihrer Bedeutung und Verantwortung stets bewusst.

Das Gebirgsjägerbataillon 233 war und ist weiterhin jederzeit in der Lage, herausfordernde Aufträge an jedem Ort erfolgreich zu erfüllen.

Es gilt:

WIR. DIENEN. DEUTSCHLAND.





## Das ehemalige Mittenwalder Gebirgsjägerbataillon 234 und seine Vorgänger Die Gebirgsjägerbataillone 222, 18 und 114

Das Gebirgsjägerbataillon 234 hat seine Wurzeln im Gebirgsjägerbataillon 114, das am 16. Juli 1956 in Mittenwald aufgestellt wurde. Nicht einmal ein Jahr später bildete sich am 1. Juli 1957 das Gebirgsjägerbataillon 18, welches der Gebirgskampfgruppe B8 und somit der späteren Gebirgsjägerbrigade 22 unterstellt war. Am 1. April 1959 kam es zur Umbenennung in Gebirgsjägerbataillon 222. In der Heeresstruktur 4 wechselte die Gebirgsjägerbrigade 22 von Mittenwald zur Panzergrenadierbrigade 22 nach Murnau am Staffelsee. Mit diesem Wechsel kam es innerhalb der Gebirgsjägerbrigade 23 zum 1. Oktober 1981 zur Umbenennung des Gebirgsjägerbataillons 222 in das Gebirgsjägerbataillon 234.

Oberst a.D. Michael Warter erinnert sich:

*„Am 3. Juni 1985 meldete ich mich als Fähnrich zum Dienstantritt bei dem damaligen Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons 234, Oberstleutnant Jost Gudelius, einem sportlich durchtrainierten und gebirgs erfahrenen Gebirgsjägeroffizier und Heeresbergführer.*

*In der 2. Kompanie dieses Bataillons durchliefen damals die 12 Offizieranwärter mit Dienstantrittsdatum 1. Juli 1985 ihre Grundausbildung. Ich wurde als Offizieranwärter ebenfalls in diese Kompanie versetzt, Kompaniechef war damals Hauptmann Günter Görsch, Kompaniefeldwebel Stabsfeldwebel Manfred Suter.*

*Im Bataillon traf ich damals auf eine Führungskultur die gekennzeichnet war durch Kameradschaft und Fürsorge auch für Kameraden, die längst aus dem Dienst ausgeschieden waren. Man war stolz auf die eigenen Leistungen aus Ausbildung und Übungen und pflegte eine enge Zusammenarbeit mit der damals in Bad Tölz stationierten 10th Special Forces Group der US Army. Jede Kompanie hatte eine Patenschaft mit einem A-Team dieses Verbandes.*

*Es entstanden Verbindungen und Freundschaften, die über Jahrzehnte anhielten, so reiste zum Beispiel im November 2015 ein ehemaliger Unteroffizier des Patentteams der 2. Kompanie, aus den USA zur Beerdigung des ehemaligen Kompaniefeldwebels der „Zwoten“ nach Mittenwald an.“*

Die Auflösung des Gebirgsjägerbataillons 234 kam mit der Heeresstruktur 5, bei der seine drei Jägerkompanien als fünfte Kompanien auf die verbliebenen drei Bataillone verteilt wurden. Diese verfügten damals über drei leichte Kompanien und eine schwere Kompanie.

Zahlreiche ehemalige Offiziere und Unteroffiziere des Bataillons nahmen in ihren neuen Einheiten an späteren Auslandseinsätzen wie UNOSOM II, IFOR, SFOR, ISAF und anderen Einsätzen teil. Mit ihnen lebte auch der Geist des Gebirgsjägerbataillons 234 weiter.





## Die Artillerie der Gebirgsjägerbrigade 23



Am 17.01.1958 traf das Vorkommando des II. Gebirgsartillerieregiments 8 der neuen Bundeswehr aus Mittenwald in Bad Reichenhall ein und wurde vor dem Rathaus von der Stadt herzlich empfangen.

Quelle: unbekannt

Fast 35 Jahre lang war das Gebirgsartilleriebataillon 235 in Bad Reichenhall fester Bestandteil der Gebirgsjägerbrigade 23.

Seit Gründung der Deutschen Gebirgsartillerie 1914 in Württemberg begleitete diese spezialisierte Artillerie die deutsche Gebirgstruppe. Nach den Erfahrungen der beiden Weltkriege wurde sie so auch wieder zum integralen Bestandteil der Gebirgstruppe der jungen Bundeswehr. So ist auch der Gebirgsjägerbrigade 23 ein speziell für den Gebirgseinsatz ausgebildetes und ausgerüstetes Artilleriebataillon zugeordnet worden.

Die Geschichte dieses besonderen Bataillons beginnt mit der Verlegung des II. Gebirgsartillerieregiment 8 aus

Mittenwald im Jahr 1958 und der Umbenennung dieses Regiments im Jahr 1959 zum Gebirgsartilleriebataillon 235.

Hauptwaffensystem des neu aufgestellten Bataillons war die Gebirgshaubitze (GebH) 105 mm. Ein leichtes Artilleriegeschütz, das gut und schnell zu verlegen war, auch mit den damals vorhandenen Möglichkeiten des Lufttransportes verlastet werden konnte und bei Bedarf - in mehrere Einzelelemente zerlegt - durch Tragtiere transportiert werden konnte. Nur durch Soldaten und Tragtiere wurde so im Jahr 1967 durch die damalige 2. Kompanie des Gebirgsartilleriebataillons 235 eine Gebirgshaubitze 105 mm auf dem Watzmann – Hocheck (2.651 Meter) in Stellung gebracht.



Nach einer kurzen Phase der Umrüstung auf die Panzerhaubitze M 109 G von 1977 bis 1980 wurde das Bataillon 1985 auf die Feldhaubitze 155 mm mit Radlafette umgerüstet. Hier gab man der deutlich höheren Kampffentfernung und Wirkung im Ziel Vorrang vor der leichten Transportierbarkeit. Die Gebirgshaubitze 105 mm verblieb aber unverändert als Zusatzausstattung im Bataillon.

Eingegliedert in die AMF-Brigade von 1970 bis 1981 hat sich das Bataillon weit über die Grenzen Deutschlands hinaus einen guten Ruf in den verschiedenen Einsatzländern Europas und hohe Anerkennung bei den NATO-Partnern erarbeitet. Die AMF-Brigade war ein multinationaler Verband auf Brigadeebene mit Land- und Luftstreitkräften und diente während des Kalten Krieges als strategische Verbesserung des Flankenschutzes. Beteiligte Nationen waren die USA, Großbritannien, Kanada, Italien, Belgien, die Niederlande, Luxemburg und Deutschland. Neue Strukturen, Umgliederungen und Reduzierungen führten Anfang der 90er Jahre zur Entscheidung, das Gebirgsartilleriebataillon 235 aufzulösen. Nach einem letzten Schießen auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr im September 1992 und einem letzten Appell am 20.11.1992 wurde das Bataillon am 31.03.1993 aufgelöst.

Ab dem Jahr 1993 wurde die artilleristische Feuerunterstützung der Gebirgsjägerbrigade 23 durch das neu unterstellte Gebirgsartilleriebataillon 225 sichergestellt. Dieses Bataillon wurde 1962 in Sonthofen aufgestellt und mit der Gebirgshaubitze 105 mm ausgestattet. Nach Verlegung nach Füssen im Jahr 1970 erhielt es 1977 die Panzerhaubitze M 109 G und wurde in Folge ein Jahr später zum Gebirgspanzerartilleriebataillon 225 umbenannt. Nach Unterstellung unter die Gebirgsjägerbrigade 23 (bis dahin Panzergrenadierbataillon 22) wurde das Bataillon mit der FH 70 ausgestattet und erhielt 1993 seine traditionelle Bezeichnung Gebirgsartilleriebataillon 225 zurück.

Im Jahr 2002 wechselte die Ausstattung des Bataillons von der FH 70 erneut zur Panzerhaubitze M 109 und es folgte 2004 die Umbenennung zum Gebirgspanzerartilleriebataillon 225.

Nach einem letzten Schuss des Bataillons am 14. Mai 2007 auf dem Truppenübungsplatz *Seetaler Alpe* (Österreich) wurde das Bataillon im Rahmen der Einnahme der Struktur „Neues Heer“ am 01.07.2007 aufgelöst und zu



*Soldaten des Gebirgsjägerartilleriebataillons 235 in der Hochstaufen-Kaserne in Bad Reichenhall.  
Quelle: unbekannt*



*Soldaten üben das Schießen der Haubitze im Gebirge.  
Quelle: unbekannt*

einem Gebirgsaufklärungsbataillon umgegliedert. Damit endet nach 48 Jahren die Geschichte der Gebirgsartillerie der Bundeswehr.

Die klassische Fähigkeit der Gebirgsartillerie – also die bewegliche, geländegängige Feuerunterstützung im Hochgebirge – existiert in dieser Form heute in der Bundeswehr nicht mehr als eigenständige Truppengattung innerhalb der Gebirgsjägerbrigade 23. Ihre Funktion wurde jedoch nicht ersatzlos aufgegeben, sondern in moderner Form weitergeführt. Die Fähigkeiten der damaligen Gebirgsartillerie werden heute durch Joint Fire Support Teams innerhalb der schweren Kompanien abgebildet. Diese gewährleisten die Koordination und Anforderung von Feuerunterstützung aus verschiedenen Dimensionen und ermöglichen es den Gebirgsjägern, auch ohne eigene Artillerie wirkungsvolle Feuerunterstützung im komplexen Gelände zu nutzen.

KOMPROMISSLOSER SCHUTZ  
FÜR EINE SICHERE MISSION



**DINGO 2 PatSich**

**KNDS**



## Die Gebirgsaufklärungskompanie 23

Die Gebirgsaufklärer haben im Laufe der Jahre zahlreiche Veränderungen erlebt. Aufklärungstiefe, Einsatzort und truppendienstliche Zugehörigkeiten änderten sich, geblieben aber sind die Verbundenheit zu den Bergen und der ständige Wille zur Auftragserfüllung, selbst im schwierigsten Gelände.

Füssen war dabei nicht von Anfang an Garnison der Gebirgsaufklärer. Das Gebirgsaufklärungsbataillon 230 war bis 2007 in Freyung im Bayerischen Wald stationiert. Mit dessen Auflösung im Oktober 2007 erfolgte zugleich die Umgliederung des Gebirgspanzerartilleriebataillons 225 zum neu aufgestellten Gebirgsaufklärungsbataillon 230 in Füssen – gleichzeitig ein Einschnitt und ein Neuanfang.

Angekommen in ihrer neuen Füssener Heimat integrierten sich die Gebirgsaufklärer schnell in die Gesellschaft – sei es bei Veranstaltungen mit der Patenstadt, bei feierlichen Verabschiedungen in die Einsätze nach Mali, Afghanistan und in den Kosovo oder durch vielfältige Unterstützungsleistungen.

Auch die jüngste Strukturreform des deutschen Heeres brachte Veränderungen mit sich: 2023 wurde die Gebirgsjägerbrigade 23 der Division Schnelle Kräfte unterstellt. In diesem Zuge erfolgte die Neuaufstellung als selbstständige Gebirgsaufklärungskompanie. Der feierliche Aufstellungsappell am 19. März 2024 in Schongau ist schon jetzt ein historischer Meilenstein für die junge Kompanie. Vor der imposanten Kulisse des Schlosses Neuschwanstein waren rund 2500 Soldaten aus der Gebirgsjägerbrigade 23 angetreten, um das Gebirgsaufklärungsbataillon 230 aus der Brigade zu verabschieden und die neue selbstständige Gebirgsaufklärungskompanie 23 in den Reihen der Gebirgsjäger begrüßen zu können.

Nach knapp zwei Jahren ist die Gebirgsaufklärungskompanie 23 heute zu etwa 80 Prozent final aufgestellt. Erste Übungsplatzaufenthalte im Kompanierahmen sowie die Teilnahme an einer internationalen NATO-Übung im Verbund der Gebirgsjägerbrigade 23 wurden absolviert – die Kompanie bewies ihre Einsatzfähigkeit



*Aufstellungsappell der Gebirgsaufklärungskompanie 23 am 19. März 2024 vor der Kulisse des Schlosses Neuschwanstein in Füssen.*

*Quelle: Vogl / Gebirgsjägerbrigade 23*



Aus Tradition gewachsen:

## Vom Gebirgspionierbataillon 8 zur Gebirgspionierkompanie 23

Wenn heute von der Gebirgspionierkompanie 23 die Rede ist, dann steht dahinter mehr als eine junge Einheit. Ihre Wurzeln reichen tief in die Geschichte der Gebirgstruppe und führen direkt zum ehemaligen Gebirgspionierbataillon 8, das über Jahrzehnte hinweg das Selbstverständnis der Gebirgspioniere prägte. Die heutige Kompanie steht damit in einer rund siebzigjährigen Traditionslinie.

Die Aufstellung der Gebirgspioniereinheiten erfolgte 1957 in der frühen Phase der Bundeswehr, als klar wurde, dass der alpine Raum eigene spezialisierte Fähigkeiten erforderte. Die Gebirgspioniere bauten Übungsanlagen im Hochgebirge aus, hielten Stellungen instand und unter-

Der Bläser von Karfreit:

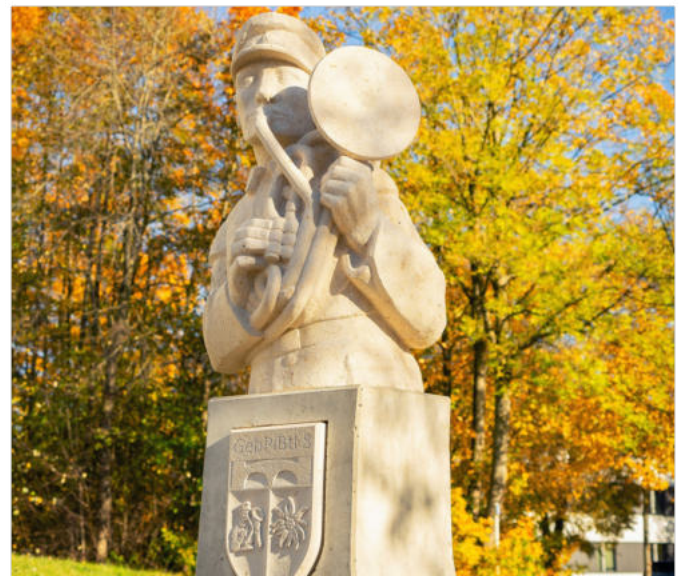
Mehr als ein Symbol Ein zentrales Traditionssymbol der Kompanie ist der Bläser von Karfreit. Er erinnert an die Ereignisse der zwölften Isonzoschlacht im Jahr 1917, als österreichisch-ungarische und deutsche Truppen bei Karfreit den Durchbruch durch die italienischen Stellungen erzwangen. Der Legende nach gab ein Hornsignal auf dem Marktplatz von Karfreit das Zeichen zum Angriff und leitete den entscheidenden Vorstoß ein. Das Motiv des Bläasers wurde später in das Wappen des Gebirgspionierbataillons 8 aufgenommen und prägte dessen Symbolik. Es steht für Entschlossenheit, Zusammenhalt und dafür, auch unter extremen Bedingungen im entscheidenden Moment zu handeln.

Dienst an der Gesellschaft

Zahlreiche Einsätze, sowohl im In- als auch im Ausland, prägten das Selbstverständnis der Gebirgspioniere. Historische Einsätze im Ausland waren die Beteiligungen an den Erdbebenhilfemaßnahmen in Italien in den Jahren 1976 und 1980. Aber bereits 1975, als es nach schweren Unwettern in mehreren Regionen Bayern zu Überschwemmungen und Erdbeben kam, unterstützten die Gebirgspioniere. Sie räumten Verkehrswege, errichteten Behelfsbrücken und sicherten gefährdete Hanglagen. Zeitzeugen berichten von tagelangen Einsätzen ohne Unterbrechung, häufig bei schlechtem Wetter und mit einfachsten Mitteln.

Diese Hilfeleistungen stärkten das Vertrauen der Bevölkerung in die Bundeswehr und festigten das Bewusstsein, dass der Pionierdienst auch Dienst an der Gesellschaft sein kann.

stützten die Gebirgsjäger bei Ausbildung und Einsatzvorbereitung. Die Gebirgspioniere entwickelte sich zu einem festen Bestandteil der Gebirgstruppe. Die Heeresstrukturreformen der vergangenen Jahrzehnte forderten ihren Tribut: Das Gebirgspionierbataillon 8 verlegte 2010 seinen Dienstort von der Karfreit-Kaserne in Brannenburg nach Ingolstadt und wurde 2024 unter Umbenennung in Panzerpionierbataillon 8 der Panzerbrigade 12 unterstellt. Die Aufgaben und die Tradition des Gebirgspionierbataillons 8 gingen auf die heutige Gebirgspionierkompanie 23 über, die bewusst an dessen Erbe anknüpft.







## Gebirgsversorgungskompanie 23 – Neue Struktur auf historischem Fundament

In der Geschichte der Gebirgsversorgung wurde immer wieder an den Stellschrauben gedreht. Veränderungen folgen aktuellen Einsatzanforderungen. Deutlich wird dies immer im Wechsel zwischen zentralen und spezialisierten Strukturen. Erstmals wird das Gebirgsversorgungsbataillon 236 im Jahr 1960 in Bad Reichenhall aufgestellt. Es umfasst den Sanitätsdienst, Nachschubdienst, Instandsetzung und das Tragtierwesen. Schnell wird klar, dass Versorgung im Einsatz, flexibel, beweglich und einsatznah sein muss. Vor diesem Hintergrund wurde die Bataillonsstruktur gelöst und in spezialisierte, eigenständige Einheiten aufgeteilt. Sanitätsdienst, Tragtierwesen, Nachschub und Instandsetzung konnten so gezielt und bedarfsgerecht eingesetzt werden.

Anfang der 2000er Jahre rücken internationale Krisenreaktions- und Stabilisierungsmissionen in den Vordergrund. Sie stellen neue Anforderungen an die Logistik. Für vereinfachte Führungswege und längere Durchhaltefähigkeit in Auslandseinsätzen wurde die Versorgung erneut zu einer Bataillonsstruktur – dem Gebirgslogistikbataillon 8 geformt.

Mit der Aufstellung des Gebirgslogistikbataillons 8 waren die Kompanien des Verbandes über viele Jahre hinweg regelmäßig in internationalen Stabilisierungsmissionen eingesetzt. Diese Struktur blieb mit der Neuausrichtung im Jahr 2014 bestehen. Als Gebirgsversorgungsbataillon 8 wurden logistische Fähigkeiten weiterentwickelt und den Rahmenbedingungen angepasst. Mit der „Rückverlegung“ der zweiten Kompanie des Gebirgsversorgungsbataillons 8 wurde die räumliche Nähe zur Gebirgsjägerbrigade 23 gestärkt.

Weg von langen Stabilisierungsmissionen und hin zur Landes- und Bündnisverteidigung erfolgte der jüngste Schritt. Mit Herauslösung der zweiten Kompanie des Gebirgsversorgungsbataillons 8 und der Aufstellung der Gebirgsversorgungskompanie 23 entstand eine eigenständige Versorgungseinheit, die mit dem Fokus auf Landes- und Bündnisverteidigung für schnelle Reaktionsfähigkeit und unmittelbare Unterstützung der kämpfenden Truppe entscheidend ist.



*Präzision ist beim Auffahren sowohl vom Fahrer als vom Einweiser gefragt.*

*Quelle: Neumann / Gebirgsversorgungskompanie 23*

Neben dem allgemeinmilitärischen Auftrag gehören regelmäßige und spezielle logistisch-taktische Übungen zum Erhalt der Kernkompetenzen zu den Aufgaben der Gebirgsversorgung. Besonders in der Materialbewirtschaftung der NATO-Mission Enhanced Vigilance Activity hat bereits das Gebirgslogistikbataillon wiederholt Bahnverladeübungen durchgeführt, um die schnelle Verlegung von Material und Fahrzeugen sicherzustellen.

An diese Übungspraxis knüpft die Gebirgsversorgungskompanie 23 heute nahtlos an, beispielsweise mit der Bahnverladeübung „Blue Track“ im Jahr 2025.

Auch luftbewegliche Verfahren spielen in der Gebirgsversorgung eine zentrale Rolle. So wurde bei einem Truppenübungsplatzaufenthalt in Heuberg 2013 eine umfangreiche Verladeübung durch das Gebirgslogistikbataillon 8 durchgeführt. Auch dies setzt sich bis heute fort: Zuletzt führte die Gebirgsversorgungskompanie 23 eine Luftverladeübung durch, um Personal und Material zügig, sicher und einsatzgerecht für luftbewegliche Operationen vorbereiten zu können.

Diese wiederkehrenden Ausbildungsabschnitte verdeutlichen, dass logistische Kräfte Fähigkeiten weit über das grundlegende militärische Handwerk hinaus benötigen. Ob Schiene, Luft oder Wasser – sicheres und präzises Bewegen von Material muss beherrscht werden.





## Das Einsatz- und Ausbildungszentrum für Tragtierwesen 230

### Ereignisreiche Jahre einer einzigartigen Truppe

Der Erfolgsweg von militärisch genutzten Tragtieren im Gebirge begann bereits lange vor Gründung der Bundeswehr. So war es nur verständlich, dass mit der Aufstellung der Gebirgskampfgruppe A 8 in Mittenwald auch die Gebirgstragtierkompanie 8 in die Edelweiß-Kaserne einzog. Im Januar 1958 kamen die ersten 22 Haflinger und 22 Maultiere zur Erprobung an. Bereits im Januar 1958 wurde der zweite Zug der Kompanie nach Bad Reichenhall in die Hochstaufen-Kaserne ausgelagert, um die Berchtesgadener Gebirgsjäger zu unterstützen.

1962 feierten die Angehörigen dieses Zuges erstmalig die Reichenhaller Stallweihnacht. Was damals als interne Feier in der Stallgasse, mit Brotgeschenken für die Tiere begann, entwickelte sich bis heute zum Krippenspiel mit großem Bühnenbild und Volksmusik.

Damals noch dem Gebirgsversorgungsbataillon 236 in der 1. Gebirgsdivision unterstellt, wurde im Oktober 1967 der zweite Zug zur eigenständigen Kompanie mit über 80 Diensttieren umgegliedert. Mit der Auflösung des Bataillons wurde die Kompanie 1973 zur heutigen selbstständigen Brigadeeinheit.

Nachdem im April 1981 die Tragtierkompanie 220 in Mittenwald aufgelöst wurde, verblieb die Gebirgstragtierkompanie 230 in Bad Reichenhall als einzige Dienststelle der Bundeswehr, die Equiden, also pferdeartige Tiere, hält. Im Juli 2014 erfolgte die Umbenennung in Einsatz- und Ausbildungszentrum für Tragtierwesen 230. Die Kompanie ist bis heute mit 54 Diensttieren für die logistische Unterstützung von Truppen beim Transport von Versorgungsgütern, Waffen und Gerät im schwierigen bis extremen Gelände, auch unter extremen Wetterbedingungen zuständig. Diese Spezialisten bewiesen zudem während der Kompaniebesichtigung im November 2025, dass sie ebenso kriegstauglich sind wie die Truppen, die sie unterstützen.

Da seit dem Zweiten Weltkrieg kaum mehr Maultiere in Deutschland gezüchtet werden, kamen bereits die ersten 22 Maultiere im Jahr 1958 mit dem Zug aus Sizilien nach Mittenwald. Seither findet die Kompanie ihren Maultiernachwuchs im südeuropäischen Raum.

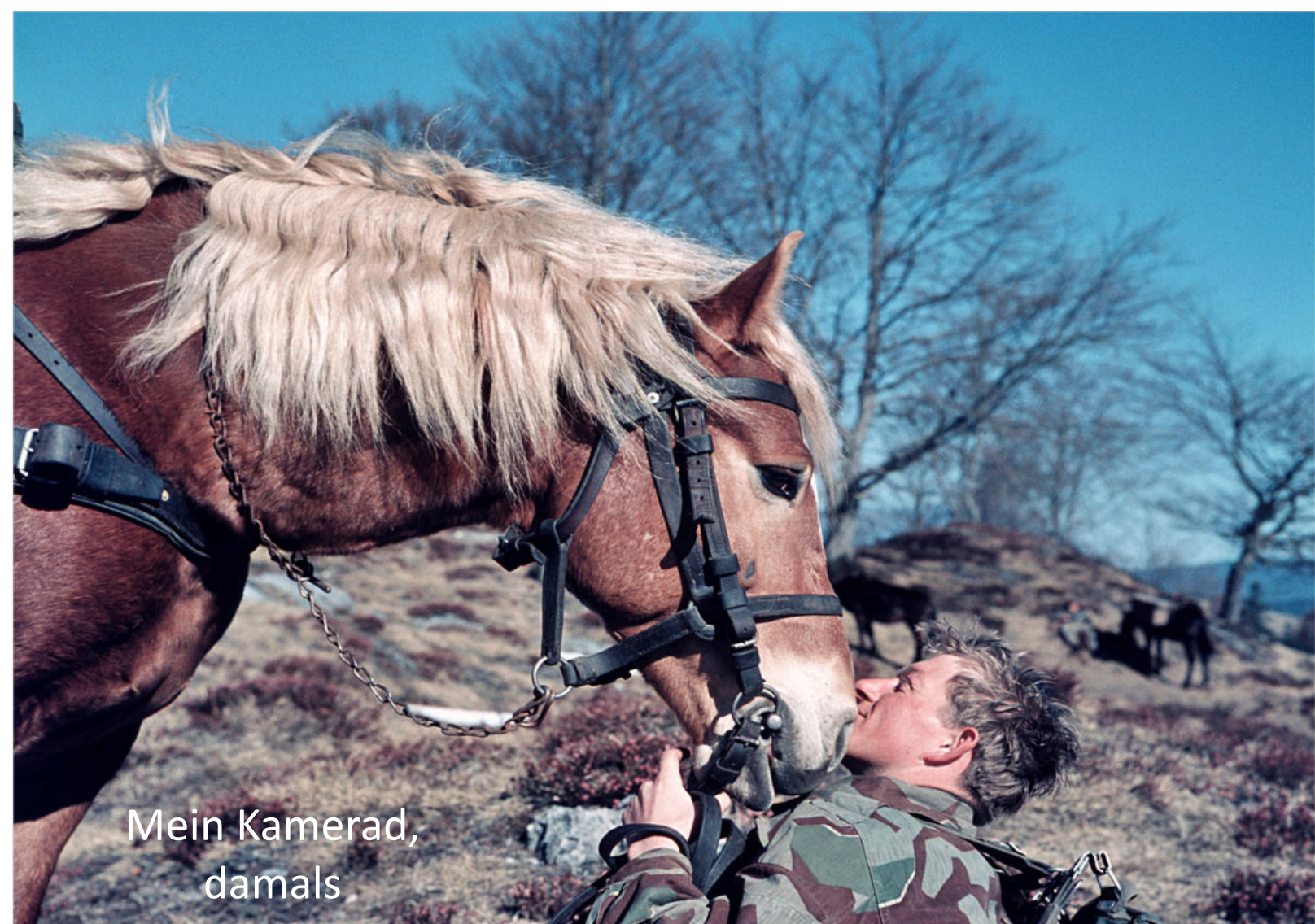


*Soldaten der Tragtierkompanie 8 führen Haflinger im Gebirge im Februar 1958. Quelle: Bundeswehr*



*Überprüfung der Kriegstauglichkeit: Mehrere Soldaten beladen ein Tragtier mit Waffen und Verbrauchsgütern. Quelle: Vogt / Gebirgsjägerbrigade 23*

Dieser durchläuft in der Tragtierkompanie eine mehrjährige Ausbildung, bevor er 15 bis 20 Jahre seinen Dienst als Tragtier leistet. 2024 kaufte die Kompanie erstmalig auch Esel zur Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten an. Fertigt ausgebildet können Maultiere bis zu 100 Kilogramm Nutzlast tragen. Im Aufstieg schaffen sie selbst vollbeladen bis zu 500 Höhenmeter in der Stunde.



Mein Kamerad,  
damals

wie heute





## Die Stabs- und Fernmeldekompanie der Gebirgsjägerbrigade 23

Die Stabs- und Fernmeldekompanie der Gebirgsjägerbrigade 23 ist stationiert in der Großen Kreisstadt Bad Reichenhall. Ihr Auftrag ist es, die Führungsfähigkeit der Gebirgsjägerbrigade 23 sicherzustellen. Bestehend aus einer Fernmeldestaffel, die den Gefechtsstand aufbaut und be-

Nominell gegründet im Jahr 2014, scheint es, dass die Kompanie eine eher junge Vergangenheit hat. Doch die Wurzeln reichen tief: Die Stabs- und Fernmeldekompanie hat ihren geistigen Vorgänger in der damaligen Stabskompanie sowie dem früher der Brigade angegliederten Gebirgsfernmeldebataillon 210. Im Zuge der großen Heeres- und Bundeswehrreform von 2011 bis 2015 wurden viele Einheiten umgegliedert, aufgelöst und neu geordnet, um flexiblere Strukturen zu schaffen und eine bessere materielle und personelle Effizienz zu ermöglichen. Diese Neugestaltung der Bundeswehr betraf letztendlich auch die Gebirgsjägerbrigade 23. Das Gebirgsfernmeldebataillon 210 wurde aufgelöst und die Verantwortung im Fernmeldewesen trug fortan die neugeschaffene Stabs- und Fernmeldekompanie. Als selbstständige Einheit ist sie direkt der Brigade unterstellt.

Die 144 Soldatinnen, Soldaten und Angestellte der Kompanie zeichnen sich durch eine tiefgreifende fachliche Expertise sowie jahrelange Erfahrung aus. Viele von ihnen haben bei Auslandseinsätzen und multinationalen Übungen in allen Klimazonen Erfahrungen in ihren jeweiligen Fachbereichen sammeln können. Dies zeigte sich zuletzt durch die Verleihung des General-Fellgiebel-Preises für eine herausragende Innovationsleistung im Fernmeldewesen.

Auch abseits von ihrem Kernauftrag konnte die Stabs- und Fernmeldekompanie beweisen, wofür sie steht und welche Bedeutung ihr Auftrag hat: Wiederholt war die Kompanie bei Naturkatastrophen sowie während der Coronazeit eingesetzt und leistete einen wesentlichen Beitrag für den Erhalt der Infrastruktur und der Rückkehr zu einem normalen Alltag der Bevölkerung. Die resultierende tiefe Verbundenheit der Kompanie mit der Patengemeinde Freilassing wird bei gemeinsamen Veranstaltungen deutlich und zuletzt durch Oberbürgermeister Markus Hiebel bei der Kompanieübergabe im Jahr 2025 auf dem Rathausplatz hervorgehoben. Verbunden ist die Kompanie auch mit ihrer Vergangenheit.

treibt, einer infanteristisch geprägten Erkundergruppe, sowie Elementen der Logistik und Instandsetzung, ist die Kompanie eine der vielfältigsten der Bundeswehr.



Jährlich wird mit einem Gottesdienst auf dem Teisenberg an die drei Kameraden gedacht, die bei einem Brand auf der Stoißer Alm im Jahr 1967 verstorben sind. Der Ort des Unglücks ist Treffpunkt für Aktive, Ehemalige, Zeitzeugen und Gäste und zeigt, dass Kameradschaft verbindet.

# Klar zum Gefecht!

Wir melden  
Einsatzbereitschaft  
für Deutschland.



#G95A1 #G95K1  
#5.56x45  
#HKGoldstandard

# Die Gebirgs- und Winterkampfschule

1956 – 2026





Die Gebirgs- und Winterkampfschule (Geb/WiKpFS) der Bundeswehr ist das zentrale Kompetenzzentrum für Ausbildung und Weiterentwicklung des militärischen Kampfes im Hochgebirge sowie unter extremen schwierigen winterlichen Bedingungen. Sie sichert die Fähigkeit der Bundeswehr, auch unter schwierigsten klimatischen und topographischen Bedingungen handlungsfähig zu bleiben.

Über Jahrzehnte hinweg hat die Schule zudem die Weiterentwicklung der gebirgsspezifischen Bekleidung und Ausrüstung federführend bearbeitet. Seit 2015 liegt diese Aufgabe im Amt für Heeresentwicklung in Köln.

## Auftrag

Der Kernauftrag der Gebirgs- und Winterkampfschule besteht in der Aus- und Weiterbildung von Soldatinnen und Soldaten für den Einsatz im Mittel- sowie Hochgebirge im Sommer, wie im Winter. Dabei geht es nicht nur um körperliche Leistungsfähigkeit, sondern vor allem um spezialisierte

militärische Fertigkeiten, taktisches Verständnis und das sichere Beherrschen alpiner Gefahren.

Neben der praktischen Ausbildung erfüllt die Schule eine zentrale Rolle als Lehreinrichtung für Gebirgsspezialisten, Berater für Einsatzkontingente, Kompetenzzentrum für Materialerprobung im alpinen Umfeld, Impulsgeber für Weiterentwicklung von Taktiken, Techniken und Verfahren, sowie in der engen Zusammenarbeit mit Partnern im multinationalen Raum.

## Luttensee

Der kleine Luttensee am Fuße des Standortübungsplatzes Hoher Brendten oberhalb von Mittenwald gab der nahegelegenen Kaserne und damit faktisch auch der Gebirgs- und Winterkampfschule 1956 ihren Namen. Über mehrere Jahrzehnte stand „Luttensee“ wie ein Synonym für die hoch qualifizierte Ausbildung an der Schule, aber auch für den unverkennbaren Baustil der Gebäude und den grandiosen Ausblick auf das Karwendelgebirge. Seit 1992 hat die Schule ihren Sitz in der Karwendelkaserne am Ortsrand von Mittenwald; „Luttensee“ wird seitdem als Lager für übende Truppe und Material genutzt.



Lager Luttensee mit Stabsgebäude und dem Küchenbereich  
Foto: GebWiKpFS



## Das Alleinstellungsmerkmal der Gebirgs- und Winterkampfschule

Sie ist die einzige zentrale Ausbildungseinrichtung der Bundeswehr, die sich ausschließlich auf Hochgebirgs- und Winterkampf spezialisiert. Während andere Truppenschulen allgemeinere Gefechtsausbildung vermitteln, konzentriert sich die Geb/WiKpFS auf eine Nische mit extremen Anforderungen.

Die Ausbildung findet im tatsächlichen alpinen Hochgebirge statt – mit all seinen Risiken und Unwägbarkeiten. Wetterumschwünge, Lawinengefahr und schwierige Geländebedingungen sind keine theoretischen Szenarien, sondern reale Ausbildungsbestandteile. Das Gebirge wird zum Hörsaal.

Ausbilder sind häufig selbst erfahrene Bergsteiger, Heeresbergführer oder Hochgebirgsspezialisten.

Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt auf dem Kampf im schwierigen bis extremen Gelände, großen Höhen,

bis hin zu arktischen Bedingungen in allen Gefechtshandlungen, die im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung zu erwarten sind. Zentrale und unabdingbare Basis zur Vermittlung der Befähigung zum Gebirgs- und Winterkampf ist der Vierklang aus:

- Mobilität (alpine Ausbildung im Sommer und Winter),
- Überlebensfähigkeit (unter den im Gebirge vorzufindenden Umweltbedingungen),
- Befähigung zum Kampf (Gefechtsausbildung auf Grundlage des infanteristischen Kampfs) und
- Führerbefähigung auf allen Ebenen. (Anwendung des militärischen Entscheidungsfindungsprozesses)





## Schwerpunkt der Lehrgänge – die Führerausbildung

2025 gelang es, die abschließende Laufbahn- bzw. Verwendungsausbildung der Feldwebelanwärter und Offiziere von Infanterieschule zurück in den Schoß der Gebirgs- und Winterkampfschule zu holen. Zuvor durchliefen die angehenden Führungskräfte der GebJgBrig 23 zunächst eine mehrmonatige Ausbildung zum querschnittlichen Infanteriegruppen- bzw. Zugführer mit Schwerpunkt auf dem Wald- sowie Orts- und Häuserkampf.

Anschließend wurde ihnen dann durch die Gebirgs- und Winterkampfschule der Gebirgs- und Winterkampf auf ihrer jeweiligen Ebene vermittelt. Teilweise davon abgekoppelt, erwarben sie darüber hinaus eine für die Truppenausbildung erforderliche alpine Ausbilder- und Führerbefähigung.

Seit 2025 werden nun die zukünftigen Gebirgsjägerfeldwebel im Rahmen des sechsmonatigen Feldwebellehrgangs II zum Gebirgsjägergruppenführer durch das Mutterhaus der Gebirgstruppe qualifiziert. Gleiches gilt seit 2026 auch für die angehenden Gebirgsjägeroffiziere. Diese durchlaufen ihren 11-monatigen Zugführerlehrgang nun auch an der Gebirgs- und Winterkampfschule. Eine frühzeitige Prägung spielt eine entscheidende Rolle für die Entwicklung einer nachhaltigen Verbundenheit zur Gebirgstruppe und zur entsprechenden Tätigkeit in diesem Bereich. Diese frühen Eindrücke tragen dazu bei, grundlegende Kompetenzen, Verantwortungsbewusstsein und eine langfristige Motivation für den Dienst in der Gebirgstruppe zu entwickeln.



## Spezialisten im Gebirgs- und Winterkampf

Auf dieser Basis erfolgt die lehrgangsgebundene Weiterbildung dieser Führer. Die als Gebirgsausbilder qualifizierten Gebirgsjägerfeldwebel bzw. -offiziere und Angehörigen der Kampf- und Einsatzunterstützungseinheiten der Gebirgsjägerbrigade 23 sowie des zugeordneten Sanitätsdienstes der Bundeswehr durchlaufen im Rahmen ihrer Truppenverwendung die insgesamt achtwöchige intensive Ausbildung zum Heereshochgebirgsspezialisten. Nur besonders geeignete und intrinsisch motivierte Hochgebirgsspezialisten durchlaufen nachfolgend die äußerst anspruchsvolle einjährige Ausbildung zum Heeres-

resbergführer und werden damit zu einem international anerkannten Experten im Gebirgs- und Winterkampf.

Im Anschluss an ihrer Truppenverwendung als Gruppenführer, Zugführer und/ oder Kompaniechef in der Gebirgsjägerbrigade 23 kehren besonders bewährte und (einsatz-) erfahrene Hochgebirgsspezialisten und Heeresbergführer in das Mutterhaus der Gebirgstruppe zurück und werden damit die wesentlichen Träger der Ausbildung an der Gebirgs- und Winterkampfschule. Spezialisten bilden somit zukünftige Spezialisten aus.



## Heeresbergführer

Die Heeresbergführer der Bundeswehr haben ihre Wurzeln in den militärischen Gebirgstruppen früherer deutscher Streitkräfte, insbesondere den Gebirgsjägern der Wehrmacht. In den Anfangsjahren orientierte man sich sowohl an eigenen militärischen Traditionen als auch

an Erfahrungen verbündeter Armeen, etwa aus dem Alpenraum. Die systematische Ausbildung von Heeresbergführern begann schließlich in den 1960er-Jahren und wurde kontinuierlich weiterentwickelt.



Ziel der Ausbildung zum Heeresbergführer ist es, militärische Spezialisten hervorzubringen, die in der Lage sind, Einheiten sicher durch hochalpines Gelände zu führen und komplexe Operationen unter extremen klimatischen und geografischen Bedingungen zu planen und durchzuführen. Der Heeresbergführer wird befähigt, sowohl als Ausbilder fundiertes Wissen zu vermitteln, als auch als Führer Verantwortung in anspruchsvollem Gelände zu übernehmen. Darüber hinaus kommt ihm eine wesentliche Rolle als Berater zu, in dem er seine fachliche Expertise in Entscheidungsprozesse einbringt und zur sicheren sowie zielgerichteten Durchführung von Einsätzen im Gebirge und damit zur Auftragserfüllung beiträgt.

Insgesamt erstreckt sich die Ausbildung zum Heeresbergführer über mehrere Jahre und ist in verschiedene Ausbildungsabschnitte unterteilt.

Bereits vor Beginn der eigentlichen Ausbildung müssen Bewerber eine strenge Eignungsprüfung bestehen, in der unter anderem ihre Fähigkeiten im Klettern, im Umgang mit alpiner Ausrüstung sowie ihre Ausdauer und Belastbarkeit überprüft werden.

Im Verlauf der Ausbildung erwerben die angehenden Heeresbergführer umfassende Kenntnisse und Fertigkeiten im militärischen Bergsteigen. Dazu gehören unter anderem das Klettern im Fels und im Eis, das Begehen von Gletschern, das Anlegen von Sicherungen im steilen Gelände sowie verschiedene Rettungs- und Bergetechniken. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der sicheren Bewegung in hochalpinem Gelände unter Einsatz militärischer Ausrüstung.

Dabei lernen die Soldaten auch, wie sie schwierige Passagen für größere Truppenteile vorbereiten,



Seilbahnen errichten oder Sicherungsanlagen aufbauen können.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Ausbildung ist der Winterkampf im Gebirge. Hierbei werden Techniken vermittelt, die es ermöglichen, auch unter extremen winterlichen Bedingungen handlungsfähig zu bleiben. Dazu gehören unter anderem das Skibergsteigen, der Umgang mit Lawinengefahr sowie der Bau von Notunterkünften im Schnee.

Neben den praktischen Fertigkeiten spielen die Planung und Führung von Operationen im Gebirge eine zentrale Rolle. Heeresbergführer müssen in der Lage sein, komplexe Geländeanalysen durchzuführen, Marschwege zu planen und Risiken realistisch einzuschätzen. Sie übernehmen häufig eine beratende Funktion für Kommandeure und unterstützen diese bei der Planung von Einsätzen im Hochgebirge.

Eine Besonderheit der Ausbildung ist ihre starke Orientierung an den Standards des zivilen Bergführers. Die mili-

tärische Ausbildung orientiert sich in vielen Bereichen an internationalen bergsteigerischen Ausbildungsrichtlinien und steht in engem fachlichen Austausch mit zivilen Bergführern und alpinen Organisationen. Dadurch wird sichergestellt, dass die militärischen Bergführer auf einem fachlich sehr hohen Niveau ausgebildet werden.

Die Ausbildung findet nicht nur in den deutschen Alpen statt, sondern teilweise auch in anderen Hochgebirgsregionen im Ausland. Dadurch sammeln die angehenden Heeresbergführer Erfahrungen in unterschiedlichen Gebirgsräumen und unter verschiedenen klimatischen Bedingungen. Diese internationale Ausbildung trägt dazu bei, die Einsatzfähigkeit der Soldaten auch in extremen Hochgebirgsregionen sicherzustellen.

Am Ende der Ausbildung steht eine umfassende Abschlussprüfung, in der die Teilnehmer ihre erlernten Fähigkeiten unter Beweis stellen müssen. Nur wer alle Anforderungen erfüllt, erhält das begehrte Abzeichen des Heeresbergführers.





## Moderne persönliche Kletterausrüstung

Auch der Klettergurt hat im Laufe der Zeit zahlreiche Verbesserungen erfahren. Moderne Gurtsysteme verfügen über einen Hüftgurt sowie verstellbare Beinschlaufen, wodurch sie individuell an den Träger angepasst werden können. Zudem wurde der Hängekomfort deutlich verbessert, was besonders bei längeren Sicherungs- oder Abseilvorgängen von Vorteil ist.

Zur heutigen persönlichen Kletterausrüstung gehören außerdem vernähte Bandschlingen, Klettersteigsets sowie unterschiedliche Seiltypen für verschiedene Einsatz-

zwecke. Diese Ausrüstung ermöglicht es den Soldaten, sich sicher und effizient im schwierigen alpinen Gelände zu bewegen.

Im Rahmen der Modernisierung des Gebirgsmaterials wird die Ausrüstung derzeit weiter verbessert. Ziel ist es, die vorhandenen Systeme zu überarbeiten und an aktuelle Anforderungen anzupassen. Beispielsweise steht jedem Angehörigen der Gebirgsjägerbrigade 23 eine persönliche Kletterausrüstung zur Verfügung. Dazu gehören unter anderem Faltstöcke, Grödel sowie weitere spezielle Ausrüstungsgegenstände für den Einsatz im Gebirge.

## Entwicklung der Skiausrüstung

Auch die Skiausrüstung der Gebirgstruppe hat sich im Laufe der Jahrzehnte stark verändert. Früher waren die Skier meist aus Holz gefertigt und mit einfachen Bindungssystemen ausgestattet. Moderne Skier bestehen hingegen aus Verbundmaterialien, die sowohl Stabilität als auch Flexibilität gewährleisten.

Die Bindungssysteme wurden ebenfalls weiterentwickelt und ermöglichen heute eine bessere Kraftübertragung sowie mehr Sicherheit. Moderne Tourenskier erlauben es den Soldaten, sowohl steile Aufstiege als auch schnelle Abfahrten effizient zu bewältigen. Gleichzeitig wurden auch Skischuhe, Stöcke und weitere Ausrüstungsteile kontinuierlich verbessert.

Die nächste Generation der Skiausrüstung steht bereits bereit und wird nach und nach in der Truppe eingeführt. Ziel ist es, die Leistungsfähigkeit der Gebirgssoldaten weiter zu steigern und sie optimal auf ihre anspruchsvollen Aufgaben vorzubereiten. Sie wurde gezielt an die besonderen klimatischen und topografischen Bedingungen im Einsatzraum angepasst. Sie trägt den wechselnden Witterungsverhältnissen sowie den unterschiedlichen Geländeformen Rechnung und gewährleistet dadurch eine verbesserte Einsatzfähigkeit, Sicherheit Effizienz im alpinen Gelände.





## Aktuelle Entwicklungen und Zukunftsperspektiven

Die Modernisierung der Ausrüstung der Gebirgstruppe ist ein fortlaufender Prozess. Neue Materialien, verbesserte Fertigungstechniken und Erfahrungen aus internationalen Einsätzen führen dazu, dass Bekleidung und Ausrüstung ständig weiterentwickelt werden.

Ein aktueller Schritt in diese Richtung ist die Einführung des Multitarndrucks als zukünftiges Tarnmuster der Bundeswehr. Dieses Muster soll langfristig das bisherige Flecktarnmuster ablösen. Es bietet eine verbesserte Tarnwirkung, insbesondere gegenüber modernen Nachtsichtsystemen sowie in urbanen Einsatzräumen.

Darüber hinaus wird auch weiterhin an der Verbesserung der persönlichen Ausrüstung gearbeitet. Leichtere Mate-

rialien, bessere Ergonomie und höhere Schutzwirkung stehen dabei im Mittelpunkt der Entwicklung.

Seit der Aufstellung der Bundeswehr im Jahr 1955 hat sich die Ausrüstung und Bekleidung der Gebirgstruppe grundlegend verändert. Von einfachen Hanfseilen, schweren Stoffuniformen und vergleichsweise einfacher Schutzausrüstung hat sich die Ausstattung hin zu modernen, hochentwickelten Systemen entwickelt.


Heute profitieren die Soldaten von leichten und leistungsfähigen Materialien, modularen Bekleidungssystemen und hochspezialisierter alpiner Ausrüstung.

Diese Entwicklungen tragen entscheidend dazu bei, dass die Gebirgstruppe auch unter extremen Bedingungen handlungsfähig bleibt.





## Klingender Botschafter unterm Edelweiß am Fuße der Zugspitze

 Das Gebirgsmusikkorps der Bundeswehr wurde am 01.07.1956 in Sonthofen aufgestellt und hat nach mehreren Standortwechseln über München und Mittenwald seine Heimat am 23.03.1963 in Garmisch-Partenkirchen gefunden, wo es als einziges Musikkorps der Bundeswehr die Gebirgstruppe repräsentiert. Somit ist es nicht nur einzigartig, sondern nimmt auch eine besondere Stellung ein.

Durch die Uniform der Gebirgstruppe und durch sein volkstümlich geprägtes Musik- und Schauprogramm ist das Gebirgsmusikkorps besonders beliebt. Häufige Auftritte im Fernsehen, Produktion von Tonträgern und Konzertauftritten im Rundfunk legen ein Zeugnis seiner Beliebtheit ab.

Vom großen sinfonischen Blasorchester bis hin zur Vier-Mann-Combo hat das Musikkorps vielerlei Besetzungen zu bieten. Sehr beliebt sind unter anderem die Egerländer-Besetzung und die kleinen Blech- oder Holzensembles. Absolutes Alleinstellungsmerkmal sind aber die gewaltigen Alphörner, welche ausschließlich beim Gebirgsmusikkorps der Bundeswehr zu hören sind.

Die Musikerinnen und Musiker unter dem Edelweiß haben schon manchen einzigartigen Einsatz in nah und fern absolviert. Von der Umrahmung der 20. Olympischen Spiele 1972 bis zur Reise als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland nach Neu-Delhi, Indien, in 2025. Vom Staatsempfang des päpstlichen Legaten beim eucharistischen Weltkongress 1961 bis hin zur Kameradenbetreuung am Hindukusch 2003. Die Edelweiß-Musik ist weltweit unterwegs und immer gern gesehen.

### Fun-Fact:

Nach dem Auslandseinsatz in El Paso, Texas, 1975 wurden die Angehörigen des Musikkorps zu Ehrenbürgern ernannt.





Von oben:

- Die „Zimmermänner“ bei einem Platzkonzert in Garmisch
- 2019 - Einmarsch des GMK in Bad Reichenhall anlässlich 60 Jahre GebJgBtl 231
- Konzert in Indien am India Gate 2005

**MBDA**

# ENFORCER WENN'S DRAUF ANKOMMT.



## MBDA – Ausrüster des Deutschen Heeres

Lenkflugkörper für Spezialkräfte, Infanterie und Artillerie zeichnen sich durch präzise Wirkung im Ziel, Manövrierfähigkeit und überlegene Reichweite gegen vielfältige Bedrohungen aus. Für den Moment, in dem Wirkung und Präzision gefragt ist. Für diesen Moment arbeiten wir.





**SIE SUCHEN NEUE PERSPEKTIVEN?**

**WIR ZEIGEN SIE IHNEN.**

**JETZT BEWERBEN!**

## PERSPEKTIV**WECHSEL**

Nach dem Ende Ihrer Dienstzeit sind Sie auf der Suche nach neuen beruflichen Perspektiven? Sie möchten eine Aufgabe, bei der Sie Ihre Erfahrung und Ihr Wissen aus der Bundeswehrzeit einbringen können?

Bei Rheinmetall sind Sie genau richtig, denn als Technologiekonzern bieten wir Ihnen vielfältige Möglichkeiten. Ob Führungsaufgabe, Fachexpertenrolle oder Berufseinstieg: Unterstützen Sie uns bei nationalen und internationalen Projekten. Viele unserer Kolleginnen und Kollegen sind zu uns in die zivile Wirtschaft gewechselt und arbeiten an spannenden Herausforderungen in den Bereichen Mobilität und Sicherheit.

**Lesen Sie Erfahrungsberichte und bewerben Sie sich jetzt für Ihre Zukunftsperspektive unter [www.rheinmetall.com/karriere\\_soldaten](http://www.rheinmetall.com/karriere_soldaten)**

PASSION FOR **TECHNOLOGY.**



# Löwenstark!

Wir sind nicht zu klein für Ihre großen Erwartungen,  
aber auch nicht zu groß für Ihre kleinen Wünsche!



## HINTSTEINER

Servicepartner der MAN Truck&Bus Deutschland GmbH

MAN-Vertragswerkstatt Hintsteiner GmbH

Gewerkenstr. 1a 83435 Bad Reichenhall

Telefon: +49 8651 9564-0    Telefax: +49 8651 9564-40    Email: [Hintsteiner@t-online.de](mailto:Hintsteiner@t-online.de)  
Mo-Fr: 08:00 - 17:00    Sa: 08:00 - 12:00



**Wer wir sind**





# Das Selbstverständnis der Gebirgstruppe heute

## Versuch einer Standortbestimmung

Die Gebirgstruppe der Bundeswehr ist ein Truppengattungsverbund, der vielfach einen besonderen Reiz ausübt und das durchaus im doppelten Wortsinn. Die Angehörigen der Gebirgstruppe kommen von jeher nicht nur aus der Gebirgsregion, sondern aus ganz Deutschland. Das galt während des Kalten Krieges und gilt unverändert heute. Bis Freiburg, Flensburg und Frankfurt/Oder reichen die Entfernungen, die nicht wenige in Kauf nehmen, um in der Gebirgstruppe zu dienen.

Der Umgang mit den dunklen Seiten der deutschen Geschichte mit den Kriegsverbrechen der Wehrmacht und insbesondere der Gebirgstruppe der Wehrmacht hat in den vergangenen Jahrzehnten aber auch immer wieder Kritik und sogar Proteste hervorgerufen. Auch bei Fehlverhalten einzelner Angehöriger der Gebirgstruppe der Bundeswehr wurde der Vorwurf eines falschen Eliteverständnisses laut.

Wer ist das eigentlich: die Gebirgstruppe? Und was macht sie aus? Der nachfolgende Versuch einer Standortbestimmung erhebt nicht den Anspruch, vollständig zu sein. Aufgrund der gebotenen Kürze sind auch gewisse Unschärfen nicht auszuschließen. Es ist daher eine Näherung mit dem Ziel, dass sich die Angehörigen der Gebirgstruppe damit identifizieren können.

Aktive, Reserve, Ehemalige  
Unabhängig von Truppengattung, Teilstreitkraft und Status

Die Zugehörigkeit zur Gebirgstruppe setzt nicht nur die Begeisterung für die Berge, sondern vor allem die Bereitschaft und die Fähigkeiten voraus, sich den dienstlichen, taktischen und persönlichen Herausforderungen im Gebirge erfolgreich zu stellen. Den Kern bildet die aktive Gebirgstruppe, die heute die Gebirgsjägerbrigade 23, die Gebirgs- und Winterkampfschule und das Gebirgsmusikkorps der Bundeswehr umfasst.





Sie wird verstärkt durch eine Vielzahl von Reservistinnen und Reservisten, die sich trotz beruflicher Belastung und teilweise großer Entfernungen in der Gebirgstruppe einbringen.

Die Zugehörigkeit zur Gebirgstruppe endet aber auch nicht mit dem letzten Dienstag oder der letzten Wehrübung. Viele der Ehemaligen bleiben der Gebirgstruppe nicht nur verbunden, sondern engagieren sich weiterhin mit Herzblut ehrenamtlich für die Gebirgstruppe oder als Multiplikatoren in der Gesellschaft.

Zudem umfasst die Gebirgstruppe mehr als nur eine Truppengattung, sondern alle Truppengattungen, die gemeinsam mit den Gebirgsjägern als Systemverbund im Gebirge oder in anderem, schwierigem Gelände bzw.

### Recht und Freiheit verteidigen

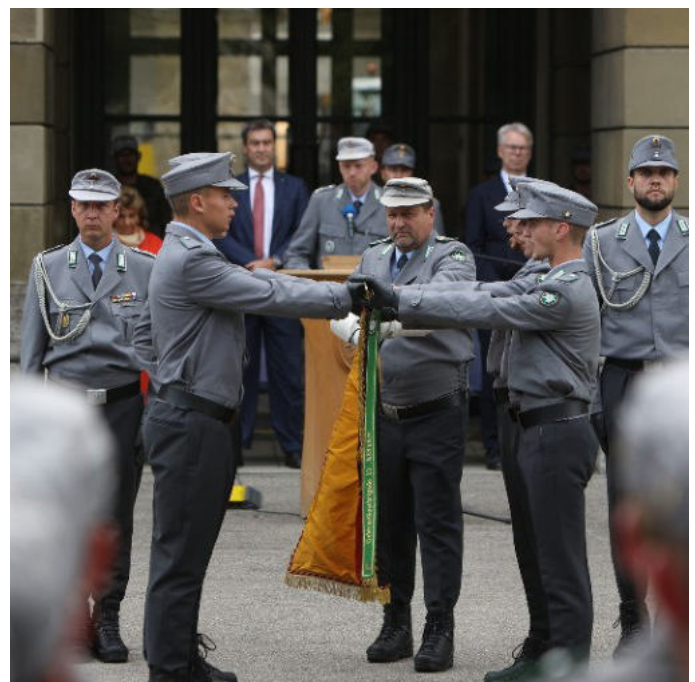
Die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr und damit auch der Gebirgstruppe geloben bzw. schwören, das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Die Werte unserer Verfassung zu verteidigen-, heißt gleichzeitig, diese auch selbst einzuhalten und vorzuleben, allen voran das Recht auf Menschenwürde. Die multinationale Verankerung im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung, wie auch in den Auslandseinsätzen, ist nicht nur im Grundgesetz vorgegeben, sondern verinnerlichte Praxis in Ausbildung, Übungen und im Einsatz. Dabei sind die Angehörigen der Gebirgstruppe fest mit der bayerischen **Heimat verbunden**, die für viele auch zur zweiten Heimat geworden ist. Die durch Patenschaften manifestierte Verbundenheit der Truppenteile in deren jeweiliger Region ist beispiellos. Gleichzeitig wird die internationale Kameradschaft und Zusammenarbeit gepflegt, vor allem mit den Gebirgstruppen befreundeter Nationen, die sich in der Internationalen Föderation der Gebirgssoldaten (IFMS) zusammengeschlossen haben.

### Weitermachen, wo andere aufhören

Nur die Gebirgstruppe verfügt über die besondere Befähigung zum Einsatz im schwierigsten Gelände und unter extremen Witterungsbedingungen. Dies ermöglicht überall die Bewältigung der Extreme: im Hochgebirge, aber auch im arktischen Raum, in Wüsten oder im urbanen Umfeld. Durch ihre Spezialisierung sind die Soldatinnen

unter herausfordernden Witterungsbedingungen zum Einsatz kommen: Aufklärer, Pioniere, Versorger, Fernmelder, Artilleristen. Nicht zu vergessen auch die Angehörigen der Sanitätstruppe, Stabsangehörige aus der Luftwaffe, Angehörige des Cyber- und Informationsraums oder anderen Truppengattungen des Heeres, sowie die zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wie die gesamte Bundeswehr hat die Gebirgstruppe viele strukturelle Veränderungen erfahren. Auflösungen oder Unterstellungswechsel aus der Gebirgstruppe heraus haben aber nichts an der Verbundenheit geändert. Die Bergmütze bei den Ehemaligen und Reservisten ist genauso Identifikations- und Zugehörigkeitsmerkmal wie das Edelweiß am Barett bei den Aktiven.



und Soldaten der Gebirgstruppe besonders vielseitig einsetzbar. Das klingt auf den ersten Blick paradox: Aber wer im schwierigsten Gelände und unter extremen Witterungsbedingungen einsetzbar ist, kann seinen Auftrag auch in einem weniger fordernden Umfeld erfüllen – nicht aber umgekehrt.



Im Verbund ihrer Fähigkeiten ist die Gebirgstruppe überall erfolgreich. Kurz gesagt: Wo andere aufhören (müssen), fängt die Gebirgstruppe erst an.

Das Gebirge ist dafür der ideale Ausbildungsplatz. Die Ausbildung im Gebirge macht psychisch und physisch **robust**, leidensfähig und leistungsstark. Bereits in der Ausbildung wird die Truppe mit Risiken für Leib und Leben konfrontiert: Absturzgefahr, Steinschlag, Lawinengefahr. Sie lernt, damit umzugehen und ist auf diese Weise bestens auf Einsätze vorbereitet.

Der Führungsgrundsatz „*Führen mit Auftrag*“ der deutschen Streitkräfte fordert ein hohes Maß an Selbstständigkeit von Führern und unterstellten Soldaten.

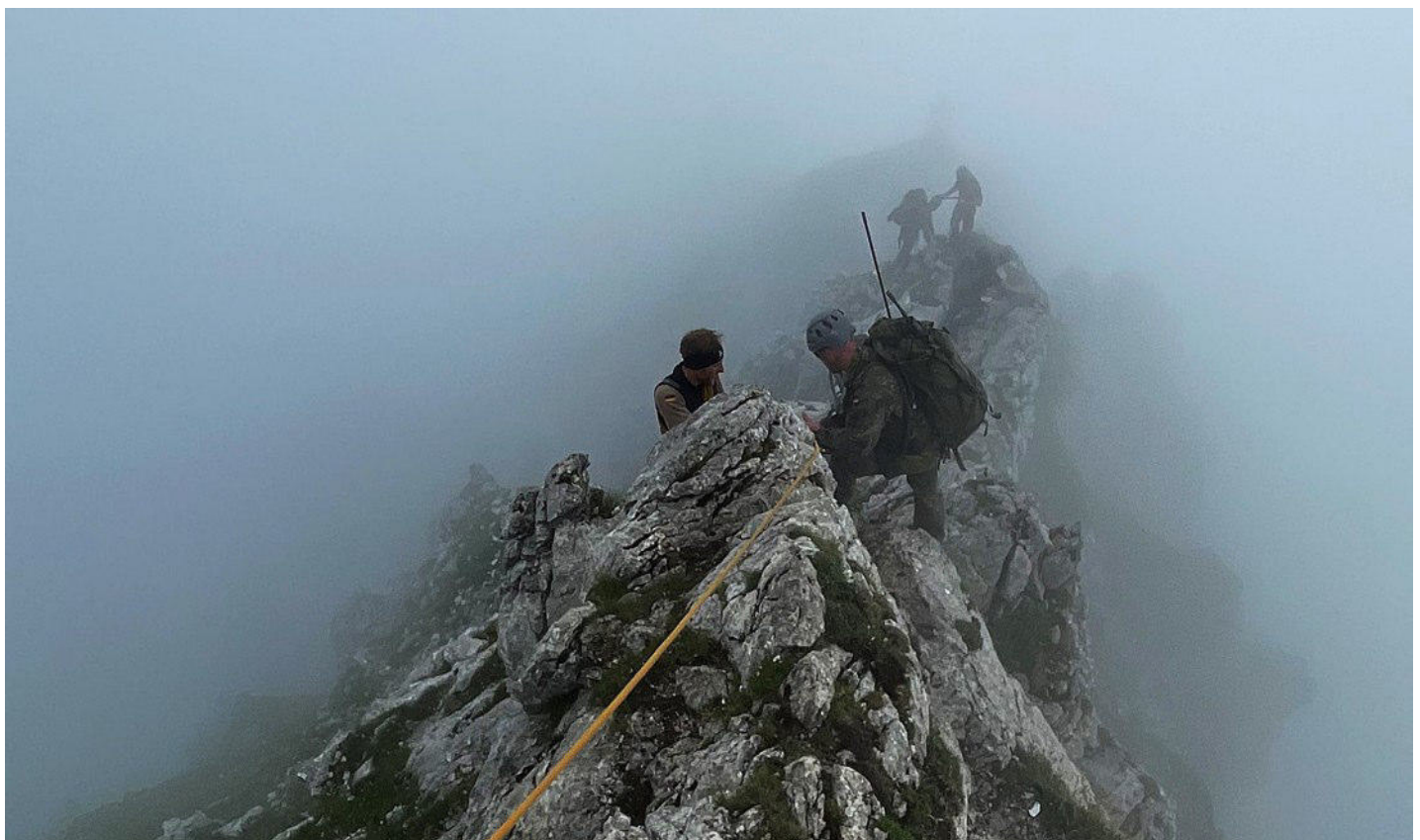
Die Gegebenheiten des Gebirges vervielfachen diese Forderung und erzwingen bis auf die unterste Ebene oft eine weitergehende Selbstständigkeit und erfordern immer wieder eine ausgeprägte Entschlusskraft bei jedem Soldaten.

Das Beherrschen des soldatischen Handwerks gerade unter extremen Bedingungen kennzeichnet die Gebirgstruppe. Damit verfügt sie über beste Voraussetzungen zum Bestehen im Kampf und hat sich daher vielfach weltweit im **Einsatz bewährt**.

Vor sich selbst bestehen können

„*Vor sich selbst bestehen können*“ ist der Anspruch, der im Heeresbergführerbuch formuliert ist, aber im Kern für alle Angehörigen der Gebirgstruppe gilt. Die extrem fordernde und harte Ausbildung im Gebirge zu jeder Jahreszeit und bei jeder Wetterlage zwingt zu einer ganz besonderen Vorbildfunktion hinsichtlich Leistungs- und Leidensbereitschaft. Sie führt jeden immer wieder an die physische und psychische Leistungs- wie Belastungsgrenze, wenn notwendig auch darüber hinaus. Die persönliche Leistungsfähigkeit bestimmt maßgeblich Erfolg oder Misserfolg im Team..Jeder ist gefordert, seine persönliche **Gebirgstauglichkeit** stets zu optimieren, damit er nicht zum Risikofaktor im Team wird. Das Gebirge fordert maximale Leistungsbereitschaft, um erfolgreich bestehen zu können. Gleichzeitig fordert es Demut vor der Kraft der Natur.

„*Es ist nicht der Berg, den wir bezwingen, sondern uns selbst*“ so hat es einmal Sir Edmund Hillary, Erstbesteiger des Mount Everest, so treffend formuliert. Bescheidenheit und Überzeugen durch Leistung, nicht durch große Worte ist daher der Maßstab für das eigene Auftreten und Handeln.





### Vertrauen in die Kameraden

Der „Lehrmeister“ Gebirge fordert jeden gleich. Diese Anstrengungen im Gebirge auszuhalten ist nur mit enger gegenseitiger Unterstützung, Hilfe und Rücksichtnahme möglich. Eine gelebte Kameradschaft entsteht und verschafft Raum für das Leben militärischer Werte der Gebirgssoldaten. Das gemeinsame Erleben ist gleichzeitig der Schlüssel, der Nukleus zum Entwickeln eines tiefen Vertrauens sowohl in Vorgesetzte wie auch in Untergebene.

Dieses Vertrauen aufeinander, das Wissen um das Wohl des anderen, genau das macht die Leistungsstärke des Gebirgssoldaten im Alltag, am Berg, im Einsatz und im Kampf aus. Durch das in Ausbildung, Übung und extremen Belastungssituationen im Gebirge gewonnene Vertrauen, gelingt es dem militärischen Führer, seine ihm unterstellten Soldaten zu Höchstleistungen zu motivieren und scheinbar unlösbare Herausforderungen gemeinsamer Anstrengung zu meistern.



Die Kameradschaft am Berg ist davon gekennzeichnet, gemeinsam Gefahrensituationen - auch ohne Feindeinwirkung - zu bewältigen, bei widrigsten Wetterbedingungen, Abgeschiedenheit, Knappheit von Ressourcen und räumlicher Enge.

Entbehrungen und Härten werden gemeinschaftlich erlebt und damit erträglicher. Aber auch Erfolgserlebnisse sind am Berg von stärkerer Intensität geprägt. Die Besonderheiten und Herausforderungen des Gebirgskampfes – fehlender Zusammenhang der Gefechtsführung,

überdehnte Räume, aufwendige Sicherstellung von Nachschub und Versorgung, widrigste Wetterbedingungen und die durch die Natur verursachten Gefahren – sind unverändert. Ein entscheidendes Wesensmerkmal, mit dem die Gebirgstruppe diesen Herausforderungen begegnet, ist nach wie vor die Kameradschaft, trotz sich deutlich gewandelter gesellschaftlicher Bedingungen und dementsprechend veränderter Prägung.

Die **Kameradschaft am Berg** bleibt eine besondere Art der Kameradschaft.



### Aus den Brüchen der eigenen Geschichte lernen

Später als in anderen Alpenländern begann Ende des 19. Jahrhunderts der militärische Skilauf in Deutschland, insbesondere im Schwarzwald. Die Erfahrungen im ersten Kriegswinter des I. Weltkrieges führten zum Aufbau des Alpenkorps, das im Süden Bayerns im Frühjahr 1915 aus Schneeschuhbataillonen und anderen Verbänden zusammengestellt wurde.

Die alpinen und gebirgstaktischen Leistungen waren bemerkenswert – die Verluste, auf beiden Seiten, vor allem auch durch die klimatischen Härten und alpinen Gefahren im Gebirge, waren erschütternd. Während des Zweiten Weltkrieges kämpften die Soldaten der Gebirgsdivisionen wie im Ersten Weltkrieg an allen Frontabschnitten. Neben den entbehrungsreichen Kämpfen im Gebirge und an den Brennpunkten der Feldzüge wie der Einsatz im norwegischen Narvik oder auf Kreta war die Beteiligung an den Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands in den besetzten Gebieten jedoch auch ein Kennzeichen des Agierens der Gebirgsverbände der Wehrmacht. Gerade wegen der dunklen Seiten der Geschichte Deutschlands und der deutschen Gebirgstruppe

muss die kritische inhaltliche Auseinandersetzung mit Kriegen und Einsätzen der Vergangenheit, insbesondere auch mit dem Thema Kriegsverbrechen der Gebirgstruppe im II. Weltkrieg, Teil der Ausbildung und Erziehung der Angehörigen der Gebirgstruppe sein.

Untrennbar gehört auch zur Ausbildung und Erziehung unserer Soldatinnen und Soldaten die aus dieser historischen Auseinandersetzung abgeleitete ethische Bindung an Recht und Gesetz - vor allem an das Kriegsvölkerrecht und die gültigen Einsatzregeln.

Die Themen Tod und Verwundung sind untrennbar mit dem Soldatenberuf verbunden. Daher ist das Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewalt und Terror, und dabei das Gedenken an die eigenen Kameraden, eine moralische Pflicht und gute Tradition.

Diese moralische Pflicht wird nicht obsolet vor dem Hintergrund der dunklen Seiten der deutschen Geschichte und auch der Gebirgstruppe. Ganz im Gegenteil, vielmehr folgt daraus die Notwendigkeit, das Gedenken in ausgezogener und differenzierter Form zu gestalten.



Gedenken und Versöhnung erfordern ein klares Bekenntnis zu den dunklen Seiten der deutschen Geschichte mit den Kriegsverbrechen der Wehrmacht und auch der Gebirgstruppe im II. Weltkrieg.

Zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewalt und Terror, gehört daher für die Angehörigen der Gebirgstruppe ins-

besondere das Gedenken an die Opfer der Kriegsverbrechen der Gebirgstruppe im II. Weltkrieg. Dazu gehört aber ebenso das Gedenken an die vielen eigenen Soldaten, an die Väter, Großväter, Urgroßväter und alle Angehörigen der Gebirgstruppe, die in den Weltkriegen ihr Leben lassen mussten und ohne persönliche Schuld geblieben sind.



Unsere Bundeswehr, auch die Gebirgstruppe, hat in den Einsätzen erfahren müssen, was es bedeutet, Kameraden zu verlieren. Die Gebirgstruppe vergisst auch nicht die Kameraden, die im Gebirge ihr Leben lassen mussten. Vor diesem Hintergrund ist das Gedenken mehr als nur eine moralische Pflicht und gute Tradition. Dieses Gedenken ist vielmehr ein fester Bestandteil des Selbstverständnisses, gerade auch eines modernen Soldaten unserer heutigen Einsatzarmee.

### Tradition bewahren, Zukunft gestalten

Der Dienst in der Gebirgstruppe ist durch das Beherrschen tradierter und bewährter Ausrüstung, Verfahren und Techniken, insbesondere am Berg, stark geprägt.

Zugleich gilt es, durch Offenheit gegenüber modernen Entwicklungen, bspw. im Bereich unbemannter Systeme, die Anpassungsfähigkeit zu besitzen die erforderlich ist, die Bedeutung der Gebirgstruppe auch zukünftig zu wahren. Die Angehörigen der Gebirgstruppe der Bundeswehr blicken bei aller Tradition daher auch nach vorn und engagieren sich für eine starke Gebirgstruppe, die auch weiterhin ihren wertvollen Beitrag im Rahmen der Bundeswehr für Frieden und Freiheit leistet.

Dabei stützen sie sich auf die Werte unserer Verfassung, auf gemeinsame Identifikationsmerkmale, wie Bergmütze

und Edelweiß, und auf zeitlose Tugenden, allen voran Tapferkeit, Kameradschaft und Bescheidenheit. Gleichzeitig vergessen sie nicht die eigene Geschichte, auch vor der Bundeswehr, mit allen Höhen und Tiefen.

### Einmal Gebirgstruppe, immer Gebirgstruppe

Die persönlichen Erfahrungen des anspruchsvollen Dienstes in der Gebirgstruppe sind für die Angehörigen der Gebirgstruppe im Regelfall prägend weit über die Dienstzeit in der Gebirgstruppe hinaus. Das Bestehen in schwierigstem Gelände und unter extremen Witterungsbedingungen, die erlebte Kameradschaft über alle Ebenen und die Verankerung in der Heimat stärken Leistungsbereitschaft, Selbständigkeit und soziale Kompetenz, aber auch Bescheidenheit und Demut. Vor allem aber wird eine Bindung geschaffen, die häufig im Tragen der Bergmütze bzw. des Edelweißes ihren sichtbaren Ausdruck findet. Angehöriger der Gebirgstruppe zu sein ist weit mehr als eine Verwendung, Beorderung oder gar Job. Die Zugehörigkeit prägt nicht nur das dienstliche, sondern auch das persönliche Selbstverständnis.

Die Verbundenheit mit der Gebirgstruppe bestimmt Haltung und Einstellung.

*Text: EP*

*Fotos: Gebirgsjägerbrigade 23*

*Thomas Heintz*





„Wer selbst gedient hat, versteht etwas von den Sorgen und Nöten der Soldaten.“

Lassen Sie sich von mir beraten!

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Markus Antretter  
OberstLt d.R.

Ganghoferstr. 9  
83451 Piding

Tel.: 08651/7625270  
markus.antretter@dbv.de

Menschen,  
die Verantwortung übernehmen  
sind bei uns genau richtig.



More than cleaning



Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung

LPW Reinigungssysteme GmbH  
Industriestraße 19  
D-72585 Riederich  
Telefon: +49 (0)71 23-38 04-0  
info@lpw-cleaning.com  
www.lpw-cleaning.com

## Gemeinsam für eine starke Gebirgstruppe

**1952** gründeten Kriegsheimkehrer der Gebirgstruppe der Wehrmacht den „Münchner Kameradenkreis der ehemaligen Gebirgstruppe e.V.“, der 1953 in „Kameradenkreis der ehemaligen Gebirgstruppe e.V.“ umbenannt wurde. Die Öffnung des Kameradenkreises für die aktive Gebirgstruppe der Bundeswehr in den 70-er Jahren führte 1977 schließlich zur Umbenennung in „Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.“.

Mitte der 80-er Jahre wurden durch die aktive Gebirgstruppe der Bundeswehr auf Bataillonsebene Truppenkameradschaften gegründet, wie zum Beispiel die Truppenkameradschaft Gebirgsjägerbataillon 231.

1985 wurde auf Initiative der National Association of the 10th (US) Mountain Division und des Kameradenkreises der Gebirgstruppe die Internationale Föderation der Gebirgssoldaten (International Federation of Mountain Soldiers, IFMS) gegründet. Gründungsnationen waren Frankreich, Italien, Österreich, USA und Deutschland. Wesentliche Ziele sind die Förderung des gemeinsamen Verständnisses von Frieden, Freiheit und Menschenrechten sowie das Gedenken an die Gefallenen. In den Folgejahren sind beigetreten: Schweiz, Slowenien, Polen, Kroatien, Bulgarien und Montenegro.

Nach verschiedenen erfolglosen Bestrebungen, ein Museum der Gebirgstruppe zu schaffen, wurde 2008 vom Kameradenkreis der Gebirgstruppe, mit wesentlicher Unterstützung durch die Bayerische Staatsregierung, die „Stiftung Deutsche Gebirgstruppe“ gegründet. Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst hat der Übernahme der Treuhänderschaft für die Stiftung durch das Bayerische Armeemuseum in Ingolstadt zugestimmt.

Nachdem die Gebirgstruppe der Bundeswehr im Jahr 2010 im Einsatz in Afghanistan die ersten Gefallenen beklagen musste, wurde das Sozialwerk der Gebirgstruppe ins Leben gerufen für die schnelle und unbürokratische Hilfe für Hinterbliebene, Einsatzgeschädigte oder unver-

schuldete in Not geratene Soldaten der Gebirgstruppe und deren Familien.

Vielfältige Bemühungen zur Weiterentwicklung der Vereinsstruktur der Gebirgstruppe führten 2023 zur Gründung des Verbandes der Gebirgstruppe (VdG) mit dem Ziel, die vielen verschiedenen eingetragenen Vereinigungen der Gebirgstruppe unter dem VdG als Dachverband zu bündeln. Mitglieder des VdG sind somit Vereinigungen der Gebirgstruppe, in der Satzung genannt: Sektionen.

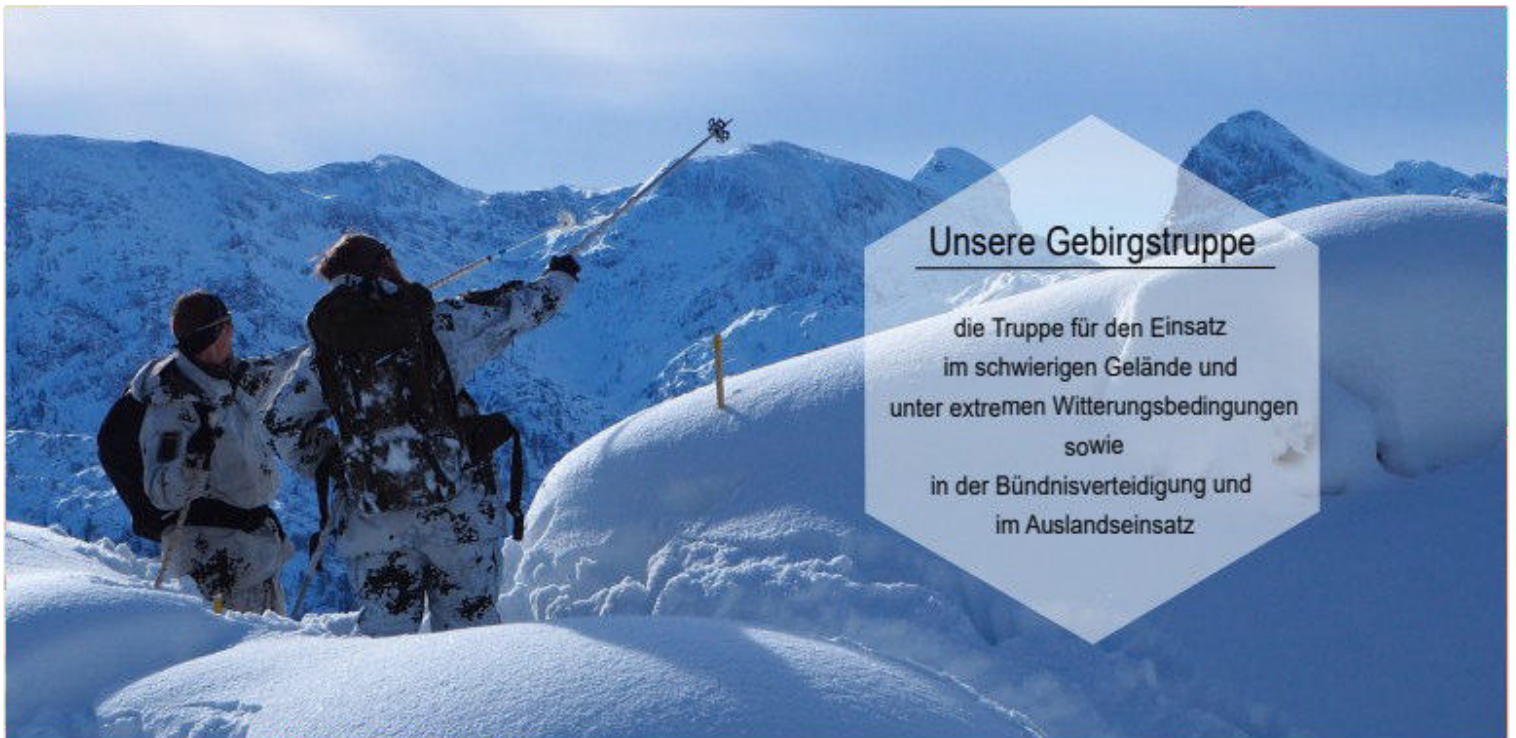
Der VdG repräsentiert die Gebirgstruppe außerdienstlich gegenüber Politik, Streitkräften, Öffentlichkeit, anderen Verbänden und im internationalen Bereich. Er ist beim BMVg anerkannter Repräsentant der Gebirgstruppe, als Mitglied im Beirat für Reservistenarbeit des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V. und in der Internationalen Föderation der Gebirgssoldaten. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für die Gebirgstruppe gibt der VdG das Verbandsmagazin „DIE GEBIRGSTRUPPE“ heraus und informiert zur Gebirgstruppe in den Sozialen Medien (Facebook, Instagram, LinkedIn) und auf seiner Webseite ([www.gebirgstruppe.org](http://www.gebirgstruppe.org)). Gemeinsam mit der aktiven Gebirgstruppe organisiert der VdG den jährlich stattfindenden Tag der Gebirgstruppe mit der zentralen Gedenkfeier der Gebirgstruppe.

In den Sektionen des VdG erfolgt die Betreuung und Weiterbildung der Einzelmitglieder nach Maßgabe der Sektionen. Aktuell (2026) gehören zum VdG folgende Sektionen: **Truppenkameradschaft Gebirgsjägerbataillon 231 Bad Reichenhall, Gebirgsjägerkameradschaft 232 Berchtesgaden, OHG Mittenwald, VdG Franken, VdG Baden-Schwarzwald, VdG Württemberg-Stuttgart, Verband Deutscher Heeresbergführer, Kameradenkreis der Gebirgstruppe.**

Der Kameradenkreis der Gebirgstruppe ist dabei die überregionale Sektion, insbesondere für die Angehörigen der Brigadeeinheiten und des Brigadestabes, sofern diese nicht einer anderen Sektion zugehören.



Wir sind Freunde und Angehörige der Gebirgstruppe.  
Wir unterstützen unsere Soldatinnen und Soldaten.  
Wir wissen den Einsatz unserer Truppe zu schätzen.  
Wir pflegen die Partnerschaften in der internationalen Familie der Gebirgstruppe.  
Wir bewahren das Andenken an die Toten und Gefallenen der Gebirgstruppe.



Unsere Sektionen betreuen die Soldatinnen und Soldaten der Gebirgstruppe  
Aktive, Reserve und Ehemalige.

Unser Sozialwerk der Gebirgstruppe hilft Soldatinnen und Soldaten in Not.

Mit der Stiftung Gebirgstruppe tragen wir zur Überlieferung der Geschichte  
und zur Wahrung der Tradition der Gebirgstruppe bei.

**Verband der Gebirgstruppe e.V.**  
Nonner Str. 27, 83435 Bad Reichenhall  
**verband@gebirgstruppe.org**  
**www.gebirgstruppe.org**



Als Mitglied erhalten Sie das vierteljährlich erscheinende Verbandsmagazin  
"Die Gebirgstruppe" mit interessanten Informationen zur aktuellen Sicherheitspolitik  
und zur Gebirgstruppe als e-paper.

Für eine Mitgliedschaft in einer unserer Sektionen folgen Sie einfach diesem QR - Code

Für eine Fördermitgliedschaft im Verband – Mindestbeitrag 40€ jährlich - können Sie aber auch sofort den nachfolgenden Antrag ausfüllen und per Post / E-Mail an uns senden. Die Zusendung des Verbandsmagazins in Papierform erfolgt für einen zusätzlichen Kostenbeitrag von derzeit 15€.

### **Antrag Fördermitgliedschaft im Verband der Gebirgstruppe e.V.**

Ich möchte Förderer beim Verband der Gebirgstruppe e.V. (VdG) werden.

Mein Beitrag: \_\_\_\_\_ €  einschließlich Zusendung des Verbandsmagazins in Papierform

Der Förderbeitrag wird jährlich im Januar erhoben.

\_\_\_\_\_  
Name Vorname Geb.-Datum E-Mail (für epaper)

\_\_\_\_\_  
Straße und Hausnummer PLZ Ort Telefon (für evtl. Rückfragen)

#### **SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT:**

Hiermit ermächtige ich den VdG, meinen Beitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.

#### **Hinweis:**

Der Beitrag wird mit einer SEPA-Lastschrift unter Angabe des Mandats (Mitgliedsnummer) und der jeweiligen Gläubiger-Identifikationsnummer (DE54ZZZ00002657282) von dem Konto zum Fälligkeitstag abgebucht.

\_\_\_\_\_  
IBAN BIC (SWIFT-CODE)

\_\_\_\_\_  
Genaue Bezeichnung des kontoführenden Geldinstitutes

\_\_\_\_\_  
Datum Unterschrift des Kontoinhabers

Die Beitragszahlung Ihres Mitgliedsbeitrags gilt gegenüber dem Finanzamt als Spende. Bei Beträgen bis 300€ gilt Ihr Kontoauszug als Spendenquittung. Bei allen anderen Beträgen erhalten Sie zum Jahresende unaufgefordert eine Spendenquittung.

# IMPRESSUM

## Herausgeber und Versand:

Verband der Gebirgstruppe e.V.

Nonnerstr 27  
83435 Bad Reichenhall  
Tel.: 08651 / 7623802

### Öffnungszeiten:

Mittwochs 10:00 Uhr – 15:00 Uhr

### Redaktion und Design:

Hauptmann d.R. Christian Huber  
Stabsfeldwebel a.D. Thomas Heintz

### Homepage:

[www.gebirgstruppe.org](http://www.gebirgstruppe.org)

### E-Mail:

[verband@gebirgstruppe.org](mailto:verband@gebirgstruppe.org)

### Druck:



Geschäftsführer: Richard Fuchs  
Watzmannstraße 18  
83410 Laufen  
Telefon: +49 (0) 8682/1614  
Email: [info@fuchsdruck.eu](mailto:info@fuchsdruck.eu)

### Social Media Auftritt:

<https://www.facebook.com/Gebirgstruppeorg>

[https://www.instagram.com/verband\\_der\\_gebirgstruppe/](https://www.instagram.com/verband_der_gebirgstruppe/)

### Hinweis:

Für eingesandte Unterlagen, wie Manuskripte, CDs, Fotos, Karten, Datenträger aller Art, wird keine Haftung übernommen.

Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung.

Veröffentlichte Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und sind nicht zwingend die Auffassung des Herausgebers und der Redaktion.

Das Recht auf Kürzungen sowie stilistische Abänderungen behält sich die Redaktion vor.

Es besteht kein Recht auf Honorar und auch nicht auf Rücksendung unverlangter Beiträge einschließlich dazugehöriger Bilder und dergleichen.

Das Magazin des Verbandes der Gebirgstruppe e.V. erscheint vierteljährlich.

Für Mitglieder ist der Bezug der elektronischen Version im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Die elektronische Version wird als Link zum download vom Verband der Gebirgstruppe e.V. per E-Mail versandt.

Die Printversion ist für Mitglieder gegen einen zusätzlichen Kostenbeitrag für Druck und Versand von derzeit 15,00 Euro im Jahr erhältlich.

Das Magazin kann von Nichtmitgliedern zum Preis von 7,50 Euro je Exemplar (Ausland 8,50 €) gegen Vorauszahlung des Betrages bezogen werden.

### Bankverbindungsdaten:

IBAN: DE 37 7109 0000 0100 3413 12  
BIC: GENODEF1BGL

# CARINTHIA®

**ISOLATIONSBEKLEIDUNG**

**COMBAT GARMENTS**

**SCHLAFSÄCKE**

**REGENSCHUTZ**

**BIWAKZELTE**

**Made in Europe**

**BUILT TO  
PERFORM**

[WWW.CARINTHIA.EU](http://WWW.CARINTHIA.EU)



1914  
1918

1918



TRADITION BEWAHREN - ZUKUNFT GESTALTEN